Bachelorarbeit

„ein wollerpaut, 3 gaden hochs Schlößl“ - Schloss Zellerreit bei Wasserburg am Inn in der Hand der Patrizierfamilie Kern.

Vorgelegt von: Magdalena März,

Matrikelnummer: 10529490

Rimstingerstr. 35, 83254 Breitbrunn a. Ch.

Email: mm919@gmx.net

Hauptfach: Kunstgeschichte

Nebenfach: Antike & Orient

Prüfer: Prof. Dr. Stephan Hoppe

München, den 16.6.2014

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 1

1.1 Kurze Beschreibung 1

1.2 Quellenlage 1

1.3 Ausgangssituation 3

2. Kulturgeschichtlicher Hintergrund 5

2.1 Die Anfänge 5

2.2 Die Hofmark (Zellerreit). Grundlage für adeligen Lebensstandard 11

2.3 Der Hofmarksherr Abraham Kern d. Ä. (1563-1628) 16

3. Baugeschichte 23

3.1 Das Schloss Zellerreit im 17. Jahrhundert 23

3.2 Entwicklung des Grundrisses und der Raumdisposition des Schlosses ab 1603 30

3.3 Die Gartenpläne des 17. Jhds 39

4. Einordnung und Ausblick 48

Anhang:

Literaturverzeichnis, Quellenverzeichnis, Transkriptionen

1. Einleitung

1.1 Kurze Beschreibung

Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist die Geschichte von Schloss Zellerreit bei Wasserburg am Inn, die vor über 900 Jahren begonnen hat, und die baulichen Veränderungen die das Schloss während dieser Zeit erfahren hat. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem Bau des ausgehenden 16. und des 17. Jahrhunderts, auf den das heutige Gebäude zurückgeht. Anhand verschiedener Quellen aus dieser und nachfolgender Zeit sollen im zweiten Teil der Arbeit das frühere Aussehen, der ursprüngliche Grundriss sowie die Veränderungen der Raumdisposition so weit wie möglich nachvollzogen und rekonstruiert werden. Diesem geht der kulturgeschichtliche Kontext voraus, der den Hintergrund für die Einordnung der Vorgänge bildet. Zum einen ließen sich, quasi im Kleinen, interessante Erkenntnisse über den der Kernschen Phase vorausgehenden Bau bzw. Ausgangsbau zu Beginn des 17. Jahrhunderts gewinnen, die sich im heutigen verbergen, ohne von außen ersichtlich zu sein. Dadurch wiederum wurde ein Vergleich mit dieser Phase ähnlichen Bauten in der Region ermöglicht. Zum anderen kann, im Großen, wie bei vielen Bauten mit vergleichbarer Geschichte, in der Entwicklung von Schloss Zellerreit in Wechselwirkung mit dem Werdegang seiner Bewohner eine Verkörperung des jeweils zeitgenössischen Geschehens gesehen werden und hierfür als Beispiel gelten.

1.2 Quellenlage

Den Hauptteil der zugrunde liegenden Quellen macht der Bestand im Stadtarchiv Wasserburg aus. Es handelt sich dabei um „*den Rest des sicher einstmals viel umfangreicheren Zellerreiter Bestands*“[1] von heute ca. 30 Umzugskartons, die, von einigen gebundenen Quart- und Schmalfolianten abgesehen, überwiegend ungeordnete Literalien des 17., 18. und 19. Jahrhunderts enthalten. Anlässlich der vorliegenden Arbeit wurde die Verzeichnung des Zellerreiter Bestandes im Stadtarchiv Wasserburg in Angriff genommen[2], dabei

1 Birkmaier, Willi: Abraham Kern d. Ä. auf Zellerreit und Lerchenhub (1563 – 1628) Ein Beitrag zur Geschichte Wasserburger Geschlechter, in: Die Heimat am Inn 8, Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des Wasserburger Landes, Jahrbuch 1988, Wasserburg a. Inn, 1988, S. 169. Mit Anmerkung Birkmaiers: *„Die Archivalien von Zellerreit und vier Portraits der Familie Kern kamen 1930 durch Versteigerung an einen Berchtesgadener Antiquitätenhändler, der sie der Stadt Wasserburg um 700 Reichsmark zum Kauf vergeblich anbot. Die Dokumente und Bilder wurden, nachdem der Stadtrat den Kauf mit 8:4 Stimmen abgelehnt hatte, von Bürgermeister Winter und Stadtrat Gartenhof erworben und so vor der Verschleuderung gerettet. 1935 hat sie dann doch noch die Stadt gekauft.“ Die von Birkmaier verschollen geglaubten Urkunden „der Zeit von 1319 bis 1813“* befinden sich jedoch im Staatsarchiv München, zu finden unter der Signatur StA M, Zellerreiter Schlossarchiv, Kasten 1 – 3.

2 Std A Wbg./Inn, Zellerreiter Archiv (nachfolgend mit ZA abgekürzt), bisher wurden die Signaturen VI4877 - VI5084 vergeben.

wurde der Fokus entsprechend des Arbeitsthemas auf die aus dem Nachlass der Familie Kern stammenden Unterlagen gelegt. Der Großteil der Schriftstücke entstand im Zusammenhang mit der Führung des Hofmarksgerichts und ist also juristischen Inhalts. Einen umfangreichen Anteil macht daneben auch die Korrespondenz betreffend diverser rechtlicher und privater Angelegenheiten der Familie Kern aus. Umso erfreulicher war, dass zwischen diesen Unterlagen u.a. verschiedene Gartenpläne des 17. Jahrhunderts[3], sowie ein detailliertes Wirtschaftsbuch (Abb. 1,2) der Hofmark Zellerreit[4], angelegt vom ersten Kernschen Besitzer zwischen 1604 und 1628, gefunden werden konnten.

Abb. 1

Foto: Verf.

Abb. 2

Wirtschaftsbuch der Hofmark Zellerreit

Aufbewahrt im Stadtarchiv Wasserburg am Inn, Zellerreiter Archiv, Sign. VI5083
Foto: Verf.

Diesen Stücken kommt in der Arbeit besondere Bedeutung zu. Weitere wichtige Quellen konnten im Staatsarchiv München ausfindig gemacht werden. Die relevanten Bestände umfassen hier drei Kästen mit ca. 100 Urkunden aus den Jahren zwischen 1319 und 1813[5], sowie einen Karton mit 50 Mappen verschiedenen Umfangs aus dem gleichen Zeitraum wie der Wasserburger Bestand.[6] Dieser enthält ein zum Schloss gehöriges Inventar von 1603[7] sowie eine Beschreibung des Schlosses von 1817[8], welche zusammen mit anderen Informationsquellen die Grundlage für die Rekonstruktion der früheren Raumdisposition(en) und Grundfläche bildeten. Auch im Bayerischen Hauptstaatsarchiv

3 StdA Wbg./Inn, ZA, VI5065

4 StdA Wbg./Inn, ZA, VI5083: Wirtschaftsbuch mit Einnahmen und Ausgaben der Hofmark Zellerreit ab 1604, gebunden, foliiert 180-371, Pergamenteinband (Sekundärverwendung einer klösterlichen Urkunde)

5 StA M, Zellerreiter Schlossarchiv, Kasten 1 – 3

6 StA M, Hofmark Zellerreit, Karton 1002

7 StA M, Hofmark Zellerreit, Karton 1002, 28

8 StA M, Hofmark Zellerreit, Karton 1002, 45

befinden sich einige relevante Unterlagen wie Hofmarksbeschreibungen[9], in denen das Schloss jedoch eher am Rande erwähnt wird, die aber für die Besitzergeschichte aufschlussreich waren. Wider Erwarten enttäuschend ist die Quellenlage zu Zellerreit im Landesamt für Denkmalpflege in München. Die Ortsakte[10] enthält vor allem Korrespondenz mit dem Landratsamt Rosenheim, meist bezüglich zu verhängender Strafen wegen Vernachlässigung des Erhalts. Von den im Schriftwechsel noch erwähnten Plänen des Vorzustands vor dem Umbau in den 1980er Jahren fehlt leider jede Spur. Neben diesen Quellen floss in die Rekonstruktion der Augenzeugenbericht von Frau Eva Große-Brauckmann mit ein[11], einer Nachfahrin der letzten Schlossbesitzer aus der Familie der Ritter von Mussinan, die ihre Kindheit und Jugend im Schloss verbrachte und dessen Aussehen vor dem Umbau detailliert schildern konnte.

1.3 Ausgangssituation

Etwa zehn Kilometer südlich von Wasserburg wurde am Hochufer des kleinen Flusslaufs der Attel der Bauplatz gewählt, mit steil abfallenden Hangseiten nach Westen, Norden und Osten. Die unterhalb des Schlosses in Richtung Osten fließende Attel tritt kurz darauf in die Senke des Inns ein, in welchen sie nach wenigen Kilometern unterhalb des gleichnamigen ehemaligen Klosters Attel mündet (Abb. 3). Nach Süden reicht der Blick vom

Ausschnitt aus den Urpositionsblättern der Landvermessung in Bayern, Wasserburg und Umgebung im Jahr 1866. Links unten Zellerreit. Abb. 3
Quelle: Bayerisches Landesamt für Vermessung (LVG), Urpositionsblätter der Landvermessung in Bayern, Blatt 719: Wasserburg und Umgebung, 1866 Online-Digitalisat des LVG, URL: http://www.bayerische-landesbibliothek-online.de/images/blo/positionsblaetter/karten/blatt_719.jpg , letzter Zugriff: 15.6.2014

9 BayHstA, Kurbayern Geheimes Landesarchiv, 1224 - 1226

10 BLfD, Ortsakte D-1-87-164-18, 83561 Zellerreit, OB, Gde. Ramerberg

11 Frau Eva Große-Brauckmann, Hagen (Westfalen), Gespräch am 18.5.2014

Schloss über die Innsenke hinweg bis zu den Alpen. Zu dieser Seite hin ist das Gelände eben, von hier wird die Anlage erschlossen.

In der Anfangsphase lassen sich nur die verschiedenen Besitzer nachvollziehen, Hinweise auf das Schloss oder seinen vermutlich eher burgartigen Vorgänger sind dabei nur indirekt über die Erwähnungen des Ortes oder der Besitzer zu bekommen. Das ermöglicht die Herkunftsbezeichnung *„de Rute“*, welche die Gründerfamilie von Beginn an in ihrem Namen führte. Der von den *„de Rute“* geschaffene Ansitz wurde im 14. Jahrhundert vom Adelsgeschlecht der Zeller übernommen, wie schon die „de Rute“ Ministerialen der Grafen von Wasserburg, die bis in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts hier ansässig waren.[12] Aus dieser Zeit stammt auch die erste bildliche Darstellung des Schlosses, in Verbindung mit verschiedenen urkundlichen Erwähnungen lassen sich ab hier die baulichen Veränderungen des Schlosses nachvollziehen. Nach einem Jahrhundert mit vielen Besitzerwechseln und entsprechenden Auswirkungen auf das Schlossgebäude ging dieses am Ende des Jahrhunderts in den Besitz der Wasserburger Patrizierfamilie Kern über. Dabei blieb es bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Der heutige Bau zeigt sich nach Außen als Zeuge dieses Jahrhunderts. (Abb. 4)

Luftbild der Schlossanlage Zellerreit, nach 1980 Abb. 4
Foto: Karl Kapfhammer

Es handelt sich dabei um einen längsrechteckigen, einflügligen, kompakten Bau in Ost-West-Ausrichtung mit drei Vollgeschossen und steilem Satteldach mit den Außenmaßen

12 Zur detaillierten Geschichte der frühen Bewohner / Besitzer von Zellerreit siehe 2.1 weiter unten.

von ca. 20 x 11 m. Die Hauptseite nach Süden (Abb. 5, 6) besitzt (wie auch die Nordseite) fünf Fensterachsen: von hier wird das Gebäude mittig durch ein tympanonüberspanntes Portal erschlossen. Mittig darüber ist auf dem Dach in Traufnähe eine Gaube mit vierseitigem spitzem Helmdach und Fenster angesetzt. Über den Fenstern der Südseite befinden sich geschossweise abgestufte Gesimse, bzw. angedeutete Fensterverdachungen. Am umfassendsten ist die Ostseite gestaltet, diese besitzt ebenfalls fünf Fensterachsen, deren mittlere in 1. und 2. OG in einem Erker verläuft. Die Ostfassade ist umrahmt von Ecklisenen mit Rundbogenfries aus Stuck, und wird nach oben hin von Zinnen abgeschlossen. Diese Anordnung wird im Erker aufgegriffen. Auch der Westgiebel wird von Zinnen bekrönt (dabei elf auf der Ost- und neun auf der Westseite), die Westfassade mit nur drei mittig übereinanderliegenden Fenstern ab dem 1. OG ist jedoch schmucklos gehalten. Die Nordfassade besitzt ebenso keinerlei plastische Schmuckelemente, die mittige Tür im EG sowie die unteren Fenster sind von Architekturmalerei umrahmt, die an der früheren Fassung des 18. Jahrhunderts angelehnt sind. Im Inneren und in den Mauern sind trotz des Umbaus in den 1980er Jahren noch Hinweise auf die frühere Gestalt versteckt. Besonders prägend waren hierfür die ersten Jahrzehnte des 17. Jahrhunderts unter Abraham Kern, welcher das Schloss 1604 gekauft hatte.

Süd- und Ostfassade Abb. 5
Schloss Zellerreit, Foto: Verf.

Südfassade Schloss Zellerreit Abb. 6
Foto: Verf.

2. Kulturgeschichtlicher Hintergrund

2.1 Die Anfänge

Die Geschichte von Schloss Zellerreit beginnt mit der des ersten dort ansässigen Geschlechts *„de Rute“* oder *„Ruta“*, welches mit Otto de Rute um 1090 zum ersten Mal

erwähnt wird.[13] Es ist anzunehmen, dass diese *„de Rute“* für die Rodung des Hügels an der Attel, auf welchem Schloss und Kapelle errichtet wurden, verantwortlich waren, nach der sie sich auch benannten.[14] Der Ursprung des Schlosses lässt sich somit in das 11. Jahrhundert datieren. Dass sich hinter Otto de Rute und seinen Nachkommen tatsächlich ein Geschlecht verbirgt, das auf eben diesem gerodeten Hügel ansässig war, lässt sich anhand der Nennungen in Zeugenlisten für den Hallgrafen Engelbert von Limburg, später erster Graf von Wasserburg im 12. Jahrhundert, sowie dessen Sohn Dietrich im 13. Jahrhundert, nachvollziehen. Z. B. ist Otto de Ruta 1125 in einer Zeugenreihe für Graf Engelbert aufgeführt.[15] Ebenso ist ein Otto de Ruta Zeuge in einer Urkunde bezüglich der Übergabe von mehreren Gütern durch den Grafen an das Kloster Admont zwischen 1137 und 1140.[16] Dies geschah anlässlich der Wiedereinführung einer mönchischen Gemeinschaft im Kloster Attel[17], einer Gründung der Wasserburger Grafen.[18] Zwar hat sich die Gründungsurkunde und damit das angegebene Gründungsjahr von 1137 als Fälschung erwiesen, paläographisch konnte die Urkunde jedoch auf das ausgehende 12. Jahrhundert datiert werden.[19] Für Zellerreit bzw. das Geschlecht der de Rute ist die Urkunde deshalb von Bedeutung, da die Kirche von Rute und damit der Ansitz bzw. die Ortsbezeichnung

13 Flohrschütz, Günther: Der Adel des Ebersberger Raumes im Hochmittelalter, Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte, München, 1988, S. 399. Flohrschütz bezieht sich hier auf eine Urkunde des Klosters Ebersberg.

14 Ortbezeichnungen oder Zusätze wie Reit, Reut, Roth etc. lassen sich meist auf frühere Schreibweisen wie Riute, Ruote, Rote, Rute zurückführen, was Rodung bedeutet, vgl. z.B. Flohrschütz, 1988, S. 395.

15 Burkhard, Tertulina: Landgerichte Wasserburg und Kling, Historischer Atlas von Bayern Teil Altbayern Nr. 15, zugl.: München, Univ., Diss., 1964 u.d.T.: Herrschaftsbildende Kräfte und Formen der Herrschaft in den altbayerischen Landgerichten Wasserburg und Kling, München, 1965, S. 109. Nennung Ottos de Ruta hier mit Verweis auf Hauthaler, Willibald; Martin, Franz: Salzburger Urkundenbuch, Bd. II, Salzburg, 1910 – 1918, S. 338. Sowie Florschütz, 1988, S. 399, hier mit Verweis auf Hundt, Friedrich Hector Graf: Bayerische Urkunden aus dem XI. und XII. Jahrhundert, in: Abhandlungen der königlichen Akademie der Wissenschaften, Bd. 51, 1878, 69 b

16 Burkard, 1965, S. 77

17 Noichel, Elisabeth: 1137 – oder die Magie einer erfundenen Zahl. Zur gefälschten „Gründungsurkunde“ des Klosters Attel, in: Heimatverein (Historischer Verein) e.V. für Wasserburg am Inn und Umgebung (Hrsg.): 1200 Jahre Attel. 807 - 2007 ; Jubiläumsfestschrift (=Heimat am Inn 26/27), Wasserburg a. Inn, 2007, S. 87

18 Nachdem das Kloster am Ende des 11. Jahrhunderts fast vollständig zerstört wurde, kam es im 12. Jahrhundert zu einer Neustiftung durch Hallgraf Engelbert [Noichel, 2007, S. 85 – 111]. Gleichzeitig wurde mit der Neugründung die Stammburg der Grafen von Wasserburg mit dem Namen Limburg auf dem gleichen Höhenzug etwa 1000 m nordöstlich des Klosters aufgegeben, um den neuen Ansitz in Wasserburg zu beziehen [Steffan, Ferdinand: Der Atteler Klosterberg in frühester Zeit, in: Heimatverein (Historischer Verein) e.V. für Wasserburg am Inn und Umgebung (Hrsg.): 1200 Jahre Attel. 807 - 2007; Jubiläumsfestschrift (= Heimat am Inn 26/27), Wasserburg a. Inn, 2007, S. 27 f.]. Das wiederum bedeutet, dass sich der Ansitz der de Rute und die Grafenburg ursprünglich räumlich sehr nahe waren, was vielleicht auch ein Aspekt bei der Wahl des Bauplatzes war.

19 Noichel, 2007, S. 85 - 111

hierin namentlich erwähnt werden.[20] Der Name de Rute lässt sich weiterverfolgen bis ins 13. Jahrhundert. Ein Meingotus de Rute und sein Bruder Heinrich werden ab 1202 u. a. in den Urkunden der Klöster Attel[21] und Altenhohenau[22] des Öfteren genannt. Meingotus brachte es als Ministeriale des Grafen von Wasserburg zum Pincerna, also Mundschenk, des letzten Grafen Konrad, und taucht als solcher zum letzten Mal 1244 in einer Zeugenreihe in einer Urkunde des Klosters Seeon auf.[23] Dass der erste Otto de Rute um 1190 tatsächlich vom heutigen Zellerreit stammt ist anzunehmen, da er von verschiedenen Autoren genannt wird und in Zeugenlisten des Grafen von Wasserburg auftaucht, die in der Umgebung von Zellerreit verzeichnet sind. Der erste Teil des Ortsnamens Zellerreit leitet sich vom Geschlecht der Zeller ab. Ursprünglich stammten die Zeller aus Zell an der Ebrach in der ehemaligen Grafschaft Haag (ca. 12 km nördlich von Zellerreit).[24] Erste Erwähnungen des Namens lassen sich als de Cella oder de Celle in den Klosterurkunden von Au mit *„Uodalrich“* und *„Chunrat de Cella“* 1130[25] oder *„Rudiger de Celle“* 1160 finden[26] , die beiden letzten Vornamen sind auch in nachfolgenden Generationen anzutreffen. Es schient also, als ob die Familien von Reut und von Zell schon einige Zeit parallel im gleichen Raum tätig waren.[27] Erstmals 1306 vereint *„Rueger Celler ab dem Reut“*[28]

20 Monumenta Boica (nachfolgend mit MB abgekürzt) 1, S. 266. Die Nennung erfolgte aufgrund der Aufzählung aller zum Kloster gehörenden Kirchen und Güter und der damit verbundenen Zehenteinkünfte. Zudem kann davon ausgegangen werden, dass die aufgezählten Kirchen und Güter schon einige Zeit vor der tatsächlichen Ausstellung der Urkunde zum Kloster gehörten, was auch durch die Urkunde bestätigt werden sollte.

21 MB 1, S. 274

22 MB 17, S. 4

23 MB 2, S. 135 – 136

24 Mitterwieser, Alois: Aus den alten Pfleggerichten Wasserburg und Kling. Zweite, stark vermehrte Ausgabe, Wasserburg, 1927, S. 37; sowie Freyberg, Max Freiherr von: Dr. Wiguleus Hundt‘s bayrischen Stammenbuchs Dritter Theil. Mit den Zusätzen des Archivar Libius. Sammlung historischer Schriften und Urkunden. Geschöpft aus Handschriften, Bd. 3, Stuttgart/Tübingen 1830, S. 791

25 Z.B. MB 1, S. 137

26 MB 1, S. 27: Hier zeichnet ein Rudiger cognomento (mit dem Spitznamen) Zeltere, die Editoren vermerken dazu: *„An hinc Zelleri? notissima apud Garfenses, Awenses, & Attilenses Familia“* [Handelt es sich hier um die Zeller, eine in Gars, Au und Attel sehr bekannte Familie?].

27 Z. B. tauchen 1212 ein *„Rudigerus de Celle“* und o.g. Meingotus Pincerna de Rute zusammen in einer Zeugenreihe für den Grafen Konrad von Wasserburg auf [MB 1, S. 281], Rudigerus noch einmal 1255 mit seinem Sohn Heinrich [MB 17, S. 17]. Bemerkenswerst ist hier nebenbei auch, dass Graf Konrad sich zu dieser Zeit überhaupt in der Wasserburger Gegend aufhielt, da er 1247 von Herzog Ludwig aus Wasserburg vertrieben wurde. 1259 starb er in der Steiermark in einem Leprosenheim [Burkhard, 1965, S. 84 – 86]. Dieser Rudiger de Celle wird auch von Mitterwieser erwähnt: *„Ein Rudiger oder Ruger de Celle wird zwischen 1242 und 1295 in den Urkunden der Klöster Attel und Altenhohenau wiederholt als dominus oder miles (…) bezeichnet. Da er zwischen Schonstättern, Laimingern, Zaisseringern, Krätzl u.a. Edlen der Gegend als Zeuge meist steht, gehört er (…) sicher zu unserer Familie* [der Zeller von Zellerreit, Anm. d. Verf.] *und zum Adel“* [Mitterwieser, 1927, S. 37-38].

28 *„Umb Anger das Guet. An. 1306: Ich Rueger Celler ab dem Rent thun chunt allen den &c. Daz dy red stæt und vest peleib, daruber gib ich in ainen piref, des sind Zeuge Gotfried der Katzpechh und sein Sun: Chunrat der Czeller und sein Sun: Heinrich der Chrezzel. Purulsingen mein Geswei und ander gut Leut. Das ist geschehen nach Christi gepurt. MCCCVI“*. MB 1, S. 291- 292

beide Ortsbezeichnungen im Namen. Ob und wie sich die beiden Familien letztendlich verbunden haben, lässt sich anhand der Quellen leider nicht festlegen, eine Verbindung, auch schon vor 1306, ist aber denkbar. Es folgen 1326 *„Hilger der Zeller ab dem Reut und sein Vetter Chunrat“*[29] und 1329 *„Ruodger der Zeller ab dem Reut“*.[30]

Abb. 7
Grabplatte des Konrad Zeller, Jägermeister zu Landshut, † nach 1450. Wappen der Zeller von Zellerreit unten rechts.

aus: Liedke, Volker: Die Stiftertumba sowie einige bemerkenswerte Grabsteine und Epitaphien des 15. und 16. Jahrhunderts in der Klosterkirche von Attel, in: Heimatverein (Historischer Verein) e.V. für Wasserburg am Inn und Umgebung (Hrsg.): 1200 Jahre Attel. 807 - 2007 ; Jubiläumsfestschrift (=Heimat am Inn 26/27), Wasserburg a. Inn, 2007, S. 163

In den folgenden 150 Jahren lassen sich die Zeller ab dem Reut, meist mit dem Vornamen Konrad, in den Urkunden der umliegenden Klöster nachweisen.[31] In dieser Zeit kann auch die Verleihung der Hofmarksgerechtigkeit für Zellerreit angenommen werden, spätestens im Jahr 1410.[32] In der Klosterkirche von Attel hat sich neben der Stiftertumba des Grafen Engelbert die um 1450 gefertigte Rotmarmor-Grabplatte des Conrad Zeller erhalten (Abb. 7), welche diesen als Jägermeister zu Landshut ausweist. Conrad ist gemäß seines Status von Adel in voller Rüstung

29 MB 1, S. 295

30 Hier geht es um den Verkauf eines Hofes *„zu Frawnaich, der bei dem Zeller reut gelegen ist“* aus dem Besitz des Klosters Altenhohenau an das Kloster Attel. MB 1, S. 296

31 BayHStA, Regesten des Klosters Attel, Fasc. 5, Nr. 43: Chunrad Zeller ist Zeuge am 12.6.1340; Fasc. 6, Nr. 62: Chunrad Zeller ab dem Reut ist Zeuge 1381; Fasc. 9, Nr. 128: Chunrat de Zeller ab dem Reut mit drei Söhnen bestätigt Lehensvergabe 1428.

32 *„Zellerreit wird 1410 als Sitz und Hofmark bezeichnet. Doch dürfte die Hofmarksgerechtigkeit bereits früher erteilt worden sein.“* Huber, 1931, S. 8. Es ist jedoch eine Urkunde über die Verleihung der Hofmarksgerechtigkeit bekannt. Burkard, 1965, S. 232, Fn. 4

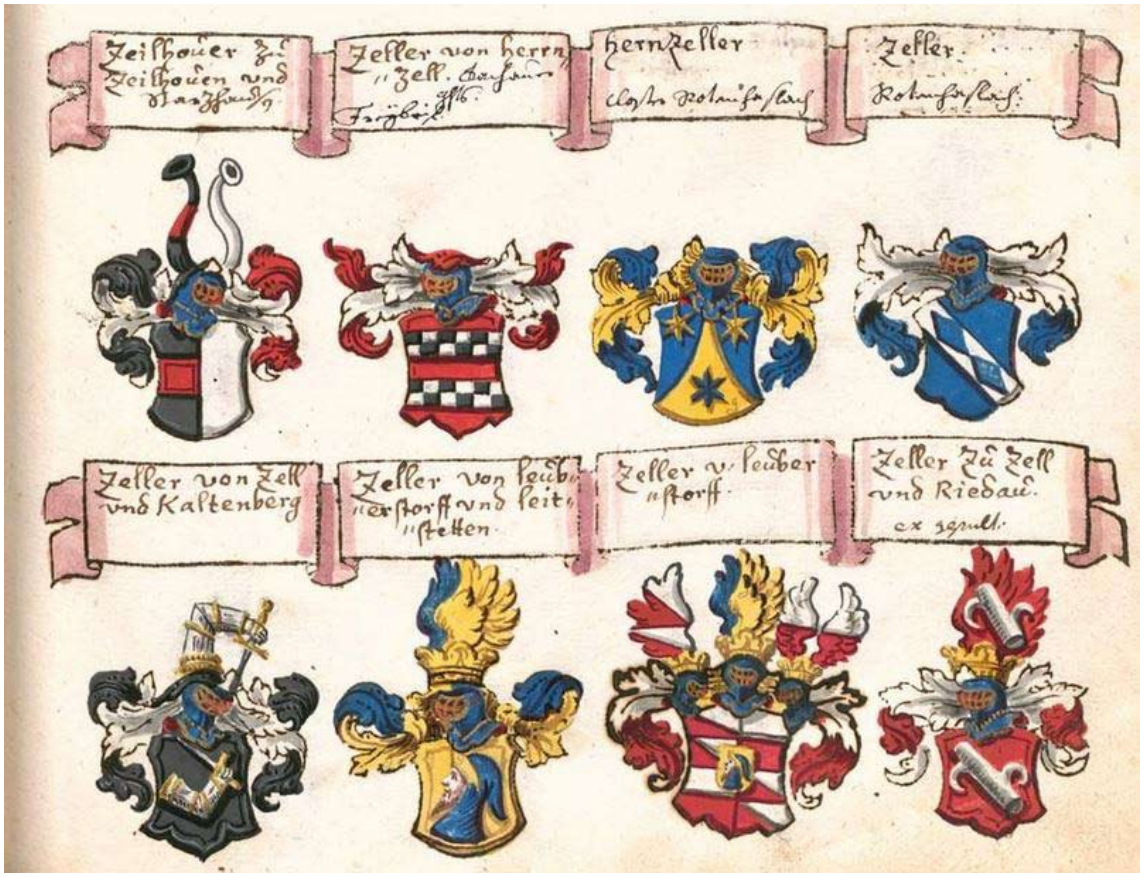


Abb. 8a

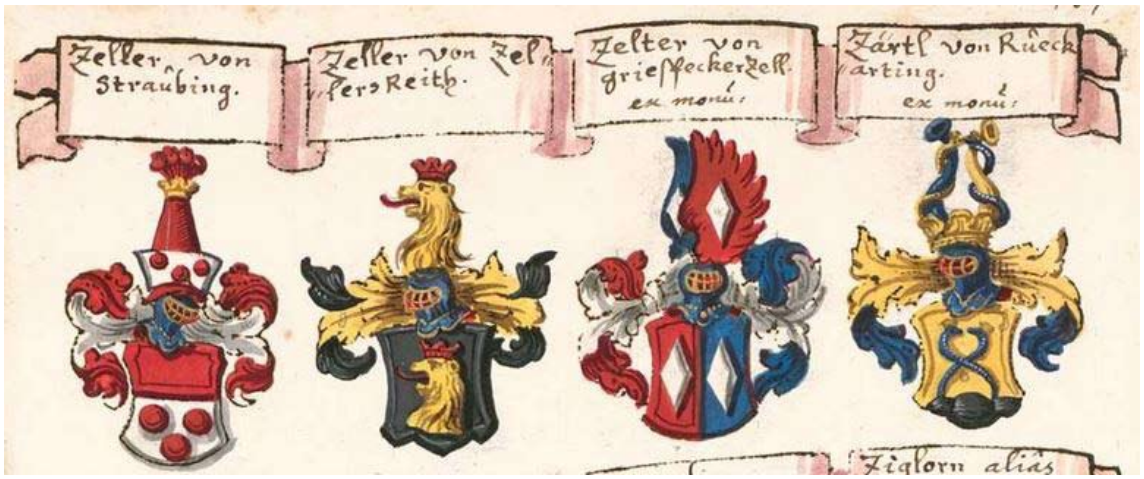


Abb. 8b

Die Wappen der sieben verschiedenen Linien der Zeller

Aus: Bayerische Staatsbibliothek (BSB), Handschriftenabteilung, Sign. Cgm 2270 = Eckher von Kapfing und Liechteneck, Johann Franz, nachher Fürstbischof von Freising: Wappenbuch des bayerischen Adels, S. I., 1693, Bl. 136 (Abb. 6a) und Bl. 137 (Abb. 6b)

Quelle: Online-Digitalisat der BSB, URL:
http://daten.digitale-sammlungen.de/~db/0005/bsb00059268/images/index.html?id=00059268&fip=193.174.98.30&no=&seite=279
(Bl. 136 / Abb. 6a), und:
http://daten.digitale-sammlungen.de/~db/0005/bsb00059268/images/index.html?id=00059268&fip=193.174.98.30&no=&seite=281
(Bl. 137 /Abb. 6b),
letzter Zugriff jeweils: 15.6.2014

dargestellt.[33] Das Wappen unten rechts zeigt einen gekrönten Hundekopf, wie es von Mitterwieser und Hundt den erwähnten ursprünglich von Zell an der Ebrach stammenden Zellern zugesprochen wird, in Abgrenzung zu anderen Linien und Wappen der Zeller (insgesamt sieben verschiedene).[34] Bestätigt wird dies durch die Darstellung und Zuweisung der sieben verschiedenen Wappen der Zeller in einem Wappenbuch des 17. Jahrhunderts, hier wird das Wappen mit dem gekrönten Hundekopf schon als jenes der Zeller von Zellerreit deklariert[35] (Abb. 8 a, b). Nach Alex Zeller von Zellerreit, der Richter in Wasserburg, sowie Klosterrichter von Attel und Pfleger von Elkofen war, und standesgemäß mit einer Tochter des Hector von Schonstett zu Warnbach verheiratet war[36], endete mit seinem Sohn Leonhard im 16. Jahrhundert die Zeit der Zeller zu Zellerreit. Dieser musste 1544 des *„ubelhausens halb und daß er gar erplindt“* einige Grundstücke, Lehen und Rechte verkaufen[37], wenn nicht sogar das Schloss mitsamt der umliegenden Grundstücke, also die gesamte Hofmark. Nach diesem letzten Zeller auf Zellerreit gelangte das Schloss in den Besitz der Reichertsheimer, und durch Erbe über Anna Reichertsheimer, geborene von Schonstett[38], an die Familie der Schonstetter (zurück[39]). Die letzte Schonstetterin und Erbtochter Magdalena heiratete Sighart von Leublfing,[40] welcher dann auch

33 Im umlaufenden Schriftzug in gotischen Minuskeln ist das Sterbedatum freigelassen, bzw. fehlt/fehlen die letzten Stelle/n der Jahreszahl in römischen Ziffern MCCCCL (= 1450, unvollständiger Weise, anstelle von MCDL). Zudem wird die Ehefrau Anna, geborene Haydenreich, genannt, der das Wappen unten links zukommt. Zur Grabplatte und Stiftertumba vgl. Liedke, Volker: Die Stiftertumba sowie einige bemerkenswerte Grabsteine und Epitaphien des 15. und 16. Jahrhunderts in der Klosterkirche von Attel, in: Heimatverein (Historischer Verein) e.V. für Wasserburg am Inn und Umgebung (Hrsg.): 1200 Jahre Attel. 807 - 2007; Jubiläumsfestschrift (=Heimat am Inn 26/27), Wasserburg a. Inn, 2007, S.155 - 192

34 Vgl. Fn. 24

35 BSB, Handschriften, Cgm 2270 = Eckher von Kapfing und Liechteneck, Johann Franz, nachher Fürstbischof von Freising: Wappenbuch des bayerischen Adels, S. I., 1693, Bl. 136 und 137

36 Mitterwieser, 1927, S. 38.
Schonstett ist heute eine Gemeinde, Warnbach ein kleiner Weiler. Beide befinden sich einige Kilometer südlich von Wasserburg an der östlichen Innseite. Beide Orte waren Adelssitz und Hofmark. Vgl. z.B. für Schonstett Burkard, 1965, S. 309 f., für Warnbach Mitterwieser, 1927, S. 25 f. und Burkard, 1965, S. 294 f.

37 Freyberg, Max Freiherr von: Dr. Wiguleus Hundt‘s bayrischen Stammenbuchs Dritter Theil. Mit den Zusätzen des Archivar Libius. Sammlung historischer Schriften und Urkunden. Geschöpft aus Handschriften, Bd. 3, Stuttgart/Tübingen 1830, S. 791. Um welche, bzw. um wie viele Grundstücke es sich handelte, wird nicht näher beschrieben.

38 Hierin bittet Hans von Schonstett, Vormund der Anna von Schonstett, um die Erteilung der Hofmarksgerechtigkeit über Zellerreit, nachdem diese durch die Heirat Annas mit einem Nicht-Adeligen entzogen worden war: *„(...) weilende die Edl vnd Erntugendhafft frau Anna ge-borne Von Schönstechß , welche hiervor ainem von reicherzhaimb und hernach als derselb in Gott endtschlafen (...) ain vngeadlete Person hansen Pregl Zu eelichen (...) gehabt (...) Dere sich Ir der frauengüeter vnd sonder-lich ainer hoffmarch Zellerreit welche in dem fürslichen Landgerichs Wasserburg gelegen zuverwalten vnderfangen“*. BayHStA, Kurbayern Geheimes Landesarchiv 1224, S. 455

39 Die Ehefrau des Alex und Mutter von Leonhard Zeller war eine geborene von Schonstett, vgl. Fn. 36.

40 Burkard, 1965, S. 295

in einer Hofmarksbeschreibung von 1597 als Besitzer von Zellerreit vermerkt ist.[41] Was eine durchgehende, schlüssige Kette von Vererbung und Übergang durch Heirat innerhalb der genannten Familien ergibt, wird 1571 durch den Übergabebrief von Schloss und Hofmark Zellerreit Sigharts von Leublfing an Jakob Heller, Pflegsverwalter von (Markt) Schwaben sowie Burgsasse zu Wasserburg[42] unterbrochen, von dem Sighart von Leublfing Zellerreit aber zehn Jahre später wieder zurückkaufte.[43] 1598 geht das Schloss in den Besitz des Wasserburger Ratsherren und Patrizier Niklas / Nikolaus Dellinger über.[44] Dieser starb wenige Jahre später und seine Erben verkauften 1604 Schloss und Hofmark Zellerreit schließlich an den Wasserburger Kaufmann, Ratsherrn und Patrizier Abraham Kern d. Ä.[45]

2.2 Die Hofmark (Zellerreit). Grundlage für adeligen Lebensstandard

Die Hofmark an sich, sozusagen ein Modell, das für alle Hofmarken gelten kann, gibt es nicht. Jede Hofmark stellt einen eigenen kleinen Herrschaftsbezirk dar, der sich in vielen Gesichtspunkten von dem nächsten unterscheiden kann.[46] Darin liegt vielleicht der Grund, dass es zwar einige Schriften gibt, die einzelne Hofmarken, meist sehr detailliert, analysieren[47], jedoch wenig Literatur zu dem Phänomen insgesamt. Einige Grundprinzipien und Merkmale jedoch waren allen Hofmarken zu eigen.

Basis des Systems „Hofmark“ bildete die bayerische Landschaft, d. h. die landständischen Vertretungen. Der Besitz einer Hofmark, mindestens eines Sitzes (also eines Wohngebäudes mit Gerichtsbarkeit innerhalb des Hauses *„bis `zur Dachtraufe´“*)[48] war die

41 BayHstA, Kurbayern Geheimes Landesarchiv 1225, S. 324

42 Jakob Heller, Pflegsverwalter zu Schwaben, und seine Frau Magdalene tauschen am 26. 9. 1571 den Großteil ihrer Besitzungen in Wörlham gegen die Hofmark Zellerreit des Sieghard von Leublfing zu Warnbach und dessen Frau Maria Magdalena ein. BayHStA, Kloster Altenhohenau Urkunden, 720

43 Abschrift des Übergabebriefs Sigharts von Leublfing an Niklas Dellinger am 22.5.1598, darin wird der Rückkauf der Hofmark von Heller durch von Leublfing am 23.10.1581 beschrieben. StdA Wbg./Inn, ZA, VI5057

44 StdA Wbg./Inn, ZA, VI5057

45 Abschrift des Kaufbriefs von Schloss und Hofmark Zellerreit von den Erben des *„Nicolaußen Dellinger“* an Abraham Kern am 30.10.1604. StdA Wbg./Inn, ZA, VI4969

46 Vgl. Kopfmann, Klaus: Die Hofmark Eurasburg. Ein Beitrag zur Geschichte der Bayerischen Hofmark, Studien zur bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte Nr. 24, München, 2005, zugl.: München, Univ., Diss., 2002/2003, S. 6: *„Da es die Einheitshofmark nie gegeben hat, kann das Gesamtbild nur aus möglichst vielen individuellen Hofmarksanalysen herausdestilliert werden.“*

47 Z.B. erwähntes Buch Klaus Kopfmanns (vorhergehende Fn.)

48 Immler, Gerhard: Der niedere Adel und die Landstände in der Verfassungsgeschichte Bayerns in Spätmittelalter und früher Neuzeit, in: Drossbach, Gisela; Weber, Andreas Otto, Wüst, Wolfgang; (red. Mitarb. : Hindelang, Regina) (Hrsg.): Adelssitze, Adelsherrschaft, Adelsrepräsentation in Altbayern, Franken und Schwaben. Beiträge der interdisziplinären Tagung vom 8. bis 10. September 2011 auf Schloss Sinning und in der Residenz Neuburg an der Donau, Augsburg, 2012, S. 25 Die Einstufung war jedoch nicht immer eindeutig festzulegen. Burkard, 1965, S. 158

Voraussetzung zur Landstandschaft, also der Zugehörigkeit des Hofmarksherren zur Landschaft.[49] Die landständischen Vertretungen gehen zurück auf *„ältere lehensrechtliche Strukturen“*, die von den Herrschern durch den Aufbau einer gerichts- und verwaltungsrechtlichen Organisation überwunden wurde. Dabei lässt sich die Bildung der bayerischen Landstände als *„geradezu exemplarisch für den Vorgang der Ständebildung an sich bezeichnen.“*[50] Vereinfacht war es die Geldnot der Landesherren, die es der Landschaft ermöglichte, ihre Rechte nicht nur zu wahren, sondern auch auszubauen. Eine Steuererhebung bedeutete also für den Landesherren meist zugleich ein Zugeständnis, so auch in der Ottonischen Handfeste 1311, die für die Bildung der Hofmarken ausschlaggebend war, da hier erstmals die *„hofmärkischen Kompetenzen umrissen wurden“*[51]. Als Gegenleistung für Bewilligung einer einmaligen Steuer überließ Herzog Otto III. von Niederbayern *„den weltlichen und geistlichen Grundherren die Ausübung der niederen Gerichtsbarkeit in ihren ständischen Herrschaftsbezirken, den Hofmarken.“*[52] Unter Kaiser Ludwig dem Bayern wurden die Regelungen bezüglich der ständischen Gerichtsrechte auch für das Territorium Oberbayern übernommen.[53] Die Hofmarksherren bzw. Landstände konnten ihre Rechte unter den bayerischen Herzögen schrittweise ausbauen, die oft zitierte *„Magna Charta des bayerischen Landadels“*[54] stellte schließlich der 60. Freiheitsbrief Albrecht V., die *„Edelmannsfreiheit“*, dar, der den Hofmarksherren die Jurisdiktion auch über einschichtige (zum Besitz gehörende, jedoch außerhalb der Hofmarksgrenzen liegende) Güter[55] einräumte.[56] Allgemein versteht man unter einer Hofmark *„teils räumlich geschlossene, teils offene Herrschaftsgebiete, die zumeist ein oder mehrere*

49 Heydenreuter, Reinhard: Zur Rechtsstellung des landsässigen Adels im Kurfürstentum Bayern zwischen dem 16. und dem 18. Jahrhundert, in: Demel, Walter; Kramer, Ferdinand: Adel und Adelskultur in Bayern, Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte, Beiheft Nr. 32, München, 2008, S. 54

50 Paringer, Thomas: Die bayerische Landschaft. Zusammensetzung, Aufgaben und Wirkungskreis der landständischen Vertretung im Kurfürstentum Bayern (1715 - 1740), Studien zur bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte Nr. 27, München, 2007, S. 5

51 Kopfmann, Klaus: Wirtschaftliche Grundlagen – die Hofmarken, in: Brockhoff, Evamaria; Hamm, Margot; Jahn, Wolfgang (Hrsg.): Adel in Bayern. Ritter, Grafen, Industriebarone, Ausst. Kat, Darmstadt, 2008, S. 104

52 Paringer, 2007, S. 5

53 Paringer, 2007, S. 6

54 Bosl, Karl: Die Die historische Staatlichkeit der bayerischen Lande, in: Kommission für Bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in Verb. mit der Gesellschaft für Fränkische Geschichte (Hrsg.): Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte, Bd. 25, München, 1962, S. 17

55 Vgl Burkhard, 1965, S. 157: „auf allen ihren landgerichtischen sitzen, sedlhofen, tafernen, und allen anderen ainschichtigen guetern“, zit. nach Lerchenfeld, Gustav Freiherr von: Die altbaierischen landständischen Freibriefe mit den Landesfreiheitserklärungen, darin: Über die für die Festlegung der Niedergerichtsbarkeit wichtige Erklärte Landesfreiheit von 1508, München, 1853

56 Eine Abschrift dieses für die Hofmarksherrn bedeutsamen Freiheitsbriefs fertigte auch Abraham Kern d.Ä. an („Auszug der bayerischen Freiheit gmainer Landschaft (...) die einschichtigen Güter betr.“). StdA Wbg./Inn, Zellerreiter Archiv, VI4961

Dörfer umfassten und in denen in der Regel geistliche oder weltliche Hofmarksherren berechtigt waren, die Hofmarksprivilegien auszuüben"[57]. „Offen" bezeichnet eine Beschränkung der Gerichtsbarkeit auf ausschließlich der Grundherrschaft des Hofmarksherren unterstehende Güter der Hofmark, „geschlossen" bezieht alle innerhalb der Hofmarksgrenze liegenden Güter in die Gerichtsbarkeit mit ein, auch wenn diese einem anderen Grundherren gehörten. Im Falle von Zellerreit, einer geschlossenen Hofmark im Landgericht Wasserburg, umfasste das Gebiet innerhalb der Hofmarksgrenze ca. 2 km², einschichtige Güter nicht einberechnet.[58] (Abb. 9) Zur Hofmark Zellerreit gehörten neben dem Schloss und der Kapelle St. Georg *„Tafern, hofpaur, schmiden, Mill, Güetter(n), Güettel(n), Söllen, Leithen, Gärden, Äckher(n), Wißmaden, holz und holzgründe(n), wasser und wasserlaittungen"*[59]. Die o. g. Hofmarksprivilegien lassen sich unter sechs Punkten zusammenfassen.[60] An erster Stelle stand hierbei die Niedergerichtsbarkeit (1), also Strafgerichtsbarkeit mit Ausnahme der Verbrechen, auf welche die Todesstrafe stand, dazu auch Zivilgerichtsbarkeit mit *„Ausnahme der Prozesse um Grund und Boden"*.

Abb. 9

Die Grenzen der Hofmark Zellerreit am Ende des 18. Jahrhunderts. (Darüber die Hofmark Hart). Ausschnitt aus der Karte „Die Landgerichte Wasserburg und Kling am Ende des 18. Jahrhunderts"

Aus: Burkhard, Tertulina: Landgerichte Wasserburg und Kling, Historischer Atlas von Bayern Teil Altbayern Nr. 15; zugl.: München, Univ., Diss., 1964, u.d.T.: Herrschaftsbildende Kräfte und Formen der Herrschaft in den altbayerischen Landgerichten Wasserburg und Kling; München, 1965, Beilage

57 Kopfmann, 2008, S. 104

58 Errechnet auf Grundlage der Karte in der Landgerichte Wasserburg und Kling zum Ende des 18. Jahrhunderts (vgl. Abb. 7) bei Burkard, 1965, Beilage. Der Wert von ca. 2 km² soll an erster Stelle zur Orientierung dienen, da anzunehmen ist, dass die Größe der Hofmarksfläche in der Zeit zwischen 1604 und dem Ende des 18. Jahrhunderts durch Zu- oder Verkäufe Veränderungen unterworfen war.

59 Abschrift des Kaufbriefs von Schloss und Hofmark Zellerreit von den Erben des *„Nicolaußen Dellinger"* an Abraham Kern am 30.10.1604. StdA Wbg./Inn, ZA, VI4969

60 Immler, Augsburg, 2012, S. 26. Die folgenden im Text in Klammern angegebenen Zahlen 1-6 beziehen sich auf diese Fußnote.

Falls sich innerhalb der Hofmarksgrenze ein *„Malefiz der dreyer Händel“*, somit ein Kapitalverbrechen und Sache des Landesrichters[61], zutrug, musste der Delinquent an vorbestimmter Stelle, etwa einem Grenzstein, der Obrigkeit überführt werden.[62] Die meisten Aburteilungen, die sich für Zellerreit anhand der im Wirtschaftsbuch vermerkten Einnahmen durch Geldbußen nachvollziehen lassen, wurden für Vergehen wie *„Raufhändel“*, *„Rumor im Wirtshaus“* oder Unzucht (*„Leichtferigkeit“*) ausgesprochen.[63] Aufgabe des Hofmarksherren war auch die Handhabung von Polizeiordnungen und Mandaten (2), was wohl des Öfteren Probleme bereitete, denn die Einhaltung derselben war schwierig zu überwachen, da der dafür zuständige Pfleger bzw. Rentmeister die Hofmark nur in Ausnahmefällen betreten durfte, d.h. nicht ohne Erlaubnis des Hofmarksherren.[64] Das niedere Jagdrecht (3) befugte zur *„Ausübung des niederen Waidwerks auf Vögel, Säue, Rehe, Füchse und Hasen, wobei hier genau zwischen den Adelsklassen [der Hofmarksherren] unterschieden wurde“*[65], inwieweit sich diese Rechte auch außerhalb der Hofmarksgrenzen erstreckten. Das *„ius subcllectandi“* (4) berechtigte die Hofmarksherren, von ihren Untertanen Steuern zugunsten der Landschaft einzuziehen. Des Weiteren besaß der Hofmarksherr das Musterungsrecht (5) und war von der Landsteuer befreit (6). Die Alltagsarbeit der Verwaltung all dieser in der Hand der Hofmarksherren zusammenlaufenden Rechte wurde in den meisten Fällen einem Verwalter übertragen, der in der Regel auch das Amt des Hofmarksrichters übernahm.[66] Die mit der Grundherrschaft verbundenen Einnahmen lassen sich in die Kategorien Eigenwirtschaft und Rentenwirtschaft unterte-

61 *„Malefiz der dreyer Händel“* zit. nach MB 1, Urkunden des Klosters Rott, Rechte der klösterlichen Hofmark, S. 98 f. Die Liste der in der Ottonischen Handfeste erwähnten *„drei Dinge, die zum Tode ziehen“*, wurde in der 15. Landesfreiheitserklärung von 1516 auf 20 sog. Viztumshändel erweitert, die bis ins 17. Jahrhundert maßgeblich war. An erster Stelle stehen Mord, Raub und Veruntreuung. Heydenreuter, 2008, S. 63 f.

62 Solche Fälle sind entsprechend auch für die Hofmark Zellerreit dokumentiert, z.B. ein Brief vom Pflegsverwalter Ziegler von Wasserburg an Abraham Kern betr. Verhör & Auslieferung eines wasserburgischen Untertans 1617 [StdA Wbg./Inn, ZA, VI4981] oder Unterlagen betr. die Auslieferung des Leonhard Mayr, Zellerreiter Untertan, wg. Malefitzverbrechen (hier Veruntreuung von Salz)1630 – 1631. StdA Wbg./Inn, ZA, VI5026

63 Zahlreiche Einträge in den Einnahmen des Wirtschaftsbuchs der Hofmark. StdA Wbg./Inn, ZA, VI5083, f. 181r – 224v

64 Heydenreuter, 2008, S. 58. Mandate verschieden Inhalts sind entsprechend im Zellerreiter Archiv erhalten, z. B. ein *„Erleitterungsbefehl vber des ad 1627 außgefertigte Churftl. Mandat, wegen des vberheuffigen Wildpredts“* von 1629, sowie ein gedrucktes Mandat betr. den Handel mit Wildbret (bei hoher Strafe verboten, wider die Landsfreiheit) von 1663, und weitere betr. das Jagen von kleinem „Waidwerk“ von 1615, die Einzäunung von Getreidefeldern zum Schutz vor Verbiss von 1630, sowie die Wolfsjagd von 1643. Alle: StdA Wbg./Inn, ZA, VI4988

65 Heydenreiter, 2008, S. 80 f.

66 Kopfmann, 2008, S. 104. Für Zellerreit lassen sich u.a. die Hofmarksrichter Heinrich Spiegl (1702), Johann Carl Hemerich (1705) und Georg Michael Lechner (1768) in den Unterlagen nachweisen. [StdA Wbg./Inn, ZA, VI5008, VI5035, VI5056] Das Wirtschaftsbuch der Hofmark verzeichnet unter den Ausgaben die Richterbesoldung für Georg Heiß 1605-1614, Ulrich Vischer -1626. StdA Wbg./Inn, ZA, VI 5083

len.[67] Die Eigenwirtschaft umfasst die vom Hofmarksherren bzw. in dessen Auftrag bewirtschafteten Agrar- und Gewerbebetriebe wie *„Hofbau (d.h. der herrschaftliche Gutsbetrieb innerhalb der Hofmark, der nicht mit Lehen versehen, sondern durch scharwerkspflichtige Bauern oder bezahlte Tagelöhner bewirtschaftet wurde, sowie alle Gründe, Acker oder Wiesen, die zum Schloss, Sitz oder Sedel* [=Landgut] *gehörten), Teichwirtschaft, Ziegelei, Obstplantagen, und die Nutzung von Fischrechten in Flüssen und Seen"*[68] . Grundlage für die Bewirtschaftung des Hofbaus war die Scharwerkspflicht, für diese Arbeitsleistung der Untertanen musste der Hofmarksherr keine oder nur geringe Bezahlung leisten. Das umfasste die Ausführung verschiedener Arbeiten (sog. Hand- und Spanndienste), in etwa Feldarbeit, Jagddienst oder Reparaturen am Schloss.[69] Obwohl der Hofbau in Bayern (im Vergleich zu Nord- und Ostdeutschland) eine eher untergeordnete Rolle spielte, da der Aufwand nicht immer in Relation zum Ertrag stand, stellte er, auch wenn z.B. nur der Eigenbedarf des Hofmarksherren gedeckt werden sollte, eine Erleichterung dar, besonders wenn die in einer (Residenz)stadt wohnenden adeligen Hofmarksbesitzer ansonsten ihren Bedarf zukaufen mussten.[70] Abraham Kern als Hofmarksherr war jedoch vom Hofbau unabhängig, da er durch weitere Besitzungen und die Kaufmannstätigkeit mehrere Einkommensquellen hatte. Die Vermerke im Wirtschaftsbuch der Hofmark Zellerreit belegen, dass die Erträge nicht nur über den Eigenbedarf hinausgingen sondern durch Verkauf auch einen Teil der Einnahmen ausmachten.[71] Die Rentenwirtschaft umfasst die Bezüge des Hofmarksherren aus den *„grundbaren Anwesen innerhalb und außerhalb der Hofmarksgrenzen, die gegen Geld- und Naturalabgaben Dritten zur Nutzung überlassen waren"*[72] , in erster Linie aus den Lehensgütern sowie die Einkünfte

67 Kopfmann, 2008, S. 104

68 Kopfmann, 2008, S. 104

69 Unterlagen das Scharwerks(geld) betreffend sind auch des Öfteren im Zellerreiter Archiv enthalten, allen voran die Einträge diesbezüglich im Wirtschaftsbuch der Hofmark, z.B. *„Den 28 Marty [1605] Scharberchgelt meine Ackher in des hofpaurn wissen umb Zeackhern bezalt 10 Kreuzer"* oder *„Den 29 und 30 dito [Januar 1610] auf fux und Rech Jagen lassen, ich selb daust gewöst, dem wirth für broth und Pier den Scharberchern und meinem Gsindt 38 Kreuzer"*. StdA Wbg./Inn, ZA, VI5083, f. 263r und f. 279r

70 Ksoll, Margitt: Die wirtschaftlichen Verhältnisse des bayerischen Adels 1600-1679. Dargestellt an den Familien Törring-Jettenbach, Törring zum Stain, sowie Haslangkreit und Haslang zu Hohenkammer, Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte Nr. 83, München, 1986, zugl.: München, Univ., Diss., 1984/85, S. 42 f.

71 Z.B. wurden 1611 127, 5 Pfund Karpfen, 28 Pfund Hechte und 14 Pfund Aale für 16 Gulden und 54 Kreuzer verkauft, sowie 1605 die Hälfte der Äpfel und Birnen für 7 Gulden und 40 Kreuzer. 1619 konnten aus dem Verkauf von Flachs 27 Gulden und 43 Kreuzer erwirtschaftet werden. [Birkmaier, 1988, S. 192 f.] Manche Hofmarken besaßen zudem auch ein Braurecht, hier stellte das Bierbrauen einen zusätzlichen Produktions- und Einkommenszweig dar. Ksoll, 1986, S. 43, sowie Kopfmann, 2008, S. 105

72 Kopfmann, 2008, S. 105

aus dem Zehent, einer Abgabe in Naturalien an den Grundherren, beim großen Zehent in Form von Getreide, beim kleinen in Form verschiedener anderer Naturalien. Abraham Kern d. Ä strich von den innerhalb der Zellerreiter Hofmarksgrenzen liegenden Gütern zwei Drittel des Groß- und Kleinzehents ein (das restliche Drittel des Groß- und Kleinzehents aus zellerreitischen Gütern bezog das Kloster Attel).[73] Einen großen Anteil an den Einnahmen bestritten auch die Stiftgelder (jährlich von den Gütern zu leistender Anerkennungsbetrag, meist am Stifttag). Dazu kamen Gebühren, die bei Einheirat, Neuverstiftung oder Tod erhoben wurden.[74] Das Erwirtschaften einer Kapitalgrundlage gehörte jedoch auch zu den Aufgaben des Hofmarksherren. Seinen vielfältigen Rechten standen Fürsorge- und Unterstützungspflicht, z.B. bei Unglücksfällen, für die Gerichtsholden gegenüber. Das eingebrachte Kapital funktionierte als Sicherheit bei verschiedenen Schadensfällen wie Unwetterschäden, Missernten oder Tierseuchen.[75] Falls das über die Hofmark erwirtschaftete Kapital nicht ausreichte, musste der Hofmarksherr die Kapitalreserven aus anderer Quelle auffüllen, was bei Abraham Kern z.B. durch seine Kaufmannstätigkeit und die Einnahmen aus weiteren Grundbesitzungen gegeben war. Insgesamt können für die ersten beiden Jahrzehnte nach dem Kauf der Hofmark Zellerreit 1604, also während Abraham Kern d. Ä. Hofmarksherr war, Jahreseinnahmen von durchschnittlich 403 Gulden errechnet werden.[76] Da die Wirtschaftlichkeit der einzelnen Hofmarken von verschiedensten Faktoren beeinflusst war, wie z.B. Bodenbeschaffenheit, Größe, Ansiedlung von Betrieben, Wetter, politisches Geschehen/ Kriege etc., und sich also von Jahr zu Jahr ändern konnte, müssen die Ertragszahlen immer im Kontext mit der jeweiligen Gesamtsituation gesehen werden. Sicher ist jedoch, dass die zusätzlichen Einnahmen aus der Hofmark Zellerreit ihren Teil zur Ermöglichung eines gehobenen Lebensstandards von Abraham Kern d. Ä. und seinen Nachkommen beitrugen, sei es direkt in Form von Geld aus Verkäufen der Produktion und Gerichtsgebühren, oder indirekt in

73 Birkmaier, 1988, S. 192 sowie dazu Anmerkung 41. Korrespondez mit dem Kloster Attel bezüglich der zellerreitischen Zehentabgaben enthalten z.B. StdA Wbg./Inn, ZA, VI5037 und VI5019

74 StdA Wbg./Inn, ZA, VI5083, f. 181r – f. 224r (diverse Einträge der o.g. Gebühren, z.B. des Öfteren als *„Willengeld“*)

75 Stutzer, Dietmar: Zwei Hofmarken im Vergleich: Stachesried und Hilling, in: Brockhoff, Evamaria; Hamm, Margot; Jahn, Wolfgang (Hrsg.): Adel in Bayern. Ritter, Grafen, Industriebarone, Ausst. Kat, Darmstadt, 2008, S. 111

76 Bezogen auf die Einträge im Wirtschaftsbuch der Hofmark aus den Jahren 1604/1605-1627. Das letzte Lebensjahr Abraham Kerns wurde nicht miteinberechnet, da die Einträge am 5 Juni 1628 ca. einen Monat vor seinem Tod enden [StdA Wbg./Inn, ZA, VI5083, f. 180r – f. 224v]. Im Vergleich mit den Jahreseinnahmen anderer Hofmarken ergeben sich große Unterschiede: Gegen die bis zu 1700 Gulden Jahreseinnahmen der Hofmark Stachesried im Bayerischen Wald [Stutzer, 2008, S. 107] erscheinen 403 Gulden eher wenig, was aber vermutlich auch durch die geringe Fläche der Hofmark Zellerreit begründet ist. Weitere Zahlen sind z.B. Jahreseinnahmen von ca. 900 Gulden in der Hofmark Eurasburg in der Zeit vor 1609 [Kopfmann, 2005, S. 402] oder nur 209 Gulden in der Herrschaft Törring & Tengling 1644 [Ksoll, 1986, S. 246].

Form von Bedarf des täglichen Lebens, der durch den Hofbau zur Verfügung stand. Durch die wirtschaftliche Unabhängigkeit der Kern im Gegensatz zu manch anderen Hofmarksbesitzern, überwiegt im Fall von Zellerreit jedoch der Prestigefaktor, der allein schon durch den Besitz der Hofmark gegeben war.

Abb. 10
Hölzernes Wappenschild mit dem Wappen der Familie Kern im 17. Jahrhundert, Standort: Stadtmuseum Wasserburg a. Inn

Aus: Birkmaier, Willi: Abraham Kern d. Ä. auf Zellerreit und Lerchenhub (1563 – 1628) Ein Beitrag zur Geschichte Wasserburger Geschlechter, in: Die Heimat am Inn 8, Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des Wasserburger Landes, Jahrbuch 1988, Wasserburg a. Inn, 1988, S. 233 (ohne Abb. Nr.)

2.3 Der Hofmarksherr Abraham Kern d. Ä. (1563-1628)

Als Abraham Kern 1604 Schloss und Hofmark Zellerreit erstand, war er 41 Jahre alt. Er war das dritte Kind von Peter Kern d. J. und der Münchner Bürgerstochter Sabrina Adler.[77] In Quellen nachweisbar sind die Kern in Wasserburg ab 1511.[78] Zwei Generationen später erreichten die Geschwister Kaspar, Wolf (welcher Bürgermeister in Burghausen war), Georg und Peter Kern 1583 die Erhebung in den erblichen Freiherrenstand durch Kaiser Rudolf II.[79] sowie 1589 noch eine Besserung ihres Wappens.[80] (Abb. 10)

Kaspar Kern kaufte 1580 das bis heute als Kern-Haus bekannte Stadthaus in Wasserburg an prominenter Stelle gegenüber dem Rathaus.[81] Der Bruder Kaspars und Vater Abrahams, Peter d.J., 1548 als Bürger in Wasserburg aufgenommen [82], legte den Grundstein für den nachfolgenden Aufstieg der Fami-

77 Neben seinen Geschwistern Josef und Sabina. Birkmaier, 1988, S. 171

78 Durch einen Eintrag in Kirchenrechnungen betreffend der Übergabe eines Kirchenstuhls an *„Iörig Khern“*. Birkmaier, 1988, S. 170

79 Abschrift des 17. Jhds. (Schriftbild Abraham Kerns. d. Ä.) der Urkunde zur Adelserhebung unter Rudolf II. am 5.9.1583 in Wien. StA M, Zellerreiter Schlossarchiv, Kasten 2, Urk. 57

80 Abschrift des 17. Jhds. (Schriftbild Abraham Kerns d. Ä.) der Urkunde zur Adelserhebung unter Rudolf II. am 26.5. 1589 im *„Schloß zu Prag“*. (Auch erwähnt bei Birkmaier, 1988, S. 170, jedoch ohne Quellenangabe.) Zu dem Hängekessel auf Goldgrund aus dem Stammwappen der Kern kam nun noch ein goldener Löwe auf rotem Grund hinzu. StA M, Zellerreiter Schlossarchiv, Kasten 2, Urk. 75

81 Sieghart, August: Die Wasserburger Familie von Kern, in: Die Heimat am Inn, Sammelblätter zur Heimatgeschichte und Volkskunde, Jahrgang 1952, Nr. 3, Wasserburg a. Inn, 1952, S. 23. Das Haus blieb im Besitz der Familie bis 1730. Im 18. Jahrhundert erhielt es auch seine beachtenswerte Fassade in reicher Rokoko-Stuckatur nach dem Entwurf Johann Baptist Zimmermanns, die das Stadtbild bis heute prägt.

82 Birkmaier, 1988, S. 171

lie. Durch den äußerst erfolgreichen Handel mit Getreide, Salz und Wein[83] konnte er das Familienvermögen aufbauen, das von seinem Sohn Abraham durch geschicktes Erweitern des Handels[84] sowie mehrere lukrative Heiraten und Erbschaften noch um einiges vergrößert wurde. In seiner Jugend unternahm Abraham von 1577 bis 1579 eine Handels- und/oder Bildungsreise nach Italien, wo er auch die italienische Sprache erlernte.[85] Von seiner Bildung bzw. vielfältigen Interessen zeugen z.B. auch seine selbstverfassten Heftchen zu diversen Fachgebieten sowie zwei sog. Wissensbäume (*„Arbor Porphyriana Abrahami Khern“*)[86]. Mit dem Tod seines Vaters 1587[87] erbte Abraham als einziger männlicher Nachfolger[88] ein Vermögen von 34.000 Gulden, sowie Kaufmannswaren.[89] Des Weiteren ging das Landgut Lungham (südöstlich von Wasserburg zwischen Griesstätt und Halfing gelegen), welches nachfolgend verpachtet wurde, und das Stadthaus in Wasserburg in den Besitz Abrahams über.[90] Nach dem Tod seiner ersten Ehefrau[91] heiratete Abraham nur ein gutes Jahr später Maria Altershammer aus alteingesessenem und angesehenem Geschlecht, Tochter des Thomas Altershammer, Mitglied des Inneren Rats zu Wasserburg. Abgesehen von der Mitgift, die sicherlich dem Status angemessen war, kamen Abraham durch diese Heirat nach dem Tod des Schwiegervaters und der Schwägerin

83 betr. Wein aus Tirol z.B. StdA Wbg./Inn, ZA, VI5080; betr. Salzhandel über Hall in Tirol und Innsbruck z.B. StdA Wbg./Inn, ZA, VI4880, VI4878 und VI4990; betr. Getreidehandel z.B. StdA Wbg./Inn, ZA, VI4896 (hier agiert Abraham bereits zwischen 1581 und 1584 als Nachfolger seines Vaters)

84 Die Handelsgeschäfte seines Vaters konnte Abraham Kern um den Honighandel erweitern und beherrschte mit einem durchorganisierten Lieferantennetz von Zeidlern bald den Honigmarkt Österreichs und Bayerns, so dass er vom Wasserburger Chronisten Kirmayer als *„Diktator des Honigpreises“* bezeichnet wurde. Sieghart, 1952, S. 24

85 Westenrieder, Lorenz: Aus dem Tagebuch des Abraham Kern von Wasserburg, in: Westenrieder, Lorenz (Hrsg.): Beyträge zur vaterländischen Historie, Geographie, Statistik und Landwirthschaft samt einer Übersicht der schönen Litteratur, Bd. 1, München, 1788, S. 150

86 Mehrere kleinformatige Heftchen mit Einbänden aus einer klösterlichen Pergamenturkunde des 14. Jhds. mit lateinischen Texten verschiedenen Inhalts (Jura, Religion, Auszüge aus Gelehrtentexten), einer Liste römischer Autoren und Anmerkungen zur griechischen Sprache mit Grammatiktabellen in griechischer Schrift. Std A Wbg./Inn, ZA, VI5053

87 Vgl. z.B. Verkündzettel anlässlich des Todes von Peter Kern 1587. StdA Wbg./Inn, ZA, VI4987

88 Sein Bruder Joseph war bereits ein Jahr zuvor gestorben. Birkmaier, 1988, S. 173

89 Darunter 500 Eimer Wein im Wert von 2.000 Gulden [Birkmaier, 1988, S. 173]. Birkmaier bezieht sich hier auf Quellen aus dem Zellerreiter Archiv im Stadtarchiv Wasserburg, die jedoch in den bisher erfassten Archivalien nicht Teil waren.

90 Dabei lässt sich der Wert des Gutes auf ca. 800 Gulden schätzen [Birkmaier, 1988, S. 173]. Vom Landgut in Lungham hat sich auch ein schmales gebundnes Heft mit Verzeichnis der Ausgaben für die Renovierung der Stuben im Stadthaus in Wasserburg ab 1589 und in Lungham 1590 erhalten. StdA Wbg./Inn, ZA, VI5065

Dazu kamen an Grundbesitz noch je eine halbe Jeuche (=halbes Tagwerk) im Burgfried und im äußeren Tobl (=Senke), ein Garten mit Stadel am Gries (=in (Inn-)Ufernähe, zum Inn hin gelegen) sowie die Gerechtigkeit zu zwei Vogeltennen in der Nähe Wasserburgs. Birkmaier, 1988, S. 173

91 Maria Magdalena, geb. Hörl aus Menzing bei München. Auflistung der Begräbniskosten: StdA Wbg./Inn, ZA, VI4987

insgesamt weitere 27.600 Gulden zu.[92] Eine Spezialität der Kerns war dabei neben dem Handel auch die Anlage des Vermögens in Schuldverschreibungen.[93] Den Wohlstand Kern lassen die beiden Portraits von Abraham und Maria Kern erkennen, gefertigt 1599 im Alter von 36 bzw. 25 Jahren (Datierung und Alter über die Bildinschriften, Abb. 11 a, b)

Abb. 11a

Abb. 11b

Portraits des Abraham Kern d. Ä (Abb. 9 a) und der Maria Kern, geb. Altershammer (Abb. 9 b), Standort: Stadtmuseum Wasserburg a. Inn

Aus: Birkmaier, Willi: Abraham Kern d. Ä. auf Zellerreit und Lerchenhub (1563 – 1628) Ein Beitrag zur Geschichte Wasserburger Geschlechter, in: Die Heimat am Inn 8, Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des Wasserburger Landes, Jahrbuch 1988, Wasserburg a. Inn,

im Stil von Adelsportraits jener Zeit.[94] Dass die Familie Kern tatsächlich mit dem höhe-

92 Birkmaier, 1988, S. 199 f.

93 Abraham Kern d. Ä. brachte es auf ca. 34.000 Gulden verliehenen Kapitals mit jährlich rund 1700 Gulden Zinsen, mit Schuldnern in den höchsten Kreisen, u.a. die bayerische Landschaft mit den Herzögen Albrecht und William mit ca. 10.000 Gulden, verschiedene Adelige aus Tirol und Bayern (dabei besonders Ladislaus Freiherr von Törring zum/auf Stein) sowie Bürger und Untertanen aus Wasserburg und Umgebung [Birkmaier, 1988, S. 200]. Eine spätere Schuldnerliste gibt sogar fast 50.000 Gulden an [Std A Wbg./Inn, ZA, VI5012]. Vgl. auch Ksoll, 1986, hier: IV. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Linie Törring zum Stain, S. 138 ff. So können die Kern als Geldgeber des Adels aus dem städtischen Patriziat als Beispiel für das von Ksoll beschriebene Phänomen der Verschuldung des Adels im 17. Jahrhundert gesehen werden.

94 wie z.B. die 1545 von Hans Mielich gefertigten Bildnisse des Ehepaars Pankraz von Freyberg auf Hohenaschau (in der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe) und seiner Frau Maria, geborene Kitschner zu Ölkofen, (im Cleveland Museum of Art) oder das Bildnis des Joachim Graf zu Ortenburg von 1590 (Privatbesitz). [Zu diesen Portraits s. Brockhoff, Evamaria; Hamm, Margot; Jahn, Wolfgang (Hrsg.): Adel in Bayern. Ritter, Grafen, Industriebarone, Ausst. Kat, Darmstadt, 2008, S. 99 und 297] Schwarze Tracht, Halskrause, Spitzenbesatz oder Schleier, Ringschmuck und Goldkette sind auf allen Portraits vertreten, so dass Rückschlüsse über das Streben nach Macht und Ansehen der Familie Kern nahe liegen. (Auf seine Goldkette muss Abraham Kern besonders stolz gewesen sein, in einem Inventar seiner Schmuckstücke und anderer *„Clainoder“* gibt er dafür ein Gewicht von 163 Lot an, bei 15g pro Lot entspricht das fast 2,5 kg. Birkmaier, 1988, S. 180)

ren Adel in Kontakt war, bezeugen verschiedene Einträge im Tagebuch des Abraham Kern,[95] so logierten z.B. Erzherzogin Maria[96] , Kürfürst Ferdinand[97] und Herzog Albrecht[98] im kernschen Stadthaus, wenn sie auf der Durchreise waren. Nachdem also Abraham Kern, angesehener Bürger und Ratsmitglied[99] zu Wasserburg, die Geschäfte seines Vaters übernommen und ausgebaut, das Stadthaus zu einem sogar der Herrschenden würdigen Anwesen ausgebaut, die Tochter einer alteingesessenen Familie geheiratet, mehrere Erbschaften gemacht und so sein Vermögen um ein beträchtliches vergrößert hatte, kaufte er am 30. Oktober 1604 Schloss und Hofmark Zellerreit für insgesamt 5782 Gulden und 42 Kreuzer.[100] Nur ein Jahr später kaufte Abraham zudem von seinem Vetter Georg Kern mehrere Güter in und um Dorfen für 4880 Gulden, der größte Hof war dabei das Gut zu Lerchenhub, ein Edelsitz mit *„zimlich wolerbaute[r] Herrenbehausung*“, Stall und *„Zugehör“*[101] Gemäß dieser Besitzungen nannten sich die Kern fortan *„zu Zellerreit und Lerchenhub“*. Dem Tod Abraham Kerns am 4. Juli 1628 im Alter von 66 Jahren gingen Beschwerden verschiedener Art voraus, in seinem Tagebuch vermerkt er z.B. zu Beginn des gleichen Jahres einen Schwindelanfall, der ihn auf dem Weg in die Kirche überkam[102] , schon einige Zeit vorher ließ seine Sehkraft nach.[103] Auch in dieser letzten Lebensphase macht sich der gehobene Status des Abraham Kern noch bemerkbar, wegen seiner Beschwerden konsultiert er den Leibarzt Herzog Albrechts[104] , auch eine Quittung des Leib-

95 *„Als das grosse Schiessen um Michaelis ao 1589 alhie gewest, Ich ein Gasterey um guter Nachbarschaft willen gehalten, darzue geladen, und erschienen herr Ludwig Freyherr zu Maxelrain, herrn Wilhelbm Alexander, und Julius herr von Freiberg zu hochen Aschau u.u. Gebrüder, herrn Caspar Dauersperger von München des herrn obristen Tanzlars brueder, herrn Oswald, hannß und Wolf die Pallinger alhie, Peter Kern von München, herrn Matheus Mielich Frtl Umgelter, auch andre mehr.“* Westenrieder, 1788, S. 153

96 Die Witwe des Erzherzogs Carl von Österreich übernachtete 1597 auf der Rückreise von Graz mit ihren Söhnen im Stadthaus der Kern. Westenrieder, 1788, S. 156

97 1599 war Kurfürst Ferdinand, der als Begleitung des Herzogs Maximilian von Bayern reiste, bei Abraham Kern in Wasserburg einquartiert. Westenrieder, 1788, S. 158

98 Herzog Albrecht verbrachte 1619 drei Nächte im Kernschen Stadthaus, als Kaiser Ferdinand mit seiner Entourage auf der Rückreise von seiner Krönung in Frankfurt in Wasserburg Station machte. Westenrieder, 1788, S. 158

99 Ab 1591 wurde Abraham Kern in den Ratslisten Wasserburgs verzeichnet. Kirmayer, Chronik Wasserburg bis 1957, Bd. 23: 4. Stadtrat

100 Es werden hier neben den einzelnen Teilzahlungen an die verschiedenen Verkäuferparteien auch alle mit dem Kauf verbundenen Ausgaben miteinbezogen, wie Leitkauf (Draufgeld zur Kaufsumme als Vertragsbekräftigung), Lohn für den Schreiber der Verträge oder Kosten des abschließenden Umtrunks, nachdem die *„hofmarch eingeantwortt und die underthanen fürgestelt“* worden waren. StdA Wbg./Inn, ZA, VI5083, f. 259r – 259v

101 Birkmaier, 1988, S. 198f. Zum Güterkauf um Dorfen von Georg Kern auch Angaben in: StdA Wbg./Inn, ZA, VI4969

102 Westenrieder, 1788, S. 173

103 Birkmaier, 1988, S. 208

104 Birkmaier, 1988, S. 208

arztes des Salzburger Erzbischofs ist erhalten.[105] Davor aber sollte Abraham Kern noch 23 Jahre lang Gelegenheit haben, die Vorzüge seiner Besitztümer zu genießen. In diesen Zeitraum fallen entsprechend die Maßnahmen, die im Auftrag Abraham Kerns an Schloss Zellerreit durchgeführt wurden und das Erscheinungsbild der Anlage zu dieser Zeit und darüber hinaus ausmachten, in Grundzügen stellenweise auch bis heute. Von Bedeutung für die Analyse bzw. die Einordnung in den zeitgenössischen Kontext ist dabei, dass die Kern nicht zum alten Adel gehörten, und sich die Erhebung in den Adelsstand erst durch geschicktes Agieren erarbeiten mussten. Angehörige des alten Adels hatten *„das Glück, in einer ständisch strukturierten Gesellschaft, in der die Lebenschancen durch Geburt höchst ungleich zugewiesen wurden, einen Platz innerhalb der oberen Ränge einnehmen zu dürfen. Von frühester Kindheit an wurden ihnen Werte vermittelt, die diesen privilegierten Status rechtfertigten. Werte, die der Adel als Träger einer spezifischen Kulturform gesamteuropäischer Prägung seit Jahrhunderten von Generation zu Generation weitergab. Die feudale Welt des Alten Reiches zeichnete sich durch ein hohes Maß an kollektiven Bindungen innerhalb der gesellschaftlichen Gruppen aus, die weniger geprägt waren durch ein `fröhliches Wir-Gefühl´ als durch ökonomische Erfordernisse und Notwendigkeiten der elementaren Lebensbewältigung.“*[106] Eine Situation, die für Abraham Kern nicht gegeben war. Umso einleuchtender erscheint es, dass er, der als erster der Familie ausreichend Gelegenheit hatte, den erst relativ kurz bestehenden Adelsstand nach außen zu zeigen, besonderen Wert darauf gelegt hat, den Statusanforderungen so gut wie möglich zu entsprechen. Nicht zuletzt um die Zugehörigkeit zu dieser *„gesellschaftlichen Gruppe“* zu zeigen, an deren *„kollektiven Bindungen“* teilzuhaben und sich so einen Vorteil in der *„elementaren Lebensbewältigung“* zu sichern. Dazu passen z.B. die häufigen Beschreibungen adliger Gesellschaft in seinem Tagebuch, die anteilsmäßig die alltäglichen überwiegen. Betrachtet man Vermögen, Umgang und Statusdenken des Abraham Kern, liegt nahe, dass das Schloss Zellerreit nicht nur der Funktion als Gerichtsort und „Zentrale“ der umliegenden Hofmark diente, sondern auch Repräsentationszwecke erfüllen sollte, wozu sich Abraham Kern vermutlich an den zeitgenössischen Vorbildern am Hof des Herrschers und/oder anderer Adeliger in seinem Umfeld orientierte. Im Schloss als Mittelpunkt des hofmärkischen Herrschaftsgebietes manifestierte sich der Anspruch des Hofmarksherren auf den ersten Blick, für Untertan ebenso ersichtlich wie für gleich-

105 StdA Wbg./Inn, ZA, VI5034

106 Kink, Barbara: Adelige Lebenswelt in Bayern im 18. Jahrhundert. Die Tage- und Ausgabenbücher des Freiherrn Sebastian von Pemler von Hurlach und Leutstetten (1718-1772), Studien zur bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte Nr. 26, München, 2007, zugl.: Eichstätt-Ingolstadt, Kath. Univ., Diss., 2002/2003, S. 8

oder auch höherrangigen Besucher. Tatsächlich können die Hofmarken als *„kleine `Territorien´ des bayerischen Adels“* gesehen werden, in denen *„in Nachahmung fürstlicher Herrschaft und Pracht nach `adeligem Absolutismus´“* gestrebt wurde.[107] Dabei fällt der Erwerb der Hofmark Zellerreit durch Abraham Kern genau in eine Übergangsphase in der Entwicklungsgeschichte der Hofmark, die mit dem Selbstverständnis des Adels eng verbunden ist: zu Beginn des 16. Jahrhunderts war das Verhältnis von Herzog und Adel von dessen wachsendem Einfluss und Mitspracherecht geprägt (vgl. oben die Zugeständnisse in den Freiheitsbriefen), entsprechend gestaltete sich der adelige Lebensstil unabhängig vom Hof, wie es auch von Aventin beschrieben wurde: *„der adl wont auf dem Land, ausserhalb der stet, vertreibt sich sein Zeit mit hetzen, paissen, jagen; reiten nit zu hof, dan wer dienst und sold hat“*.[108] Dieses Bild änderte sich jedoch bald, der „neue“ Adel, d.h. bürgerliche Räte, die ihren Einfluss beim Herzog zum Erwerb des Adelstitels nutzen konnten, machte dem „alten“ Adel Konkurrenz und band diesen dadurch wieder mehr an den Hof.[109] *„Äußeres Zeichen des Aufstiegs des neuen Adels wurde sein erfolgreiches Streben nach Land und Herrschaft, dem alten und wichtigsten Adelsprädikat.[110] (...) Durch die räumliche Nähe zum Hof waren die Hofmarken und Sitze nicht nur als ständige Wohnsitze geeignet, sie konnten auch zum Zweck der Repräsentation herangezogen werden.“*[111] Was für die Entwicklung in und um München im Großen gilt, scheint auch als Modell für die Entwicklung in und um Wasserburg im Kleinen zu gelten, vergleicht man den Werdegang der Familie Kern. Hier fehlt zwar natürlich der Hof, doch das System des Aufstiegs aus stadtbasiertem (Rats-)Bürgertum zum Adel mit Grundbesitz und -herrschaft auf dem Lande stimmt überein, ebenso die damit verbundenen Statuskennzeichen. Wie die Aufenthalte im Schloss in den Lebensstil der Kerns eingebunden wurde, zeigen verschiedene Vermerke im Wirtschaftsbuch: man fuhr *„hinaus“* um zu Jagen,

107 Kramer, Ferdinand: Adelige Hofmarken und Sitze im Münchner Umland in der frühen Neuzeit, in: Amperland. Heimatkundliche Vierteljahresschrift für die Kreise Dachau, Freising und Fürstenfeldbruck, Nr. 26, Dachau, 1990, S. 571

108 Kramer, 1990, S. 571

109 Kramer, 1990, S. 572

110 Diese Entwicklung wird dabei anhand der im Umkreis von München liegenden Hofmarken nachvollzogen, beispielhaft ist der Aufstieg der Familie Lerchenfeld: nachdem in einen Münch ner Patrizierfamilie eingeheiratet wurde, erhielt in der nächsten Generation Caspar Lerchenfel der die Edelmannsfreiheit über seinen Besitz in Moosach, sein Enkel erwarb schließlich die Hofmark Berg am Laim. Kramer, 1990, S. 572

111 Kramer, 1990, S. 572

Verhör zu[112] oder Arbeiten zu beaufsichtigen[113] – beim herbstlichen Einbringen des Zehents und anschließendem Dreschen war oft die ganze Familie und Dienerschaft für mehrere Tage oder Wochen im Schloss. Bei manchen Okkasionen, z.B. zur Jagd, waren auch Gäste mit von der Partie. Auch wurde die Gelegenheit genützt, mit der Familie der Enge der Stadt zu entflüchten, z.B. um *„dem herr Schwager hanns Friedrich vnd mein Zwe Söhnen Zu Lieb Jagen [zu] Lassen,“* die *„sambt Pernhardt Leitner über nacht daust blieben.“*[114] Ein andermal ist Abraham Kern am 3. Oktober 1614 *„sambt der Frau vnd allem Vnseren haußgesindt hinaus gen Zellerreit zu dem Träschen gefahren vnd wägen unser Tochter Anna Catharina, weil die Khindsplattern in der Statt strarckh vnder den Khindern Regiert haben, biß 16 december diß Jahrs daust verbliben“*.[115]

3. Baugeschichte

3.1 Das Schloss Zellerreit im 17. Jahrhundert

Doch wie war die Ausgangslage, auf die Kern (wortwörtlich) aufbauen konnte? Dafür ist von Interesse, dass in der Hofmarksbeschreibung von 1597 in Zellerreit *„khain schloß sondern Allain ain gemauerter stockh“* existierte.[116] (Die Angabe *„im Kern 2. Hälfte 16. Jh.“*[117] in der Beschreibung des Schlosses vom Landesamt für Denkmalpflege trifft also nur bedingt zu. Nichtsdestotrotz ist, da das Schloss zwar anscheinend beschädigt, doch nicht vollständig zerstört war, anzunehmen, dass sich bis heute Teile der ursprünglichen Substanz der *„2. Hälfte 16. Jh.“*[118] von maximalen Ausmaßen *„ain(es) gemauerte[n] stockh(s)“* erhalten haben, z.B. in oder unter den Grundmauern.) Hinweise auf das Aussehen und/oder den Zustand des Schlosses in dieser Zeit können durch die erste bildliche Darstellung desselben in den Landtafeln Appians von 1568 gewonnen werden. (Abb. 12) Ob, oder inwieweit, sich Apian bei dieser Abbildung am Original orientierte, ist leider

112 Z.B.: *„den 14 december[1608] biß 17 dito ich selb sambt der faruen vnnd herr Richter auch 1 tag daust gewöst verhör gehalten außgeben 1 fl 45 kr“* StdA Wbg./Inn, ZA, VI5083, f. 275v

113 Z.B.: *„daselb dem wirth vmb Pier weil ich vnd mein Hausfrau daust gewöst vnd vmb broth fürs gsindt vnd handwercherleit bezalt 45 kr“* StdA Wbg./Inn, ZA, VI5083, f 270r

114 Dabei wurde *„vmb Ayr Millich vnd anders 30 kr außgeben“ und „des däburgers Pueben so die hunnd gfiert 12 kr des Jageern Scharwerch proth 8 kr Zalt“*. Std A Wbg./Inn, ZA, VI5083, f. 289v

115 Std A Wbg./Inn, ZA, VI5083, f. 294v

116 BayHstA, Kurbayern Geheimes Landesarchiv 1225, S. 324

117 Denkmalliste des Landesamtes für Denkmalpflege für die Gemeinde Ramerberg mit kurzen Beschreibungen, Denkmalnr. D-1-87-164-18, URL: http://www.geodaten.bayern.de/denkmal_static_data/externe_denkmalliste/pdf/denkmalliste_merge_187164.pdf , letzter Zugriff: 15.6.2014

118 Siehe vorherige Fn.

Abb. 12

Ausschnitt mit der Abbildung von Schloss Zellerreit in Philipp Apians Landtafeln von 1568 (hier Nr. 18)

Aus: Bayerische Staatsbibliothek (BSB), Sign. Hbks/F 15 b = Apian, Philipp; Amman, Jost; Wolf, Hieronymus; Strauß, Wolf: Chorographia Bavariae. XXIIII Bairische Landtaflen. [gewidmet] Alberto Com. Palatino Rheni. Darinnen das Hochloeblich Furstenthumb Obern unnd Nidern Bayrn sambt der Obern Pfaltz, Ertz unnd Stifft Saltzburg, Eichstet unnd andern mehrern anstossenden Herschafften mit vleiß beschriben und in druck gegeben Durch Philippum Apianum. [Formschneider: Jost Amman], [Formschneider:] Hieron. VVolfius, W. S.

Quelle: Online-Digitalisat der BSB,
URL: http://digital.bib-bvb.de/webclient/DeliveryManager?pid=233562&custom_att_2=simple_viewer , letzter Zugriff: 15.6.2014

nicht zu sagen.[119] Im Mindesten jedoch ist durch die Abbildung in den Landtafeln die Existenz eines Schlosses in Zellerreit um 1568 gesichert. Die Zerstörung, die der Schilderung in der Hofmarksbeschreibung 1597 voranging, muss also nach 1568 stattgefunden haben. Wie es dazu kam, dass 1597 nur noch ein Rest des Schlosses erhalten war, erklärt eine Bemerkung in einem Schreiben Abraham Kerns, gefertigt nach 1606: *„nachdem aber das alte Schloß vor etlich und virzig Jahren abgeprunen, hernach ein Lutterischer von Adel dagewohnt, auch vill verenderung mit desselben Inhabern abgeben, sein die*

119 Allein schon durch die Menge der in den Landtafeln abgebildeten Bauten ist Originaltreue im Allgemeinen für die Gesamtheit der Gebäude unwahrscheinlich. Nur bei größeren und bedeu tenderen Objekten, für welche im Vorfeld Skizzen angefertigt wurden, kann die Originaltreue anhand dieser Skizzen bewiesen werden.

Briefliche Urkhundten alls Verlohren, vnd Kain achtung darauf geben wordten“.[120] Genaueres über die Brandursache(n) findet sich in einer späteren Hofmarksbeschreibung: bevor man das Schloss, derzeit *„ein wollerpaut, gemauert 3 gaden hochs Schlößl"*, *„von den Dellingerischen“* gekauft hatte, war es zweimal durch Gewitter abgebrannt, ein drittes Mal *"von einer adelich frauen farlessiger weis angezindt"* worden.[121] Die Brände ereigneten sich vermutlich zur der Zeit, als Zellerreit im Besitz Sieghards von Leublfing und/oder Jakob Hellers war. Möchte man der Annahme Glauben schenken, dass es sich bei der Abbildung auf der kunstvoll gearbeiteten Tischplatte von 1531 im Bayerischen Nationalmuseum, die aus dem Schloss Zellerreit stammt,[122] um das zum Schloss gehörige Badehaus handelt, und bei dem Schloss im Hintergrund entsprechend um Schloss Zellerreit, so nimmt diese den Platz der ersten bildlichen Darstellung ein. (Abb. 13 a, b) Ein Badehaus hat es beim Schloss nachweislich gegeben, es wird z.B. 1604 in einer Auflistung der zur Hofmark gehörenden Güter erwähnt.[123] Auch seiner Form nach könnte das Schloss neben dem Wappen der Zeller im Hintergrund der Badeszene tatsächlich Zellerreit darstellen, auch da es mehr einem „Festen Haus“ entspricht, einer Gebäudeform, die für die frühen Bauphasen des Schlosses durchaus naheliegend ist. Ein zusätzliches Indiz ist die mittig angesetzte Dachgaube mit Turmaufbau nahe der Traufe, an gleicher Stelle

120 Es handelt sich dabei um die Kopie eines Beschwerdebriefs anlässlich der unrechtmäßigen Opferstockleerung in der Kapelle St. Georg neben dem Schloss durch das Kloster Attel, welches für das Abhalten der Messen in der Kapelle zuständig war. Das Schreiben ist auch in anderer Hinsicht aufschlussreich, da Abraham Kern sich erkundigt, welche Regelung besteht um sein Wappen denen schon in der Kapelle ausgestellten Wappen der Vorbesitzer des Schlosses Zeller, Schonstetter und Reichertsheimer hinzuzufügen, womit diese bestätigt werden. StdA Wbg./Inn, ZA, VI4996

121 Hofmarksbeschreibung von 1698, gefertigt von Abraham Kern d. J. StdA Wbg./Inn, ZA, VI5008

122 Beschreibung der Tischplatte in der Online-Objektdatenbank des Bayerischen Nationalmuseums, Inventarnr. 14/130, URL: http://www.bayerisches-nationalmuseum.de/index.php?id=547 , letzter Zugriff: 15.6.2014. Bei der Tischplatte handelt es sich um ein in seiner Machart in vieler Hinsicht bemerkenswertes Objekt: die Landkarte Bayerns (Gebiet von Innsbruck bis Weiden und von Ulm bis zum Innviertel) im Zentrum basiert auf Aventins Bavaria Illustrata und ist betrachterfreundlich in zwei Himmelsrichtungen orientiert: nördlich der Donau nach Süden und südlich der Donau nach norden. Der Rahmen setzt sich aus drei Jagd- und Tafelszenen zusammen, sowie og. Badeszene, die von Hans Wertinger geschaffen wurden. Eine (in der Beschreiung des BNM unbemerkte) Unstimmigkeit bzgl. der Zuordnung besteht jedoch in den Wappen in den Ecken der Platte zwischen den Szenen. Es sind dies die Wappen der Patrizierfamilien Ridler (Auftraggeber der Platte war Franz Ridler), Meuting und Leitgeb, sowie der Zeller. Jedoch ist das Wappen der Zeller zu Straubing dargestellt, nicht das Wappen der Zeller zu Zellerreit (vgl. Abbildungen im Wappenbuch des Freisinger Bischofs Eckher von Kapfing und Liechteneck). Da aber unter Provenienz Schloss Zellerreit angegeben ist (Ver- bzw. Ankaufsdatum erst 1914!), gelangte die Tischplatte vielleicht erst später, etwa durch Erbe, in den Besitz der Zeller zu Zellerreit. Eine Zuordnung der Badeszene zu Zellerreit ist durch diese Unstimmigkeit jedoch trotzdem nicht ausgeschlossen. Die Berufbezeichnung von Konrad Zeller als Jägermeister zu Landshut auf seiner Grabplatte (s.o) lässt zudem eine Verbindung der Straubinger und Zellerreiter Zeller nahe iegend erscheinen.

123 Auflistung der zur Hofmark gehörenden 19 Güter samt den Untertanen und den von diesen zu leistenden Abgaben, angefertigt anlässlich des Verkaufs der Hofmark von den Dellingerischen Erben an Abraham Kern 1604. StA M, Hofmark Zellerreit, Karton 1002, 5

Abb. 13a

Die Tischplatte von 1531 aus Schloss Zellerreit, unten die Badeszene, links darin das Schloss und daneben das Wappen der (Straubinger) Zeller
Standort: Bayerisches Nationalmuseum (BNM)
Foto: BNM
Quelle: Online-Objektdatenbank des BNM, Inventarnr. 14/130, URL: http://www.bayerisches-nationalmuseum.de/index.php?id=547
letzter Zugriff: 15.6.2014

Abb. 13b

Detail der Tischplatte mit der Abbildung des Schlosses
Foto: Verf.

auch im bis heute erhaltenen Bau ein architektonisches Gestaltungselement, das früher neben dieser Funktion vor allem praktischen Nutzen (Beförderung von Gütern via Seilzug auf den Speicher) hatte. Insgesamt können das 1531 auf der Tischplatte dargestellte Gebäude, das Schloss in Apians Landtafeln 1568 und der Gebäuderest in der Hofmarksbeschreibung 1597 bzw. dessen noch intakter Vorzustand in einer Linie gesehen werden. Man kann für den Bau des 16. Jahrhunderts ein einflügliges schlossartiges Herrenhaus annehmen, vermutlich dreigeschossig mit steilem Satteldach, daran die Dachgaube zur Hauptansichtsseite. Dies entspricht in etwa der Abbildung auf der Tischplatte, hier sind zwar nur zwei Fensterreihen zu erkennen, die aber erst in Höhe des ersten Obergeschosses beginnen, sodass ein Erdgeschoss als dritte Reihe darunter liegen muss(te). An dieser Form orientierte sich auch der nach der Zerstörung neu errichtete Bau nach dem Kauf der Hofmark durch Dellinger 1598. In diesen Bau wurden dann möglicherweise noch bestehende Teile des Vorgängerbaus integriert (vgl. *„ein gmauert Stockh“* in der Hofmarksbeschreibung von 1597), jedoch scheint von diesen und damit von den erwähnten Grundmauern der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts nicht viel übrig geblieben zu sein, denn im *„Saal- und Stüfft Büch der frei ledig und aigenthümblichen hofmarch und Schloß Zellerreidt“* 1604 wird das Schloss, das nach dem Kauf durch Dellinger 1598 neu aufgebaut wurde, wie folgt beschrieben: ein *„neu, von*

grundt auf erpaudt und gmaurth Schloß, drej gaden hoch, (...) weliches ein einfallendts Tach gehabt, vor Zway Jaren aber, hat obgedachter herr Dellinger seelig, dasselb weckh brüchen, an beeden seithen, vnd die Zinen darauf machen, vnd mit lautern gueten Rotten Schardach däckhen, auch ein Mitern Gaden, alle fenster mit Eisnen Stangen vermachen lassen.“[124] Außer der Kapelle werden als Nebengebäude des Schlosses ein Pferde-, sowie ein Kuh- und ein Hundestall, ein Kasten mit Knechtswohnung, zwei Traidkästen, ein Stadel, worin das Getreide gedroschen wurde, ein Holzschuppen und das alte Badehaus aufgelistet, welches später abgebrochen wurde.[125] Dieser Abbruch hat laut Wirtschaftsbuch der Hofmark 1606 stattgefunden.[126] Zum Schloss gehörten außerdem ein umzäunter Garten mit Beten und Bäumen (*„der Innen Pötl vnd päml sein“*), gegenüber der Kapelle ein umzäunter Baumgarten (vermutlich Obstbäume) und eine baumbestandene Leite beim Pferdestall.[127] Dazu kamen noch eine Keiche (oberirdisches Gefängnis zur kurzzeitigen Verwahrung), ein Vogelherd (=Vogeltenne, ein Platz oder eine Vorrichtung zum Vogelfang, die nur mit landesherrlicher Genehmigung betrieben werden durfte), eine Fuchsgrube und insgesamt fünf Fischbehälter oder Weiher.[128] Bedauerlicherweise wurden aus dem Wirtschaftsbuch der Hofmark die dem ersten Eintrag mit den genauen Kosten des Kaufs der Hofmark folgenden drei bzw. sechs Seiten (f. 260r – f. 262v), die über den Zustand des Schlosses direkt nach dem Kauf am besten Auskunft geben könnten, nachträglich entfernt.[129] Eine verstärkte Bautätigkeit nach dem Kauf der Hofmark 1604 bestätigt z.B. die Beschaffung von Kalk und (Mauer-)Ziegeln im Juni 1605 (*„Damalen von N. Sigl Kalchman khaufft 4 Muth* [1 Mut/t/h = Hohlmaß] *kalch yede P. 2 fl. thuet so ich Zu Ättl*

124 StA M, Hofmark Zellerreit, Karton 1002, 5

125 *„die Padtstuben ist abgebrochen und ein Brunn daselb hingesetzt worden“*, Birkmaier, 1988, S. 191. Aus einer Transkription Birkmaiers einer Liste der zur Hofmark gehörenden Güter und Gebäude aus dem Zellerreiter Archiv, die bisher im Archiv leider nicht wieder aufgefunden werden konnte.

126 *„Den 18 May [1606] das Alt Padt Abtragen lassen denn Scharberchern Scharberchgelt bezahlt 7 kr“* StdA Wbg./Inn, ZA, VI5083, f. 265v. Im folgenden Jahr wurde an gleicher Stelle im „gärttl beim Schloß“ der Brunnen gegraben: *„Den 23 dito [Juni 1607] dem Maister Stephen Yesinger Prungraber von Stephskhirchen bezalt das er mit hilf meiner underthanen ein Neuen Prunen in meinem gärttl beim Schloß Zu Zellerreidt graben vnd außgemauert 2 fl. 30 kr. (...) Gmainer Stadt Paumaister vmb die Lerchen Läden vnd Aichene Säuln Zum Prunngschär bezalt 2 fl. 16 kr.“* StdA Wbg./Inn, ZA, VI5083, f. 270r, und dieser mit „Brunnengeschirr“ (Schöpfeinrichtung) und Bedachung versehen: *„Dem Maister Bastian und Urban Holzner Zimerleithen das sie das gschärr gemacht 3 tag lohn Zalt 1 fl. besagtem Maister das er gehen Zellerreith ganngen dem Prunen aufgericht das Tächl darauf gemacht 12 kr. seinem Pueben 4 kr ohn die Cost ich Im auch geben thuet 1 fl. 16 kr. Den Leonhard Loy Schmitin von 152 glidern für ains 5 d.* [=Denar /Pfenning] *Zu der Prun khätenauch die Scheiben vnd Fueder Zu beschlagen 3 fl. 24 kr. thuet sambt 20 kr. drinckhgelt zalt 6 fl. 54 kr.“* StdA Wbg./Inn, ZA, VI5083, f. 270v

127 StA M, Hofmark Zellerreit, Karton 1002, 5

128 Birkmaier, 1988, S. 191

129 Das lässt sich anhand der Seitenzahlen bzw. Foliierung und den Resten der entfernten Seiten erkennen. Ab 1605 bis 1627 sind die Auflistungen komplett. StdA Wbg./Inn, ZA, VI5083, f. 259v ff.

abtragen lassen 8 fl. Darvon mein Paurn das sie solchen hrauf zum Schloß gefirt scharberchgelt 9 kr. (...) Den 20 dito mit meinem Rossen ab der Purgau gehn Zellerreith 300 halbstain firn lassen. Cossten vom Zigler 36 kr. dem Cristl Tagwercher so mit gangen 6 kr. thuet 42 kr.“[130]), deren Zweck jedoch anscheinend nur Ausbesserungsarbeiten waren, denn im Mai des folgenden Jahres bestellte Abraham Kern den Meister Marx, Stadtmaurer von Wasserburg, nach Zellerreit, um die *„Paufälligkeit besichtigen* [zu] *lassen“*. Die im Vergleich zu den folgenden Jahren relativ hohe Dichte an Arbeiten am Schloss (sowie entsprechende Gesamtausgaben) im Jahre 1606 lässt vermuten, dass es sich dabei um die finalen Maßnahmen der ersten kernschen Umbaumaßnahme handelte, deren Abschluss für das gleiche Jahr anzunehmen ist: der *„Maister Anaina Zimerman von Roßhardt“* erhielt 2 Gulden und 30 Kreuzer für *„Cost vnd lohn“* nachdem er am 22. Juli *„das dach Zu beeden Seidten Aufm Schloß angstrichen“* hatte. Verteilt über die Sommermonate sind noch verschiedene Arbeiten im Innenraum verzeichnet, z.B. das Verlegen neuer Fußböden sowie das Anbringen von Vertäfelungen: *„Den 15 July dem Michael Khistler vmb verdiente Arbeith als die obern däffer in 4 Khämern (...) die selb vnd den Stubenpoden Zefirnässen auch in der Kuchl daffern vnd anders Zemachen Lauth Zetl bezalt 9 fl 30 kr. dann widerumb vmb 2 dischdaffeln in die ober Stuben vnd ein gsimbs vnd Palckhen Lauth seiner Zetlen 5 fl. 8 kr.“*[131] Im gleichen Monat wurde *„die Kuchl Appeckt* [Putz abschlagen] *vnd sambt der Stuben wieder außgeweißt“*.[132] Der *„Pidtenhardter Maller“*, der *„in den Kämern die frücht* [Stuck] *außbössert, das Thor eingefasst, wappen am sall Neye vnd alte gemacht, auch das Richter stübl verneuert“* hat, wurde im August entlohnt.[133] Einen Hinweis auf die Gestaltung des Außenbaues gibt der Vermerk von Ausbesserungsarbeiten an den Zinnen.[134] Dadurch bestätigt sich zum einen, dass die Zinnen, welche schon Dellinger am Schloss anbringen ließ, auch von Kern beibehalten wurden. Auch die folgenden 100 Jahre werden die Zinnen Bestandteil des Schlosses bleiben, wie die Abbildung des Schlosses von 1701 in der Stichserie Wenings zeigt (Abb. 14) (genau genommen Treppengiebel). Zum zweiten lässt sich also folgern, dass das Erscheinungsbild des Schlosses um 1700 noch in etwa dem zum Beginn des Jahrhunderts entsprach. Zusätzliche Schmuckelemente waren Kugeln auf dem Dach (vgl. Abb. Tischplatte), sowie verzierte Fahnen-

130 StdA Wbg./Inn, ZA, VI5083, f. 263v

131 StdA Wbg./Inn, ZA, VI5083, f. 267r

132 *„Den 30 Aprili dem Abraham Maurer, das er die Kuchl Appeckt vnd sambt der Stuben wieder außgeweißt 6 taglohn für Cost vnd Lohn 1 tag 12 kr bezalt thuet 1 fl. 12 kr.“* (=> 1 Gulden = 60 Kreuzer) StdA Wbg./Inn, ZA, VI 5083, f. 265r

133 StdA Wbg./Inn, ZA, VI5083, f. 267v

134 *„Selbmals dem Maister Marxen Maurer das er (...) die Zinen vnd anders darzue außbössert hat 5 taglohn 1 ze 12 kr.“* StdA Wbg./Inn, ZA, VI5083, f. 274r

Schloss Zellerreit um 1700 von Nordwesten, unten: Ausschnitt Abb. 14

Aus: Bayerische Staatsbibliothek (BSB), Sign.: Hbks/F 18 c-1 = Wening, Michael: Historico-Topographica Descriptio. Das ist: Beschreibung, deß Churfürsten- und Hertzogthums Ober- und Nidern Bayrn [...], Bd.1: Das Renntambt München, München, 1701, Abb. Nr. 614

Quelle: Online-Digitalisat der BSB, URL: http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00063022/image_615

letzter Zugriff: 15.6.2014

stangen.[135] Insgesamt entsprach bzw. entspricht das Schloss Zellerreit rundum dem Typus eines Schlosses des bayerischen Landadels: durch seine Mehrgeschossigkeit erreicht es *„wie schon vorher die Burg eine andere Höhenentwicklung, die es aus der übrigen Bebauung heraushebt. Diese zwangsläufige Heraushebung wird später zu einem Wesensmerkmal und unterstützt durch aufwendige Architekturdetails, die von der Portalausformung und Dachgestaltung mit*

135 *„Die zween Knöpf auff das Schloß verneuern Spiz vnd Pfeil für die Fahnen darauff machen Lassen dem (..) Spängler Alhir bezalt 2 fl“*, StdA Wbg./Inn, VI5083, f. 309v

Gauben, Kaminen, Zinnen, Treppengiebeln, Kugeln, Kreuzen usw. reichen.“[136] Überträgt man die Typenhaftigkeit auf die Raumnutzung, so ist folgende Ordnung anzunehmen: *„das Erdgeschoss dient*[e] *untergeordneten Zwecken* [Küche, Vorratsräume u.ä.]*, die Repräsentations- und Wohnräume* [wurden] *in das erste Obergeschoss verlegt und (...) über eine imposante Treppenanlage erschlossen. Im zweiten Obergeschoss* [waren] *die Schlafräume und die Räume für das Personal untergebracht.“*[137] Die zahlreichen Erwähnungen verschiedener Räume im Wirtschaftsbuch, in der Regel aufgrund von Renovierungs- oder Ausbesserungsarbeiten, lassen leider meist keine genaue Verortung zu. Über stellenweise Vermerke in anderen Unterlagen können einzelne Räume zugeordnet oder zumindest nachgewiesen werden, z.B. wurde 1643 eine notarielle Urkunde bezüglich einer Zeugenanhörung in der *„Stuben yber ein stüegen, gegen den yhnstromb gelegen“*[138] ausgestellt, also in einem Raum im (ersten) Obergeschoss / über der Treppe, der in Richtung Inn / Osten weist, was dem Raum entspricht, der auch heute noch als ehemaliger Gerichtssaal bezeichnet wird.

3.2 Entwicklung des Grundrisses und der Raumdisposition des Schlosses ab 1603

Eine genauere Vorstellung über die frühere Raumaufteilung liefert jedoch ein Inventar der sich im Schloss befindlichen *„Farnus“* (Einrichtung, Mobilien) aus dem Jahr 1603[139] , sowie eine detaillierte Beschreibung der Räumlichkeiten im Schloss im Zuge eines Anschlags (Schätzung) von Schloss und Hofmark Zellerreit von 1817.[140] Diese beiden Hauptquellen werden ergänzt durch die Schilderungen einer Nachfahrin der letzten Schlossbesitzer, die während ihrer Jugend viel Zeit im Schloss verbrachte und so einen Augenzeugenbericht vom Zustand des Schlosses vor dem Verkauf an die heutigen Besitzer 1964 und dem Umbau um 1980 geben konnte.[141] Anhand dieser drei Bezugspunkte soll im Folgenden die frühere Raumaufteilung und -nutzung rekonstruiert werden. Grundlage ist der heutige Grundriss bzw. die Grundrisse der drei Geschosse,[142] in die auf Basis der Angaben aus Quellen und Schilderung die frühere Aufteilung eingetragen wird. (Abb. 15)

136 Burmeister, Enno: Die Schlösser des bayerischen Landadels. Typologie nach den Kupferstichen Michael Wenings Anfang des 18. Jahrhunderts, München, Univ., Diss., 1977, S. 17

137 Burmeister, 1977, S. 17

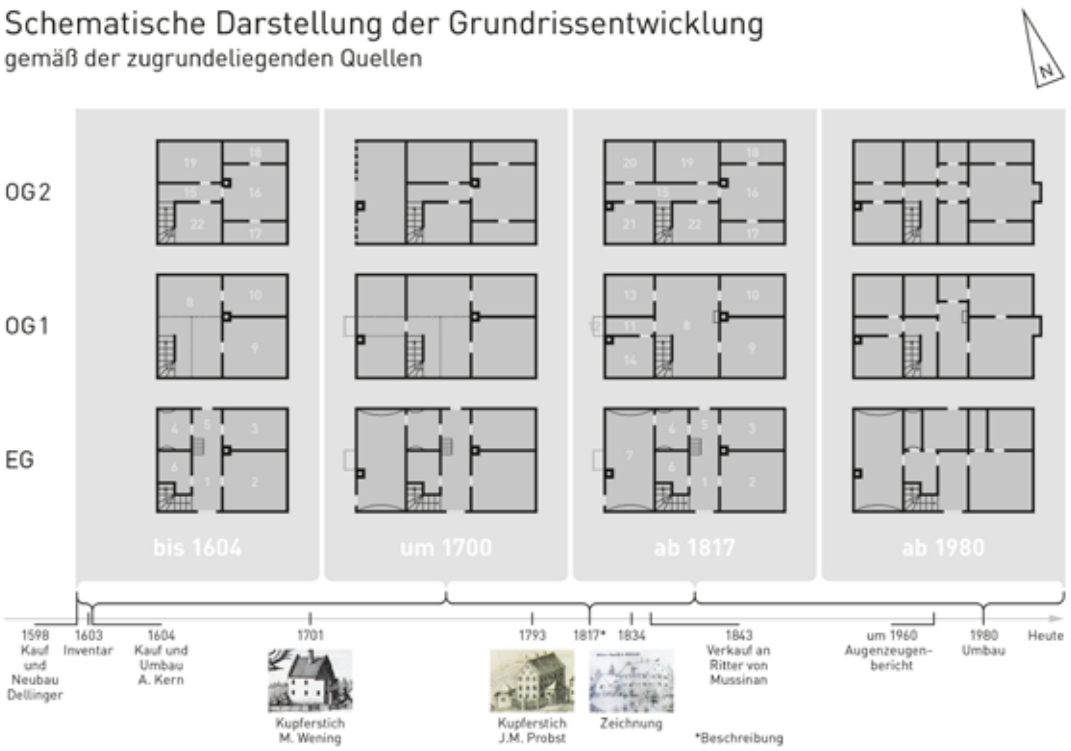
138 StdA Wbg./Inn, ZA, VI4987

139 StA M, Hofmark Zellerreit, Karton 1002, 45. Nachfolgend mit 1817 abgekürzt.

140 StA M, Hofmark Zellerreit, Karton 1002, 28. Nachfolgend mit 1603 abgekürzt.

141 Frau Eva Große-Brauckmann, Hagen (Westfalen), Gespräch am 18.5.2014. Nachfolgend mit EGB abgekürzt.

142 Diese wurden freundlicherweise von der Schlossbesitzerin zur Verfügung gestellt.



Grafische Umsetzung: Filip Brocke Abb. 15

Die Außenmaße des Schlosses werden 1817 mit 66 Schuhen in der Länge und 38 Schuhen *„im Durchschnitt“* angegeben[143], bei einer Länge von 30 cm pro Schuh ergibt sich eine Länge des Gebäudes von 19,80 m und eine Breite von 11,40 m, was mit den heutigen Maßen von 19,56 m (Nordseite) und 11,23 m (Ostseite) fast übereinstimmt. Durch das Portal, an gleicher Stelle wie heute, betrat man den *„Flöz“*[144] (Flur) (1), der das gesamte Gebäude durchlief, so dass man auf die dem Portal gegenüberliegende Außentür blickte, die zur Nordseite führte.[145] Über den Flur hatte man Zutritt zu vier Räumen: im Südosten zur *„understen“*[146] oder *„sehr große*[n] *ehrhalten*[en] *Stube“*[147] (2). Im Nordosten schloss sich eine *„Kuchl“*[148] bzw. *„große“*[149] oder *„Gesinde-Küche“*[150] (3) an, die nur über den Flur zugänglich war. Zwischen Stube und Küche war an der an den Flur angrenzenden Seite der Kamin eingesetzt, sodass beide Räume darüber beheizt werden konnten; in der Küche befand sich daran angeschlossen ein großer Herd.[151] Gegenüber

143 1817
144 1817, 1603
145 EGB
146 1603
147 1817
148 1603
149 1817
150 EGB
151 EGB

der Küche betrat man vom Flur aus das *„Speiß Gwölb“*[152] bzw. *„eine sehr große gewölbte Speiß“* [153] (4). Links vom Zugang zur Speisekammer führten einige Stufen Richtung Süden in den Keller[154] (5) mit Tonnengewölbe hinab, der sich in etwa parallel unter dem Flur nach Süden erstreckt. Vom Kellerzugang ist heute nichts mehr erhalten. Die vierte Tür im Flur führte in eine *„erhalten [e] Kamer“*[155] (6), die die Treppenschräge mit einschloss und als Garderobe genutzt wurde[156] . Die Tür dazu, von der eine Nische erhalten ist, lag gegenüber der Tür zur Stube[157] , sodass die Stubentür dem Portal ehemals etwas näher war. Von Garderobe und Speisekammer aus konnte der westlichste Raum erreicht werden, der von Norden nach Süden mit einem durchgehenden Tonnengewölbe überspannt wird (7). Etwa in der Aufteilung 1:2 wurde dieser Raum früher durch eine Mauer unterteilt[158] , der kleinere Abschnitt nach Süden war neben einem Zugang von der Garderobe[159] zusätzlich von außen zugänglich. Es ist dabei anzunehmen, dass die Trennmauer sowie der Zugang von der Garderobe erst nachträglich im 19. Jahrhundert eingezogen wurden, da sie in der Beschreibung von 1817 nicht erwähnt werden. Vom Außenzugang an der südlichen Westecke ist innen eine Mauer- und Gewölbenische erhalten. Nahe dieses Zugangs führt im Raum ein Kamin an der Außenmauer nach oben. Der nördliche Abschnitt des überwölbten Raums war über eine Türe von der Speisekammer aus zu erreichen, auch an dieser Stelle ist eine Mauer- und Gewölbenische erhalten. Dieser nördliche Abschnitt bzw. ehemals auch der ganze Raum wurde als zusätzlicher Vorratsraum genutzt, möglicherweise wurde hier auch geräuchert.[160] Durch die Nähe des Kamins ist diese Nutzung denkbar, durch das Gewölbe war im Gegensatz zu den anderen Räumen mit Holzbohlendecken auch höhere Feuerfestigkeit gewährleistet. Eindeutig ließe sich das nur über bauarchäologische Untersuchung klären, die, da sie nicht zerstörungsfrei ist, für diese Arbeit leider nicht möglich war. Bis auf den westlichen (7) werden jeweils alle Räume im Erdgeschoss in jeder der zwei bzw. drei Quellen aufgeführt. Es kann also davon ausgegangen werden, dass die Räume 1 – 6 in ihrer Aufteilung seit der Errichtung des Schlosses nach dem Kauf durch Dellinger 1598 bis zum Umbau in den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts im wesentlichen unverändert geblieben sind. Um

152 1603

153 1817

154 1603, 1817. Verortung und Rekonstruktion des Zugangs laut EGB.

155 1817

156 EGB

157 EGB

158 EGB

159 EGB

160 EGB

in den ersten Stock zu gelangen, stieg man links vom Portal eine großzügige Holztreppe in West-Nord-Verlauf empor, um in den *„Ritter-“*[161] oder *„sehr großen Saal“*[162] (8) zu gelangen. Dieser Saal erstreckte sich über die gesamte Gebäudebreite, so dass an Nord- und Südseite jeweils zwei Fenster Licht gaben. An der Ostwand des Saals befand sich ein offener, sog. *„welscher“*[163] Kamin, dessen Vorbau bis heute erhalten ist, Feuerstätte bzw. Kaminanschluss jedoch außer Funktion sind. Auch die übrige Ausstattung des Saals war entsprechend repräsentativ, es werden neben dem Kamin ein Billardtisch, Wandleuchter und Gemälde beschrieben.[164] Nach Osten schlossen sich an den Saal zwei Zimmer an, dabei wurde das südliche und etwas größere als *„Tafelzimmer“*[165] oder *„Grüner Salon“*[166] (9), das nördliche als *„Schlafgemach“*[167] oder *„Blauer Salon“*[168] (10) bezeichnet. *„Beide* [waren] *zum heitzen, auch hat*[te] *iedes seinen Besonderen Ein- und Ausgang“*[169] zu beiden Seiten des Kamins. Im südlichen der beiden Zimmer befand sich ein großer Kachelofen.[170] Westlich des Saals hatte man mittig über ein *„kleines Flötzgen“* (11) Zugang zu zwei *„Abtritten“* (12), sowie zu einem als Geräte- oder Speisekammer[171] genutzten Raum (13) im Nordwesten und einem *„hübschen heizbaren Zimer“*[172] (14) im Südwesten. Die Abortanlage erscheint auch u.a. 1614 im Wirtschaftsbuch der Hofmark, dabei wurde *„Veith Maurer von Ättl“* beauftragt, das *„haimblich gemach“* aufzubrechen und wieder zuzumauern. Diese Arbeit bezieht sich auf das Leeren und Wiederverschließen der angeschlossenen Grube, welche sich vermutlich an der nahegelegenen nordwestlichen Kante des Schlosshügels befunden hat, an dieser Stelle sind auch heute noch Mauerreste im Boden vorhanden. Da sich die Abortanlage an der westlichen Außenwand befand, lässt deren Erwähnung von 1614 folgern, dass die Ausdehnung des Schlosses nach Westen zumindest bis zum 1. OG im 17. Jahrhundert derer des 19. Jahrhunderts bzw. der heutigen entsprach und die oben erwähnten Außenmaße anzunehmen sind. Im Inventar von 1603 jedoch sind im ersten Obergeschoss mit der *„Mittern Stuben“*, der *„Stuben*

161 EGB

162 1817

163 1817

164 1817

165 1817

166 EGB

167 1817

168 EGB

169 1817

170 EGB

171 1817: *„ein Zimer, in welchem dermal, weil das Schlöschen nicht für beständig Bewohnt wird, hausgerätschaften aufbewahrt werden“*; EGB: „Speisekammer“

172 1817

Camer“ dazu, dem *„Richter Stibl“* und dem *„Mittlere[n] Flöz“*[173] weniger Räume verzeichnet, bzw. fehlt hier der westliche Gebäudeteil (Räume 11 – 14). Die Raumaufteilung beinhaltete zu dieser Zeit noch keinen Saal wie er 1817 beschreiben wird. Das *„Richter Stibl“* dürfte jenem Raum nach Osten hin (9) entsprochen haben, der in oben erwähnter Urkundenausstellung 1643 genannt wird.[174] So kann für die Raumaufteilung im 1. OG mit dem Saal eine Entstehungszeit nach 1643 angenommen werden. Die Treppe zum 2. OG verlief parallel zur darunter liegenden, man betrat zunächst einen länglichen Flur in Ost-West-Richtung (15), von welchem man Zutritt zu 5 Räumen hatte.[175] Die östlichste am Ende des Flurs führte in das *„Ober Tafelzimmer“*[176] mit Kachelofen[177] (16), von dem aus zwei kleinere Räume bzw. *„Schlaf Cabineter“*[178] im Süd- und Nordosten (17 und 18) zu erreichen waren. Die beiden Türen auf der Nordseite des Flurs führten in zwei weitere Zimmer (19 und 20), das mittlere (19) hatte wie auch das Tafelzimmer (16) und das nördliche Schlafzimmer (18) Verbindung zum Kamin und war *„heitzbar“*.[179] Auf der Südseite des Flurs führte neben dem Treppenhaus rechts eine Tür in ein weiteres Zimmer im Südwesten (21), links eine Tür in ein *„Bedienten zimer“* (22), von dem aus die Treppe zum Dachboden (23) zu erreichen war.[180] Über den vom Flur abgehenden Türen waren jeweils ovale Oberlichter eingesetzt, zusätzliches Licht erhielt der Flur durch ein Fenster in der Westwand und vom Treppenhaus herauf.[181] Wie im 1. OG werden im Inventar von 1603 auch im 2. OG nur die westlichen Räume genannt: die *„Obere Stuben“* (16), die *„Stuben Camer gegen dem Miller hinaus“* (18) (der Müller bzw. die Mühle befand sich nördlich des Schlosses im darunter liegenden Atteltal, wo auch heute noch ein Mühlengebäude steht), die *„Camer daran“* (19), sowie die *„Camer gegen dem Hofpaur als der anderen Stuben Camer“* (17).[182] Daraus kann gefolgert werden, dass der westliche Gebäudeteil erst nach dem Kauf 1604 durch Abraham Kern hinzugefügt wurde. Dafür spricht auch die relativ dicke Mauer zwischen dem westlichen Gebäudeteil mit dem Tonnengewölbe im EG (7) und dem nach Osten angrenzenden Teil mit Treppenanlage und Speisekammer (4

173 1603

174 Vgl. Fn. 138 , *„Stuben yber ein stüegen, gegen den yhnstromb gelegen“*, StdA Wbg./Inn, ZA, VI4987

175 1817: *„Vom Saal gehet man die 2te Stiege hinauf, und komt auf einen langen gang, woselbst 5 Zimerthüren sichtbar werden“*

176 1817

177 EGB; 1817: *„großer alter offen“*

178 1817

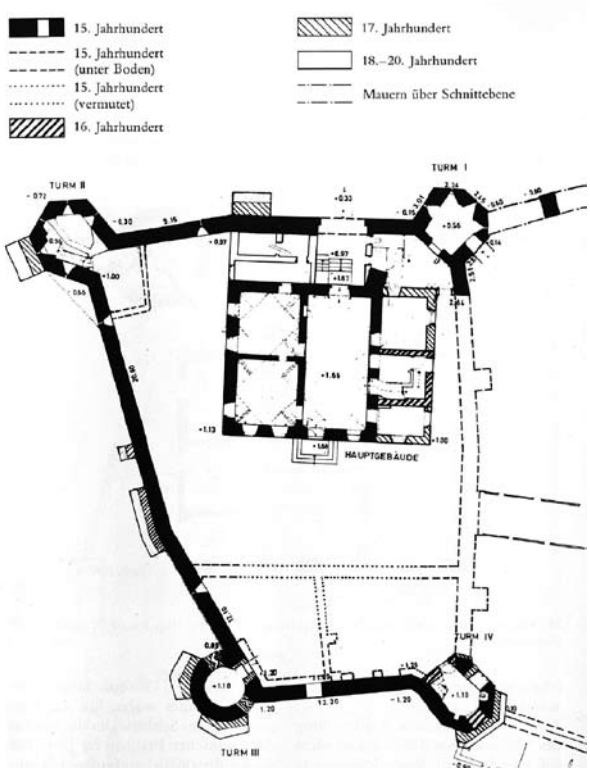
179 1817

180 1817; EGB

181 EGB

182 1603

und 6). Des Weiteren deutet neben der ungewöhnlichen Zugangslösung von außen bzw. über die Speisekammer auch die Anlage des zweiten Kamins an der Außenseite des Gebäudes, anstelle einer Platzierung weiter im Inneren, wo mehrere Räume damit beheizt hätten werden können, auf einen späteren Anbau des Westteils hin.



Baualtersplan Schloss Blutenburg Abb. 16

Ausschnitt aus: Thiele, Ulrich: Zum historischen Baubestand des Schlosses Blutenburg, in: Ehrichsen, Johannes (Hrsg.): Blutenburg. Beiträge zur Geschichte von Schloss und Hofmark Menzing, München, 1983, S. 66

Eine vergleichbare Grundrissentwicklung zeigt das Hofmarksschloss Blutenburg (Abb. 16) in der ehemaligen Hofmark Menzing bei München. Auch hier erhielt man ausgehend von einem mehr oder weniger quadratischen Grundriss durch Erweiterung des Gebäudes im 17. Jhd. an einer nicht die ursprüngliche Eingangssituation betreffenden Seite eine rechteckige Grundform. Die phasenweise Erweiterung macht sich auch hier in unregelmäßiger Raumverteilung bemerkbar[183].

Für Schloss Zellerreit ergibt sich, dass der Bau, der 1603 für die Erstellung des Inventars begangen wurde, eine Grundfläche von ca. 14,50 x 11,23 m hatte (im Vergleich zu 19,56 x 11,23 m). Die geringere Grundfläche bei gleicher Höhe von drei Geschossen impliziert eine eher turmartige Gebäudeform. Das frühere Erscheinungsbild des Zellerreiter Schlosses im Unterschied zum heutigen legt so den Vergleich mit mehreren ähnlich konzipierten Bauten in der Umgebung nahe, die allesamt das Grundkonzept des „Festen Hauses“ beinhalten (mehr oder weiniger quadratischer bis kompakt-rechteckiger Grundriss mit drei oder mehr Geschossen und steilem Satteldach). An erster Stelle sei hierfür das Schloss Weikertsham (Abb. 17) auf dem den Inn nach Osten begrenzenden Moränenzug südlich oberhalb von Wasserburg genannt. Der heutige Bau geht auf die

183 Thiele, Ulrich: Zum historischen Baubestand des Schlosses Blutenburg, in: Ehrichsen, Johannes (Hrsg.): Blutenburg. Beiträge zur Geschichte von Schloss und Hofmark Menzing, München, 1983, S. 60 – 88. Das Herrenhaus wurde teilweise auf den Grundmauern eines Turmes des 12./13. Jhds. errichtet (vermutlich Teil einer Wehranlage, Datierung durch Scherbenfunde), wie eine Ausgrabung unter der Leitung Walter Sages 1981 ergab. Dazu der Aufsatz im gleichen Buch: Darnsfeld, Adolf: Zum mittelalterlichen Vorgängerbau von Schloss Blutenburg, S. 53 – 59. Vielen Dank an Prof. Hoppe für den Hinweis zu Menzing.

Schloss Weikertsham Abb. 17

Quelle: http://geoportal.bayern.de/bayernatlas-klassik/denkmal?lon=4518019.0&lat=5324252.0&zoom=13&base=904 , letzter Zugriff: 18.2.2015

Mitte des 16. Jahrhunderts zurück und wurde auf einem nahezu quadratischem Grundriss von 7,80 x 8,21m mit drei Vollgeschossen und steilem Satteldach[184] errichtet. Bis 1614 war er im Besitz der Wasserburger Patrizierfamilie Pallinger, deren Stammvater Oswald 1555 als Bürger aufgenommen wurde.[185] Ein interessantes Detail ist hier, dass Oswalds Sohn Hans mit Sabina, der Schwester Abraham Kerns von Zellerreit verheiratet war. Eine weitere Verbindung mit Zellerreit ergibt sich über die aufwendigen Malereien am Außenbau von Weikertsham, die der Malerfamilie der Pittenharter zugeschrieben werden,[186] welche nachweislich auch unter Abraham Kern in Zellerreit tätig war.[187] Neben Weikertsham eignen sich noch die Schlösser Penzing (Abb. 18) und Brandstätt (Abb. 19) für den Vergleich. Penzing wird zum ersten Mal um 1255 in den Urkunden des Klosters Attel mit einem *„Dominus Conradus de Penzingen“*[188] erwähnt, und gehört also wie Zellerreit zu den alten mittelalterlichen Adels- bzw. Ministerialensitzen der Gegend. Das heutige *„stattliche Schloß, das im 15. Jahrhundert im spätgotischen Stil errichtet worden ist“*,[189] erhebt sich nordöstlich oberhalb von Wasserburg über einer Grundfläche von ca. 13 x 13 m in vier Vollgeschossen mit insgesamt 25 Zimmern.[190] Schloss Brandstätt war das Zentrum einer kleinen Hofmark einige Kilometer

184 Steffan Ferdinand: Das Schlößchen Weikertsham bei Wasserburg und seine Besitzer, in: Die Heimat am Inn 13, Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des Wasserburger Landes, Jahrbuch 1993, Wasserburg a. Inn, 1988, S.158

185 Steffan, 1993, S. 144

186 Vater Georg und Söhne Melchior und Wolfgang. Steffan, 1993, S. 161

187 *„In gemelten Monat Augusti Ad [160]6 dem Geörg Pidtenhardter Maller, das er in den Kämern die frücht außbössert, das Thor eingefasst, wappen am sall Neye vnd alte gemacht, auch das Richterstübl verneuert Lauth seiner Zetl bezalt 10 fl. 30 kr.“* StdA Wbg./Inn, ZA, VI5083, f. 267v (vgl. Fn. 133). Da die Malereien in Zellerreit (1606) schon vor denen von Weikertsham (nach 1614) [Steffan, 1993, S. 161] vorgenommen wurden, liegt die Frage nahe, ob sich daraus Rückschlüsse auf eine frühere Bemalung von Schloss Zellerreit ergeben könne, durch die Datierung evtl. sogar mit Vorbildfunktion für Weikertsham. Jedoch ist auf dem Stich Wenings nichts (mehr?) von einer Bemalung zu erkennen. Im 18. Jahrhundert ist eine Bemalung für Zellerreit nachzuweisen (s. weiter unten im Text), die aber mit einer eventuell vorausgegangenen des 17. Jahrhunderts nichts gemein hat.

188 MB 1, S. 284

189 Burkard, 1965, S. 306

190 *„Schloss Penzing wird von neuem Besitzer renoviert“*, Artikel in der Wasserburger Zeitung vom 4. 8. 2004, StdA Wbg./Inn, BB 292

Schloss Penzing Abb. 18
Foto: Verf.

Schloss Brandstätt Abb. 19
Foto: Verf.

nördlich von Zellerreit. Die Ursprünge liegen vermutlich im 13. Jahrhundert, wobei es keine Quellennachweise gibt.[191] Das Schloss ist ebenfalls ein dreigeschossiger Satteldachbau mit rechteckiger Grundfläche, der 1666 *„auf älterer Grundlage“* wiederaufgebaut wurde.[192] Man kann also sagen, dass sich im heutigen Bau von Zellerreit ein noch in mittelalterlicher Bautradition stehender Gebäudeteil verbirgt, der wiederum einen Bezug zu vergleichbaren Bauten in der Umgebung zulässt. In der Gesamtheit kann darin sowohl ein zeittypisches Element gesehen werden, das eine Einordnung zulässt, als auch die Grundlage für nachfolgende Entwicklungen. Als beliebte Bauform lässt sich das Phänomen des „Festen Hauses“ in verschiedenen Gegenden Europas beobachten,[193] dessen Aufkommen und Weiterentwicklung ab dem Beginn des 16. Jahrhunderts *„spätmittelalterliche Rezeption und Adaption der westlichen* [hier: französischen, oder allgemeiner: höfischen] *Wohnkultur“* beinhalten.[194] So kann hier beispielhaft die Entwicklung in der Raumdisposition beobachtet werden, in den Vorläufern noch von den *„Regeln des Empfangszeremoniells“*[195] ungeprägt, die sich immer mehr den repräsentativen, funktionalen und persönlichen Bedürfnissen der Besitzer anpasste.

Über den Aufbau der Westerweiterung von Schloss Zellerreit ab 1604 bzw. im 17. Jahrhundert gibt der Stich von Wening Auskunft. Hier sieht man nach Westen eine Erweite-

191 Burkard, 1965, S. 230

192 Denkmalnr. D-1-87-124-12, kurze Beschreibung in der Denkmalliste des Landesamtes für Denkmalpflege für die Gemeinde Edling, URL: http://www.geodaten.bayern.de/denkmal_static_data/externe_denkmalliste/pdf/denkmalliste_merge_187124.pdf , letzter Zugriff: 15.6.2014

193 *„`Feste Häuser´ (...) bestimmten am Ende des Mittelalters über weite Strecken das Bild nordeuropäischer Adelssitze“*. Albrecht, Uwe: Der Adelssitz im Mittelalter. Studien zum Verhältnis von Architektur und Lebensform in Nord- und Westeuropa, München/Berlin, 1995, S. 187

194 Albrecht, 1995, S. 174 ff.

195 Albrecht, 1995, S. 182

rung, die jedoch nicht bis zur vollen Höhe des Daches bzw. Giebels aufsteigt, sondern über dem 1. OG in einer ebenfalls abgetreppten, doch dem Giebel entgegengesetzt beidseitig symmetrisch von außen nach innen abfallenden Dachlösung endet. Auf Höhe der Abtritte ist hier zusätzlich ein Erker angesetzt. Auch der Kamin, der aus dem darunter liegenden Raum aufsteigt, ist eingezeichnet. Bis zum 1. OG erreichte das Schloss also die heutigen

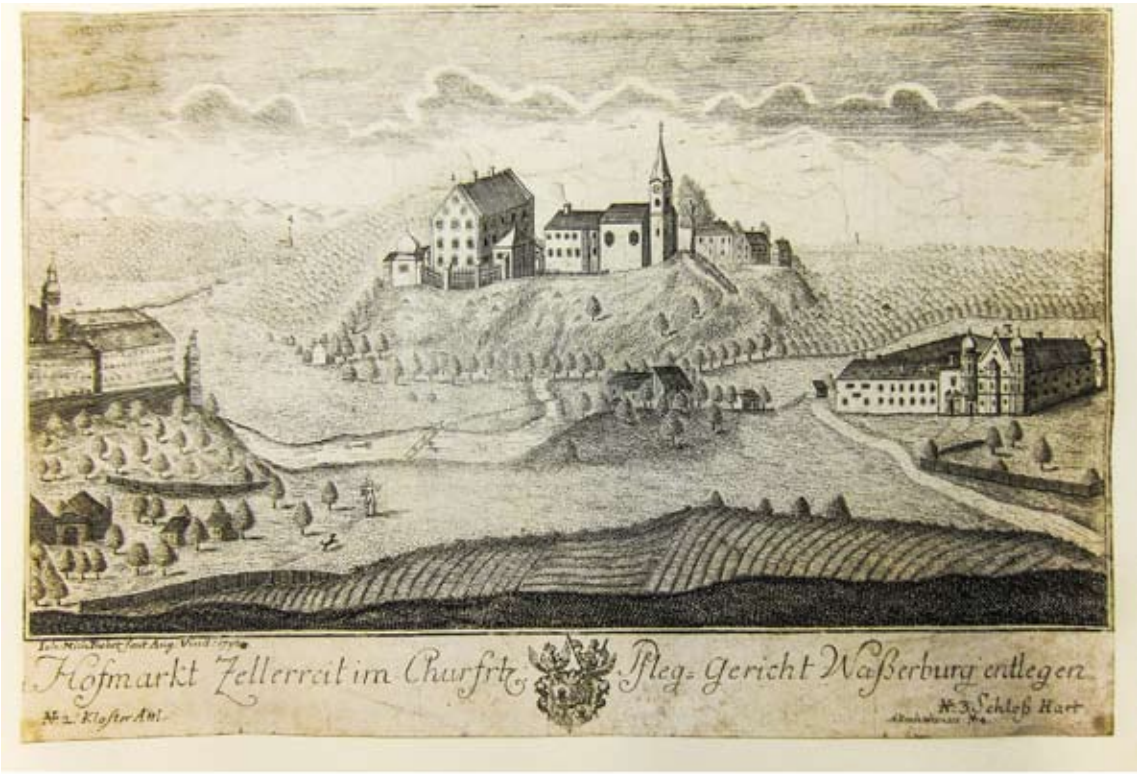
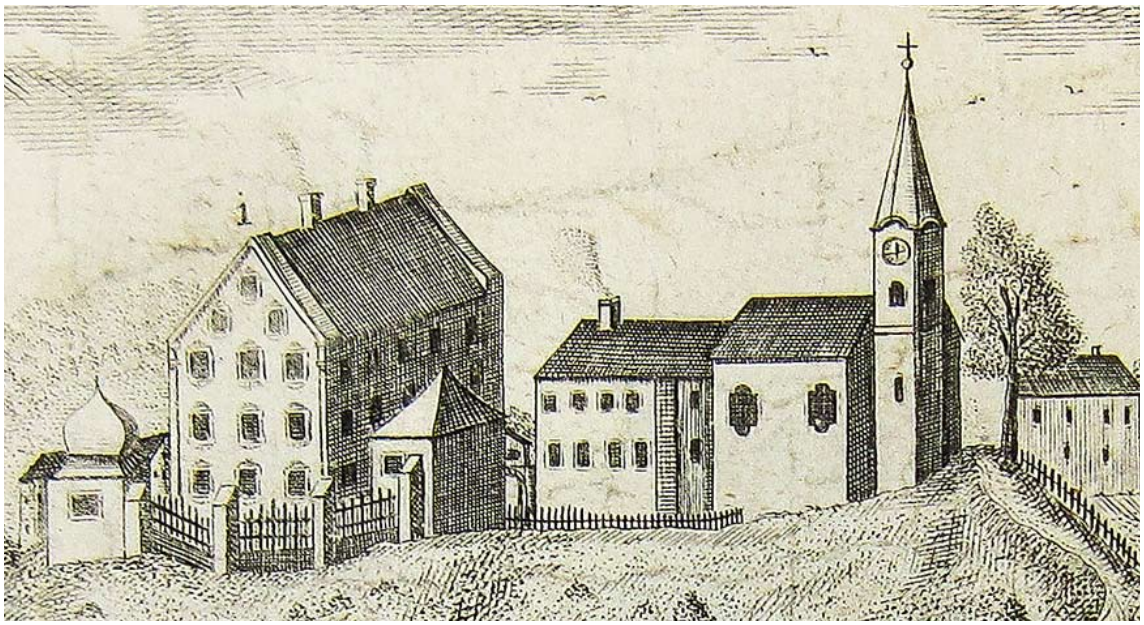


Abb. 20

Ansicht des Schlosses von Nordwesten um 1793, unten: Ausschnitt

Kupferstich von Johann Michael Probst, „Hofmark Zellerreit im Churftl. Pfleg – Gericht Wasserburg entlegen“, mit nummerierten Ansichten von Schloss Zellerreit, Schloss Hart und Kloster Attel, gefertigt 1793
Originalabdruck im Stadtmuseum Wasserburg am Inn, Inventarnr. 7022a
Foto: Verf.



Ausmaße, die Westmauer des 2. OG jedoch endete im 17. Jahrhundert noch weiter östlich. Im 18. Jahrhundert erfolgte dann die zweite Erweiterung, nach welcher das Schloss auch im 2. OG und darüber die heutigen Ausmaße erhielt. Das lässt sich auf einem Kupferstich von 1793 erkennen. (Abb. 20) In die Umbauten des 18. Jahrhunderts können auch die Veränderungen der Raumaufteilung im 1. OG mit dem Saal, sowie dessen Ausgestaltung mit offenem Kamin, eingeordnet werden. Neben der Erweiterung im Westen wurden zwischen den schon vorhandenen Fensterachsen zwei weitere eingefügt. Der Zugang auf der Nordseite ist in beiden Abbildungen nicht zu erkennen -bedingt durch die Perspektive aus relativ großer Entfernung von der gegenüberliegenden Seite des Atteltals und die Umzäunung im Vordergrund an der Hangkante- hat aber vermutlich im von Wening abgebildeten Gebäude schon existiert. Auf der zweiten Abbildung von 1793 ist die Perspektive zusätzlich verschoben, sodass der Zugang von dem kleinen Gebäude davor verdeckt wird, das der Form nach dem bis heute erhaltenen Brunnenhäuschen entspricht, welches sich weiter westlich zwischen Schloss und dem an die Kapelle angrenzenden Haus befindet. Ein Foto vom Nordzugang aus der Zeit vor dem Umbau in den 1980er Jahren zeigt noch schwach die frühere Bemalung der Nordwand, dabei ist die Tür mit illusionistischer Architekturmalerei im Stil des 18. Jahrhunderts umrahmt. (Abb. 21) Auf der Abbildung von 1793 ist auch um die weiteren Tür- bzw. Fensteröffnungen des Schlosses eine Umrahmung zu erkennen, für welche eine Gestaltung ähnlich der im Foto erkennbaren Umrahmung anzunehmen ist. Was auf der Abbildung von 1793 außerdem auffällt, ist dass sich zu dieser Zeit keine Zinnen bzw. Treppengiebel mehr am Schloss befinden. Da durch die zweite Erweiterung nach bzw. Aufstockung im Westen im 18. Jahrhundert auch das Dach mit erweitert wurde, ist anzunehmen, dass die Veränderung des Giebels im Zuge dieser Erweiterung vorgenommen wurde. (Was wiederum

Abb. 21
Außentür auf der Nordseite von Schloss Zellerreit, um 1970. Die Bemalung des 18. Jahrhunderts ist noch zu erkennen.
Foto: Ferdinand Steffan, ehem. Kreisheimatpfleger; Bearbeitung: Verf.

Abb. 22

Ansicht des Schlosses von Südosten um 1834

Ausschnitt einer Zeichnung von Joseph Springer, gefertigt 1834
Original im Stadtmuseum Wasserburg am Inn, Inventarnr. 6424
Foto: Verf.

annehmen lässt, dass der heutige Dachstuhl frühestens im 18. Jahrhundert entstanden ist.) Der Giebel blieb relativ lange schmucklos, wie eine Zeichnung des Schlosses von 1834 zeigt. (Abb. 22) Erst nachdem neun Jahre später das Schloss 1843[196] nach fast 240 Jahren in Kernschem Besitz an die Ritter von Mussinan verkauft wurde, erhielt das Schloss die äußere Gestaltung im Stil des Historismus, die das Erscheinungsbild bis heute charakterisiert. Im Inneren blieb die Aufteilung und Gestaltung des 17. und 18. Jahrhunderts bis zum Umbau im 20. Jahrhundert erhalten, wie neben der Schilderung Frau Große-Brauckmanns auch die Ortsakte im Landesamt für Denkmalpflege in München belegt.[197]

3.3 Die Gartenpläne des 17. Jhds

Neben den bildlichen Darstellungen des Schlosses, von denen bisher außer den drei oben erwähnten keine bekannt sind, konnten weitere zum Schloss gehörende bildliche Dokumente gefunden werden, die dabei helfen, die Vorstellung der früheren Schlossanlage, in

196 Burkard, 1965, S. 233

197 BLfD, Ortsakte D-1-87-164-18, 83561 Zellerreit, OB, Gde. Ramerberg. Darin z.B. Augenzeugenbericht vom 9.4.1960: *„Die neugotische Renovierung hat den Außenbau kalt und frostig gemacht. Zu meiner großen Überraschung ist aber innen fast alles unberührtes 18. Jahrhundert. (...) Ich sah sogar noch zwei Öfen `aus der Zeit´ (...) Alle Zimmer am Gang [im 2. OG] haben liegende Vierpaßoberlichten über den Türen.“*

diesem Fall derer des 17. Jahrhunderts, zu konkretisieren. Es handelt sich dabei um insgesamt vier Gartenpläne der Jahre 1617 und 1624.[198] Dass drei der Pläne zum Schloss gehören und alle vom Auftrageber Abraham Kern selbst angefertigt wurden, beweisen die Beschriftungen, die sowohl Zellerreit angeben, als auch das gleiche Schriftbild zeigen, wie andere nachweislich von Kern geschriebene Dokumente, z.B. das Wirtschaftsbuch der Hofmark. Auf einer Vorskizze (Abb. 23) wurde notiert: *„den 10 May Ad* [1]*617 daß*

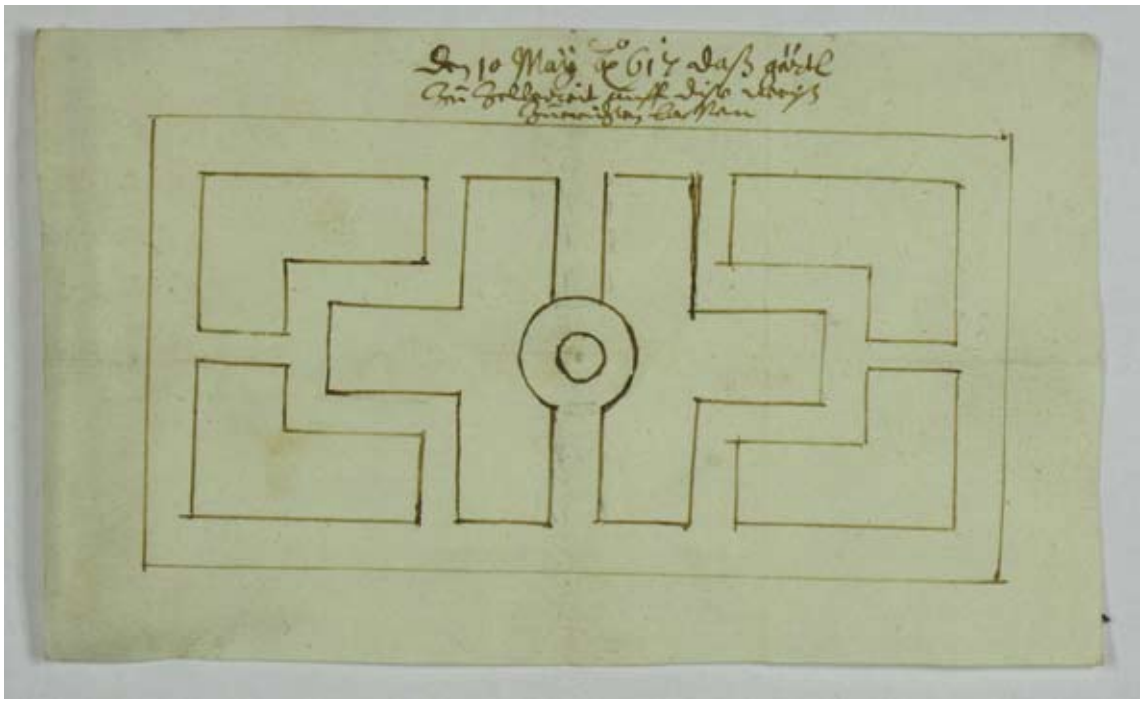


Abb. 23

Vorskizze zum Garten bei Schloss Zellereit, gefertigt von Abraham Kern d.Ä. 1617

Aufbewahrt im Stadtarchiv Wasserburg a. Inn, Zellerreiter Archiv, Sign. VI5065
Foto: Verf.

gärtl Zu Zellereit auff diße weiß Zuerichten lassen". Auf diesem Blatt, das wie die anderen etwa DIN A5-Größe besitzt, sind die Beete nur durch Randstriche umfasst. Die (Vor-) Skizzenhaftigkeit wird deutlich an der Überschneidung der Linien an machen Ecken, sowie der auf einer Seite den Weg überschneidenden, durchgezogenen Linie am Mittelrondell. Über den zweiten Plan (Abb. 24) schrieb Abraham Kern bloß mehr *„Gärtl Zu Zellerreith"*, dieser zeigt die gleiche Beetaufteilung wie die Vorskizze, sodass es sich um die gleiche Anlage bzw. das gleiche Projekt im Mai 1617 handeln muss. In diesem zweiten Plan sind die Beete exakt symmetrisch und sauber dargestellt, alle Freiflächen bzw. Wege zwischen den Beeten haben den gleichen Abstand. Auch sind die Beete selbst mit schräg zueinander laufenden, eng gesetzten Linien ausgefüllt, die der geometrischen An-

198 StdA Wbg./Inn, ZA, VI5065 (gilt für alle Pläne)

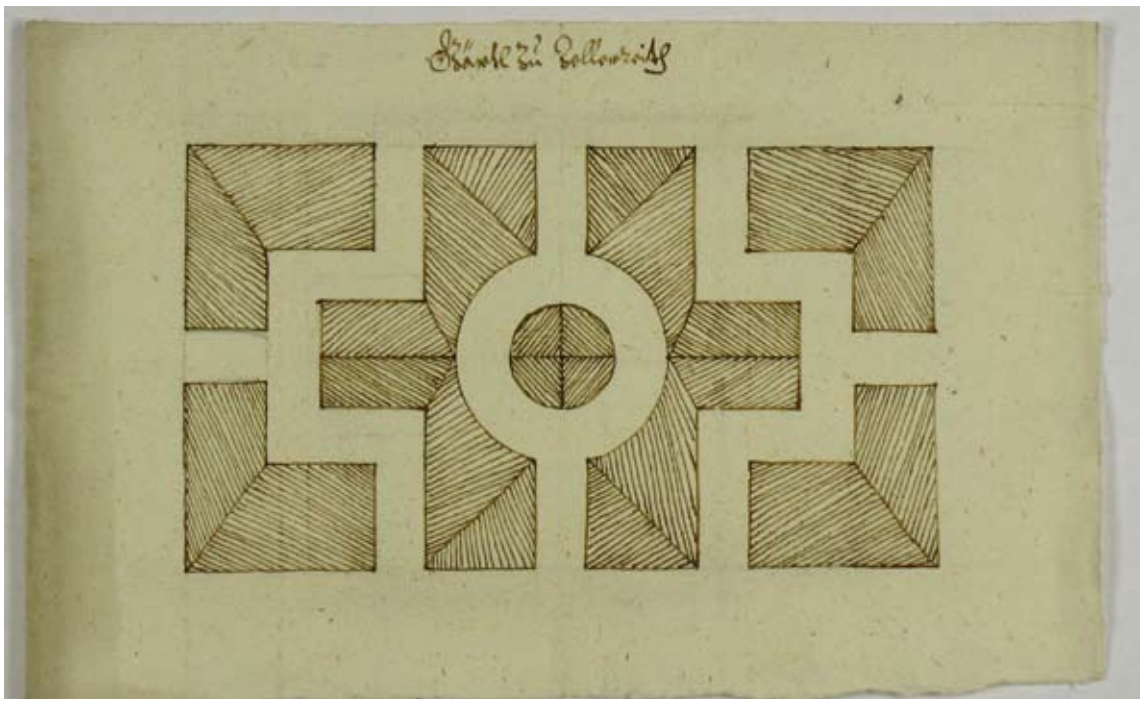


Abb. 24

Gartenplan zum Garten bei Schloss Zellerreit, gefertigt von Abraham Kern d.Ä. 1617

Aufbewahrt im Stadtarchiv Wasserburg am Inn, Zellerreiter Archiv, Sign. VI5065
Foto: Verf.

ordnung der Beete folgen und diese dadurch verdeutlichen. Die Formen sind dabei einfach gehalten, in der Mitte des Rechtecks befindet sich ein kleines kreisförmiges Beet, der Weg, der das mittlere Beet umgibt, buchtet die angrenzenden, zu den kurzen Seiten hinweisenden T-förmigen Beete noch ein, und führt mittig zu beiden langen Seiten hin, sodass die Fläche das Gartens geteilt wird. An den Ecken wird der Garten jeweils von winkelförmigen Beeten abgeschlossen, die an den kurzen Seiten voneinander bzw. nach innen von den T-förmigen Beeten wieder durch Wege getrennt sind. Auskunft über die Art der Bepflanzung und sogar den ausführenden Gärtner gibt wiederum das Wirtschaftsbuch: nachdem Abraham Kern am 5. Mai 1617 *„den hanns Lang Garttner hinaus mit* [sich] *gefiert“* hatte, um *„den garten Zu Zellerreit besichtigen* [zu] *Lassen“*, wurde 5 Tage später vom Gärtner und vier Scharwerkern *„das Gärttl hinder der Kuchl zu einem Madl*[199] *gemacht, auch mit Buchspaumb so er* [der Gärtner] *selbs hergeben vmbstäckht vnd alles vmgesäzt vnd angepauet fuer gemelten Puchspaumb 1 fl. 15 kr. vnd fuer sein muhe vnd arbeit auch sovil thuet 2 fl. 30 kr.“*[200] Da sich die Küche im Nordosten des Schlosses befand, kommt für die Verortung des *„Gärttl[s] hinder der Kuchl“* nur die Nord- bzw. Rückseite des Schlosses in Frage. Bei den heutigen Lichtverhältnissen in die-

199 = Made/r: Platz der gemäht werden soll/ auf dem Heu gewonnen wird, insb. im Wald. Hier vermutlich in Bezug auf Vorbereitungsarbeiten für die Neuanlage des Gartens.

200 StdA Wbg./Inn, ZA, VI5083, f. 293v

sem Bereich, die durch den hochgewachsenen Baumbestand sehr eingeschränkt sind, kann man sich einen aufwendig angelegten Garten an dieser Stelle nur schwer vorstellen. Jedoch war der nach Osten und Norden abfallende Schlosshügel in den vergangenen Jahrhunderten höchstens von Buschwerk bewachsen, wie auf den Abbildungen von 1701 und 1793 ersichtlich ist (und auch die Wahl der Perspektive von Norden erklärt). Es gelangte also bedeutend mehr Licht auf die Nordseite des Schlosses, sodass die Anlage eines Gartens hier keinen Widerspruch darstellt. Das Anlegen des Gartens auf der Südseite des Schlosses verhinderte eventuell eine hofartige Nutzung des südlichen Bereichs vor dem Schloss zwischen demselben und angrenzenden Wirtschaftsgebäuden, dabei war das Areal rund um das Schloss auch von einer Einfriedung umgeben.[201] Die Nähe des Gartens zur Küche sowie die Formulierung *„alles vmgesäzt vnd angepauet“* lassen vermuten, dass innerhalb der *„mit Buchspaumb vmbstäckt[en]“* Beete auch Nutzpflanzen und/oder Kräuter gepflanzt wurden. Somit vereinte der Garten Nutz- und Schmuckfunktion. Letztere kam vor allem bei der Betrachtung aus den Obergeschossen zum Tragen, wo sich die Wohn- und Schlafgemächer des Hofmarksherren befanden. Dass Hans Lang explizit als Gärtner bezeichnet wird, bedeutet, dass Kern sich für die Anlage seines Gartens nach einem Spezialisten umgesehen hat, der Berufserfahrung vorweisen konnte. Diese wird bestätigt durch die Aufnahme Langs als Bürger von Wasserburg am 10.11.1638.[202] Die Aufnahme erfolgte zwar erst einige Zeit nach der Anlage des Zellereiter Gartens, jedoch zeigt der fehlende Ortsvermerk in der Aufnahmeliste, dass Hans Lang bereits seit Langem in Wasserburg ansässig war (im Gegensatz zu erst kürzlich zugezogenen Neubürgern, bei denen der Herkunftsort noch vermerkt ist). Auch sein Beruf als Gärtner ist im Aufnahmeprotokoll festgehalten. Diese Angaben lassen annehmen, dass Hans Lang ausschließlich als Gärtner seinen Lebensunterhalt bestritt und diesen Beruf über viele Jahre hinweg, vermutlich sein ganzes Leben lang, ausübte. Über seine Herkunft ist nichts weiter bekannt, vorstellbar wäre eine Lehrzeit an herrschaftlichen Anlagen, evtl. auch am Hof in München, die ihm die Wissensgrundlage für die Ausübung seines Berufs schuf. Nach dem Anlegen der Beete wurde als nächster und letzter Arbeitschritt um den 20. Juni 1617 der Garten *„In genngen (...) mit Sanndt beschidt“* wofür *„2 fuetter“* (Fuder, Wagenladung) benötigt wurden, mit deren Transport und Verteilung (*„Zefieren vnd Zewerffen“*)

201 *„Den 19 dito [Juli 1608] Alß ich Angfanngen die Planckhen vmb und vmb das Schloß auch heraust Im hof machen Zelassen die erst woch 2 Zimerleithen (...)wie Sie die Ständer vnd Ruethen außgehackht yeden 6 taglohn 1 Ze 10 kr thuet sambt 3 kr für Pier 2fl 3 kr“* Std A Wbg./Inn, ZA, VI 5065, f. 273v

202 Kirmayer, Chronik Wasserburg bis 1957, Bd. 23, 2.: Bürgeraufnahmen

wiederum Scharwerker beauftragt wurden.[203] Damit ist die Aufschüttung oder Bedeckung der Wegflächen zwischen den Beeten mit Sand beschrieben. Es handelte sich dabei jedoch nicht um bloße Wege, d.h. mit der angrenzenden Bepflanzung mehr oder weniger auf gleicher Höhe befindliche Flächen, sondern um Gänge (*„gennge“*), sodass die Bepflanzung in etwa kniehoch gewesen sein dürfte. Das gilt zumindest für die erwähnte Beeteinfassung aus Buchs, die innenliegende Bepflanzung kann niedriger gewesen sein, je nach Art der Pflanzen. Über die Ausmaße des Gartens lässt sich leider wenig sagen, da Kern hierzu keine Angaben gemacht hat. Durch die Lage an der Langseite des Schlosses kann angenommen werden, dass der Garten parallel dazu angelegt wurde. Durch den angrenzenden Abhang war der verfügbare Platz begrenzt, von dem auch Raum für eine Gehmöglichkeit außerhalb des Gartens oder sonstigen Platzbedarf abgezogen werden muss. (Abb. 25) Ein relativ kleines Format ist also anzunehmen, sowie eine Platzierung in Küchennähe an der Nordostecke. Veranschlagt man eine Wegbreite zwischen schmalen

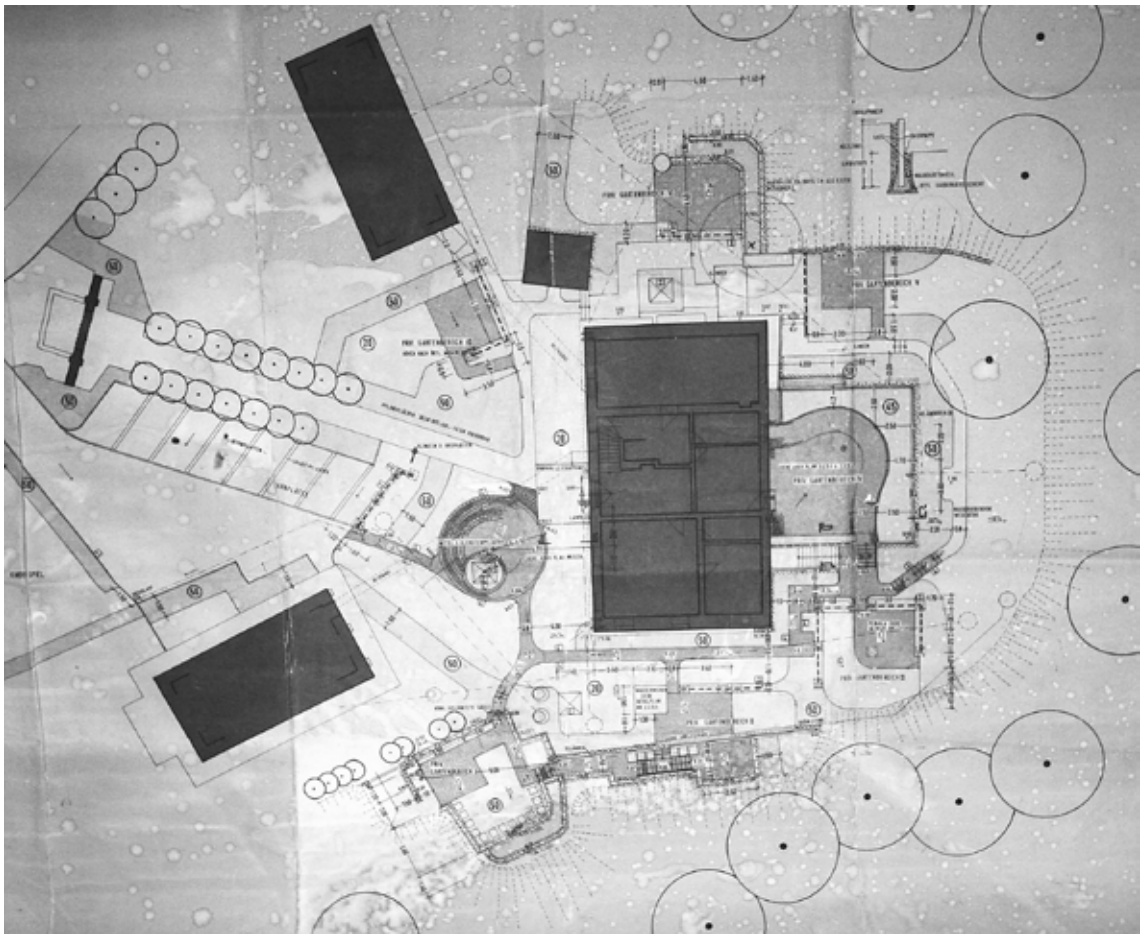


Abb. 25
Plan der Außenanlage von Schloss Zellerreit, angefertigt 1983 durch das Ing. Büro Specker, Edling. Mittig das Schloss, rechts davon zwischen Schloss und angedeutetem Abhang der anzunehmende Platz für den früheren Garten des 17. Jahrhunderts.
Zur Verfügung gestellt von der Schlossbesitzerin.
Foto: Verf.

203 StdA Wbg./Inn, ZA, VI5083, f. 293v

40 und komfortableren 60 cm, ergibt sich daraus eine Grundfläche zwischen in etwa 6,50 x 3,60 und 9,70 x 5,40 m. Um den Garten einzuordnen, liegt die Frage nach vergleichbaren Anlagen in der Umgebung nahe. Zwar gibt es im Umkreis von Wasserburg einige kleinere Schlösser oder Edelsitze die hierfür in Frage kommen (z.B. o.g. Weikertsham, Penzing oder Brandstätt), jedoch gibt es zu den in einigen Fällen sicher ehemals vorhandenen Gärten keinerlei Überlieferungen. Lässt man aber bei der Suche nach zeitgenössischem vergleichbarem Material das Kriterium des räumlichen Bezugs außer Acht, wird man z.B. der Sammlung architektonischer Handzeichnungen des Landgrafen Moritz von Hessen-Kassel (1572-1632) fündig.[204] Insgesamt sind die Zeichnungen des Landgrafen *„in ihrer spezifischen Eigenart und der ihnen innewohnenden Ambivalenz von Funktion und Ästhetik [...] einzigartige Dokumente aus einer Zeit, in der bildliche Darstellungen der Umwelt noch sehr rar und kostbar waren und zudem das Zeichnen als eine nur wenigen Personen zugängliche Kulturtechnik zur Ver*bildlichung von Sachverhalten einen besonderen Wert besaß.“[205] Eine ähnliche Einstufung kann, in abgeschwächter Form, auch für die Kernschen Gartenpläne vorgenommen werden. Für den Vergleich mit den Gartenplänen Abraham Kerns (1563-1628) eignet sich dabei besonders ein Entwurf des Landgrafen für einen Garten bei einem Lustschloss. (Abb. 26) Dieser befindet sich auf der Rückseite eines Entwurfs für das Schloss Fahre (bei Melsungen,

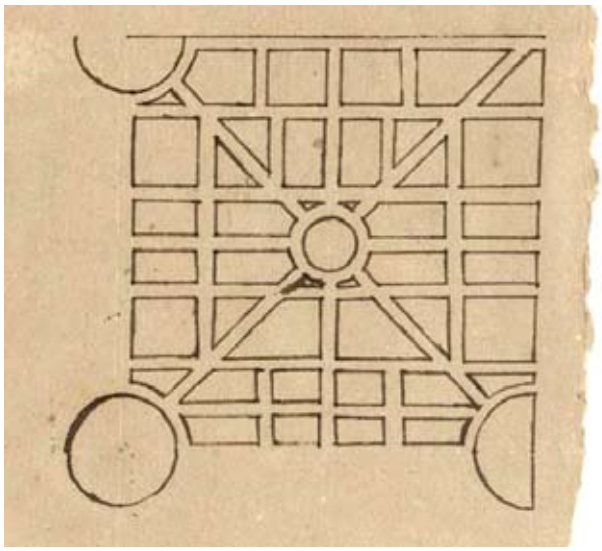


Abb. 26
Entwurf für einen Garten, vermutlich bei Schloss Fahre, angefertigt von Moritz Landgraf von Hessen-Kassel (o.J.)
Aus dem Bestand der architektonischen Handzeichnungen des Landgrafen, aufbewahrt in der Universitätsbibliothek Kassel, hier Sign. 2° Ms. Hass. 107 [115] verso, rechts

Quelle: Online-Präsentation der Handzeichnungen der Universitätsbibliothek Kassel, URL: http://orka.bibliothek.uni-kassel.de/viewer/image/02009112359719/1/ , letzter Zugriff: 15.6.2014

204 Aufbewahrt in der Universitätsbibliothek Kassel (2° Ms. Hass. 107). Der Bestand (346 Zeichnungen/ Schriftstücke) wurde im Rahmen eines DFG- Forschungsprojekts 2009 bis 2011 erstmalig wissenschaftlich ausgewertet und online zugänglich gemacht. Hanschke, Ulrike: Architekturzeichnungen des Landgrafen Moritz (Online-Präsentation), Kassel 2012, URL: http://www.ub.uni-kassel.de/landgraf-moritz.html , letzter Zugriff: 3.6.2014

205 Pfeil, Brigitte: Architektonische Handzeichnungen des Moritz von Hessen-Kassel online, in: Newsletter H-ArtHist, veröffentlicht am 25.11.2013, URL: http://arthist.net/archive/6489 , letzter Zugriff: 03.06.2014

Schwalm-Eder Kreis) und bezieht sich vermutlich auf den Garten zum Schloss auf der Vorderseite. *„In seiner geometrisierenden Gestaltung ähnelt der Entwurf den Beetgestaltungen, die Charles Estienne in seinem Buch vom Landbau `Maison rustique´, das auch im Nachlassinventar des Landgrafen verzeichnet ist, in vielen Varianten vorführt.“*[206] In diesem Fall ist durch das erhaltene Inventar die Vorlagen- oder Ideenquelle für die Anlage des landgräflichen Gartens belegt, was für Kerns Entwürfe leider nicht gegeben ist. Eine ähnliche Situation der Vorbildsuche und Beschäftigung mit entsprechender Literatur kann aber angenommen werden, in etwa mit einem der *„Garten-Ordnung“* von Johann Peschel ähnlichem Werk, wofür die Ähnlichkeit in der Anordnung der Beete und speziell die Füllung der Beetflächen mit engen, schrägen Linien spricht. Darin fällt besonders eine Abbildung auf (Abb. 27), in der sich ebenso um ein Mittelrondell die Beete ortho- bzw.

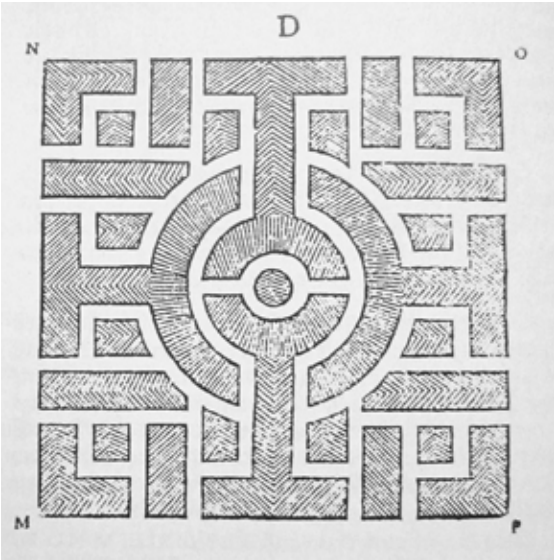


Abb. 27
Entwurf für einen Garten aus der Gartenordnung Johann Peschels von 1597

Aus: Peschel, Johann; Wimmer, Clemens Alexander (Hrsg): Garten Ordnung. Darinnen ordentliche Warhaftige Beschreibung, wie man aus rechtem grund der Geometria einen nützlichen vnd zierlichen Garten ... anrichten sol, Neudruck der Ausgabe Leipzig 1597, herausgegeben und erläutert von Clemens Alexander Wimmer, Nördlingen, 2000, f. 13v

diagonal und T-förmig ohne geschwungene Linien oder weitere Rundungen gruppieren, die Ecken sind winkelförmig abgesetzt. Die Ausrichtung auf einen zentralen Punkt mit daran ausgerichteter Wegführung in diesem sowie in den vorherigen Entwürfen gibt diesen zusätzlich, ob bewusst oder unbewusst, etwas Labyrinth-haftes. Als direktes Vorbild kommt Peschels Traktat jedoch nicht in Frage, da Peschel vor allem in Thürigen gewirkt hat und sein Traktat zudem im Vergleich zu anderen nicht allzu verbreitet war.[207] Auch der zweite Entwurf Kerns aus dem Jahr

206 Hanschke, Ulrike: „Ein dapferer Held und Vermesser“. Landgraf Moritz der Gelehrte und der Bestand seiner architektonischen Handzeichnungen in der Universitätsbibliothek Kassel 2° Ms. Hass. 107, Kassel, 2013, S. 77. Online unter URL: https://kobra.bibliothek.uni-kassel.de/handle/urn:nbn:de:hebis:34-2013070242915 , letzter Zugriff: 10.6.2014

207 Peschel, Johann; Wimmer, Clemens Alexander (Hrsg): Garten Ordnung. Darinnen ordentliche Warhaftige Beschreibung, wie man aus rechtem grund der Geometria einen nützlichen vnd zierlichen Garten ... anrichten sol, Neudruck der Ausgabe Leipzig 1597, herausgegeben und erläutert von Clemens Alexander Wimmer, Nördlingen, 2000, S. 12

1617 (Abb. 28) zeigt die gleichen engen schrägen Linien, ist dabei aber viel detaillierter ausgearbeitet als die beiden anderen Pläne des gleichen Jahres. Die rückseitige Beschrif-

Abb. 28
Gartenplan für einen Garten vermutlich beim Stadthaus Abraham Kerns d. Ä. in Wasserburg am Inn, von ihm selbst 1617 angefertigt.

Aufbewahrt im Stadtarchiv Wasserburg a. Inn, Zellerreiter Archiv, Sign. VI5065
Foto: Verf.

tung - *„Fisier meines Garttens so ich Im Mayen Ad [1]607 alhir machen Lassen“*[208] - enthält im Gegensatz zu den anderen beiden Plänen des gleichen Jahres keinen Ortsvermerk. Die Ausführung im gleichen Jahr sowie die ganz unterschiedliche Anordnung und Ausführung der Beete lassen darauf schließen, dass es sich dabei um den Garten beim Stadthaus Abraham Kerns in Wasserburg handelte. Dafür spricht besonders die Bezeichnung *„alhir“*, die in anderen kernschen Unterlagen häufig vorkommt und meist Wasserburg meint (wodurch wiederum deutlich wird, dass der Hauptwohnort der Kerns zu dieser Zeit das Stadthaus war). Zur Platzierung des Gartens muss man sich für das Grundstück des Stadthauses eine längliche Fläche zwischen Inn an der Außenseite und Marktplatz in der Mitte vorstellen, parallel zu den angrenzenden, um den Platz gefächerten Grundstücken, deren Abfolge den Verlauf der die Stadt umfließenden Innschleife nachzeichnet. Der rückwärtige, zum Inn hinweisende Grundstücksbereich kommt am ehesten für den

208 Std A Wbg./Inn, ZA, VI5065

Garten infrage. Auffallend ist an diesem *„Fisier“* die kunstvolle und detaillierte Beetgestaltung, deren Formenreichtum durch den Einsatz verschiedenfarbiger Tinte betont wird. Spätestens mit diesem Plan wird deutlich, wie eingehend sich Abraham Kern sich mit der Planung seiner Gärten auseinander gesetzt hat. Im Allgemeinen ist eine Beschäftigung Kerns mit der Traktatliteratur seiner Zeit nicht nur im Bezug auf die Anlage von Gärten zu vermuten, sondern auch im Zusammenhang mit der Führung der Hofmark, ähnlich dem Traktat im Besitz des Landgrafen, im Sinne eines Hausvaterbuchs.[209] Zwar waren die alltäglichen Aufgaben in diesem Bereich einem Verwalter übertragen, doch wird sich Kern als Entscheidungsträger um eine bestmögliche Organisation bezüglich Ertrag und Koordination verschiedener Pflichten bemüht haben. Neben der Traktatliteratur ist ein Einfluss aus italienischer Richtung, wie er im Allgemeinen für Renaissancegärten in Deutschland angenommen werden kann[210] , auch im Falle von Kerns Gartenplänen vorstellbar. Kern verbrachte nachweislich in seiner Jugend einige Zeit in Italien und unterhielt in späteren Jahren Handelsbeziehungen mindestens bis Tirol und vermutlich auch weiter in den Süden reichend, sodass er auf Reisen Gelegenheit hatte, auf potenzielle Vorbilder für die Gartenanlagen bei seinen Besitzungen zu stoßen. Da die Pläne sowohl Entwürfe für einen städtischen als auch einen (ländlichen) Schlossgarten zeigen, hat Kern zudem die beiden Hauptkategorien von Gartenanlagen dieser Zeit bedient.[211]

Den Kernschen Entwürfen weniger zeitlich, aber umso mehr optisch vergleichbares Material findet sich außerdem in einer Mappe mit 143 Zeichnungen von Parterres und zwei Gartengrundrissen aus der Zeit um 1650, vermutlich eine Vorlagensammlung, *„die mit Achatz von Hohenfeld (1610-72), Statthalter der Grafen von Nassau in Bad Camberg und Kurtrierischer Rat- und Kammerpräsident in Verbindung gebracht werden kann, sowie mit dem Residenzschloss in Hadamar.“*[212] Der Entwurfsstil mit geraden Linien und klaren geometrischen Figuren zieht sich durch alle Darstellungen, das für einen Vergleich geeignetste Beispiel ist dabei das Blatt 46r. (Abb. 29). Die beiden Vergleichsbeispiele des Landgrafen von Hessen-Kassel und des Grafen von Nassau aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zeigen, dass die Beschäftigung mit Fragen der Hortikultur Bestandteil

209 Ein solches stellten die späteren, vermehrten Ausgaben von Charles Estiennes „L‘Agriculture ou La Maison Rustique“ ab 1564 dar, auf deutsch 1579 unter dem Titel „Siben Bücher Von dem Feldbau“ erschienen. Wimmer, 2000, S. 7

210 Lauterbach, Iris: Jardins de la Renaissance en Allemagne et en Autriche, in: Guillaume, Jean (Hrsg.): Architecture, Jardin, Paysage. L´environnement du Château et de la Villa aux XV et XVI Siècles, actes du colloque tenu à Tours du 1er au 4 juin 1992 (= de architectura 8), Paris, 1999, S. 219

211 Lauterbach, 1999, S. 220- 222

212 HHStAW Abt. 126 Nr. 235; Objektbeschreibung der Deutschen Fotothek, URL: http://www.deutschefotothek.de/documents/obj/00000485 , letzter Zugriff: 3.6.2014

adeliger Lebensführung war, einem Anspruch dem der Zeitgenosse Abraham Kern entsprechen wollte und konnte. Abschließend ist zum Fortbestand des Gartens noch zu sagen, dass zwar, angelehnt an den ersten Entwurf, die Anlage der Beete 1624 noch einmal zu einer mehr auf den Nutzaspekt hindeutender Anordnung von Abraham Kern geändert wurde (Abb. 30),[213] der Garten aber in dieser oder ähnlicher Form jedoch auch mindestens den zwei nachfolgenden Generationen erhalten blieb, was durch dessen Erwähnung 1672 im Testament Abraham Kerns d. J. nachzuvollziehen ist.[214]

Abb. 29
Entwurf für einen Garten aus einer Mappe mit mehren Entwürfen für den Grafen Achatz von Hohenfeld, Zeichner unbekannt, um 1650. Aufbewahrt im Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Sign. Abt. 126 Nr. 235, fol. 46

Quelle: Online-Digitalisat der Deutschen Fotothek, URL: http://www.deutschefotothek.de/documents/obj/00000485 , letzter Zugriff. 15.6.2014

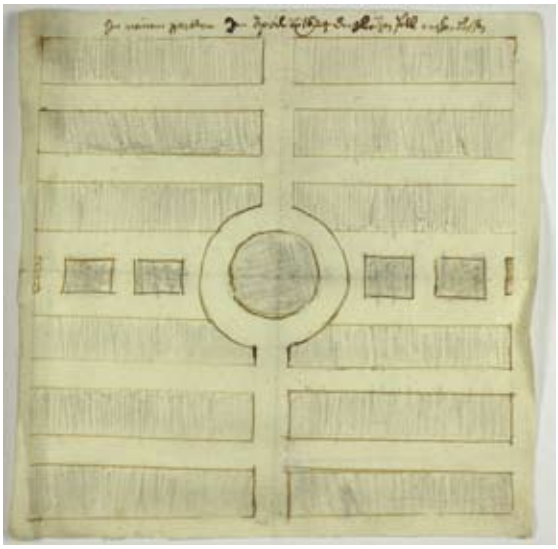


Abb. 30
Gartenplan für den Garten bei Schloss Zellerreit, gefertigt 1624 von Abraham Kern d. Ä.

Aufbewahrt im Stadtarchiv Wasserburg am Inn, Zellerreiter Archiv, Sign. VI5065
Foto: Verf.

4. Einordnung und Ausblick

Insgesamt ist der Garten nicht als unabhängig gestalteter Bereich anzusehen, sondern als Teil der Anlage von Zellerreit, der genau wie das Schloss mehrere Aspekte in sich vereinte. U. a. durch die oben erwähnte Nähe zur Küche anzunehmen, dass der Garten auch einen praktischen Zweck erfüllte, z.B. der Anbau von Würz- und Heilkräutern in Reichweite. Neben dem praktischen wird der repräsentativ-herrschaftliche Aspekt deut-

213 Beschriftung: „In meinem gartten Im April Ad 1624der gleichen Pötl machen lassen“. Durch die Ähnlichkeit mit den Entwürfen für Zellerreit von 1617 ist trotz des fehlenden Ortsvermerks auch hier die Zuordnung nach Zellerreit anzunehmen. Std A Wbg./Inn, ZA, VI5065

214 „Die Hofmark Zellerreit [welche zuvor schon durch Fideikommis an den Sohn Johann Christoph überschrieben worden war] sambt dem Puxpaumbgärttl, khan meinem Sohn (...) gleich Völlig zu verwalten vnd zugenissen eingeantwortt werdten, doch dass Er auch abricht, was hier von abzurichten ist.“ StA M, Hofmark Zellerreit, Karton 1002, 48

lich. So war ein Garten u.a. ein *„unverzichtbare[r] Bestandteil eines Lustschlosses“*.[215] Das Schloss wiederum bediente den praktischen Aspekt durch seine Funktion als Gerichts- und Verwaltungsort der Hofmark, sowie der damit verbundenen Produktion bzw. Lagerung verschiedener Güter. Von dem mit dem Ansitz verbundenen Jagdrecht wurde regelmäßig Gebrauch gemacht, sodass auch in Richtung eines Jagdschlosses Anklänge zu sehen sind, wobei in der Jagd ebenfalls Nutzen mit Vergnügen bzw. Praktisches mit Herrschaftlichem verbunden sind.[216] Durch den nicht dauerhaften sondern tage- oder wochenweise begrenzten Aufenthalt des Hofmarksherrn im Schloss mit seinem *„Gefolge“* von Familie und Dienerschaft, deren Hauptwohnsitz das Stadthaus war, wird der Charakter eines Lustschlosses auf dem Lande oder einer Villa im Sinne eines Landhauses betont, ein zeittypisches Geschehen, das sich in verschiedenen Ländern Europas nachvollziehen lässt. So entspricht dies z.B. dem englischen Country House, womit *„ein englischer Landsitz bezeichnet [wird], dessen Eigentümer auch über ein großes Stadthaus verfügt und seinen Besitz auf dem Land am Wochenende und in den Sommermonaten nutzt.“*[217] Die Begriffsreihe ist erweiterbar durch die französische Maison de plaissance bzw. des champs sowie den Manoir.[218] *„Die Beobachtung, dass seit dem 15. Jahrhundert immer mehr Stadtbewohner einen Teil des Jahres außerhalb der Enge der Mauern zu verbringen suchten“*, kann *„in ganz Europa“* gemacht werden. Dabei war es *„nicht nur die wohlbekannte italienische Villa, die als neuer, literarisch und künstlerisch hochgradig aufgeladener Bautyp damals entstand, sondern fast zeitgleich bildete sich auch um die großen nordalpinen Städte wie Brüssel, Lyon, London, Nürnberg oder Salzburg ein Kranz von Landhäusern. Es waren hier nicht nur wohlhabende Bürger, die ein neues Verhältnis zum zeitweiligen Aufenthalt auf dem Lande entwickelten. Auch die gewöhnlich in Städten hof haltenden Könige und Fürsten sowie Teile des stadtsässigen Adels verspürten das verstärkte Bedürfnis, jenseits der traditionellen adeligen Jagd neue Formen des Landlebens zu etablieren.“*[219] Wie sich gezeigt hat, lässt sich auch Schloss Zellerreit in diese Beobachtung bestens einordnen. Neben dieser Entwicklung im Allgemeinen kann an den

215 Lass, Heiko: Jagd- und Lustschlösser. Kunst und Kultur zweier landesherrlicher Bauaufgaben. Dargestellt an thüringischen Bauten des 17. und 18. Jahrhunderts, Petersberg, 2004, S. 73

216 „Die Jagd hatte in der Frühen Neuzeit eine hohe Bedeutung. Ihre Kenntnisse gehörten zum unabdingbaren Rüstzeug jedes Adeligen“ Lass, 2004, S. 28

217 Hesse, Michael: Handbuch der neuzeitlichen Architektur., Stuttgart 2012, S. 148

218 Vgl. den Titel der Tagung „La Maison des champs à la Renaissance: Villa, country house, manoir, maison de plaisance“ in Maisons (Frankreich), am 10.-13. Juni 2003, initiiert von Monique Chatenet und Claude Mignot, in Zusammenarbeit mit dem Pariser „Centre de recherche André Chastel“; Tagungsbericht im Rundbrief der Wartburggesellschaft, Nr. 30 (Heft III.); 2004

219 Hoppe, Stephan: Tagungsbericht zur in der vorhergehenden Fn. genannten Tagung im Rundbrief der Wartburggesellschaft, Nr. 30 (Heft III.); 2004; online unter URL: http://www.wartburggesellschaft.de/files/Rundbrief_Nr._30.pdf , letzter Zugriff am 12.6. 2014

Landsitzen im Umfeld einer (Residenz-)stadt auch eine Beobachtung im Besonderen gemacht werden, die für die Analyse der Hofmarksschlösser und deren Einordnung in den beschriebenen Bautyp von Bedeutung ist. Ausschlaggebend ist dabei der soziale Status der Bauherren, die sich in zwei Gruppen unterteilen lassen: *„[L´] essor [de la Maison des champs] et son évolution ne sont pas liés á la `noblesse´ au sens large du terme, et encore moins aux petits nobliaux indigènes issus d´une seigneurie rurale, mais, tout au contraire, aux habitants des villes, qu´ils soient princes ou riches bourgeois.“*[220] Obwohl die Intention der beiden Gruppen sich voneinander unterschied, kam es in diesem Spannungsfeld der Interessen doch in einem Bereich zu einer Übereinstimmung, nämlich im architektonischen: *„C´est curieusement le type du petit château, justement pas à la création de la maison des champs – qui aura la préférence des princes comme elle des bourgeois. Seul le décor porté, image de la culture et du rang social des commanditaires va, par son importance et sa qualité, différencier les uns et les autres au début des Temps modernes.“*[221]

Wie wohl alle Gebäude mit vergleichbar langer Geschichte und Bedeutung lässt sich im Fall von Zellerreit Zeit- und Baugeschichte nachvollziehen, die sich jedoch erst vollständig in der Zusammenführung von Quellenarbeit und Kontext erfassen lässt. Dabei hat sich gezeigt, wie die Arbeit mit Quellen aus verschiedenen Archiven und deren Verknüpfung mit zeit- und kulturgeschichtlichen Zusammenhängen Erkenntnisse liefern kann, die rein durch äußere Betrachtung nicht zu erschließen wären. Wenn man Glück hat, stößt man dabei auf bisher unvermutete Aspekte die zusätzliche Verknüpfungen erlauben. Insgesamt wird so eine Einordnung in ein Phänomen wie oben beschrieben erst möglich. Dies wiederum ist auch nur ein Aspekt des *„Kosmos Kern“* der über 200 Jahre Bestand hatte und der über die Jahre hinweg außer dem Schloss Zellerreit viele weitere Besitzungen umfasste. (Allein das Stadthaus in Wasserburg, das zwar weithin bekannt ist, doch dessen Geschichte bisher vergleichsweise unerforscht ist, stellt ein interessantes Forschungsobjekt dar.) Der restliche Bestand, dessen Erfassung in den kommenden Monaten abgeschlossen werden soll, lässt also auf weitere interessante Funde hoffen.

220 Albrecht, Uwe: Princes et Bourgeois à la campagne dans l´Allemagne du Sud: las cas de Grünau et de Nuremberg, in: Chatenet, Monique (Hrsg.): Maisons des champs dans l'Europe de la Renaissance, actes des premières Rencontres d'architecture européenne, Château de Maisons 10 - 13 juin 2003, (= de architectura 11), Paris, 2006, S. 186

221 Albrecht, 2006, S. 187

Literaturverzeichnis

Albrecht, Uwe: Der Adelssitz im Mittelalter. Studien zum Verhältnis von Architektur und Lebensform in Nord- und Westeuropa, München/Berlin, 1995

Albrecht, Uwe: Princes et Bourgeois à la campagne dans l´Allemagne du Sud: las cas de Grünau et de Nuremberg, in: Chatenet, Monique (Hrsg.): Maisons des champs dans l'Europe de la Renaissance, actes des premières Rencontres d'architecture européenne, Château de Maisons 10 - 13 juin 2003 (= de architectura 11), Paris, 2006

Birkmaier, Willi: Abraham Kern d. Ä. auf Zellerreit und Lerchenhub (1563 – 1628) Ein Beitrag zur Geschichte Wasserburger Geschlechter, in: Die Heimat am Inn 8, Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des Wasserburger Landes, Jahrbuch 1988, Wasserburg a. Inn, 1988

Bosl, Karl: Die historische Staatlichkeit der bayerischen Lande, in: Kommission für Bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in Verb. mit der Gesellschaft für Fränkische Geschichte (Hrsg.): Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte, Bd. 25, München, 1962

Burkhard, Tertulina: Landgerichte Wasserburg und Kling, Historischer Atlas von Bayern Teil Altbayern Nr. 15; zugl.: München, Univ., Diss., 1964, u.d.T.: Herrschaftsbildende Kräfte und Formen der Herrschaft in den altbayerischen Landgerichten Wasserburg und Kling; München, 1965

Burmeister, Enno: Die Schlösser des bayerischen Landadels. Typologie nach den Kupferstichen Michael Wenings Anfang des 18. Jahrhunderts, München, Univ., Diss., 1977
Flohrschütz, Günther: Der Adel des Ebersberger Raumes im Hochmittelalter, Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte, München, 1988

Darnsfeld, Adolf: Zum mittelalterlichen Vorgängerbau von Schloss Blutenburg, S. 53 – 59

Hanschke, Ulrike: *"Ein dapferer Held und Vermesser"*. Landgraf Moritz der Gelehrte

und der Bestand seiner architektonischen Handzeichnungen in der Universitätsbibliothek Kassel 2° Ms. Hass. 107, Kassel, 2013, S. 77

Hanschke, Ulrike: Architekturzeichnungen des Landgrafen Moritz (Online-Präsentation), Kassel 2012, URL: http://www.ub.uni-kassel.de/landgraf-moritz.html , letzter Zugriff: 3.6.2014

Hesse, Michael: Handbuch der neuzeitlichen Architektur., Stuttgart 2012
Heydenreuter, Reinhard: Zur Rechtsstellung des landsässigen Adels im Kurfürstentum Bayern zwischen dem 16. und dem 18. Jahrhundert, in: Demel, Walter; Kramer, Ferdinand: Adel und Adelskultur in Bayern, Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte, Beiheft Nr. 32, München, 2008

Hoppe, Stephan: Tagungsbericht zur in der vorhergehenden Fn. genannten Tagung im Rundbrief der Wartburggesellschaft, Nr. 30 (Heft III.); 2004; online unter URL: http://www.wartburggesellschaft.de/files/Rundbrief_Nr._30.pdf , letzter Zugriff am 12.6. 2014

Huber, Jörg: Die Hofmarksordnung von Zellerreit, in: Die Heimat am Inn. Sammelblätter zur Heimatgeschichte und Volkskunde, 5. Jahrgang, Wasserburg 1931
Immler, Gerhard: Der niedere Adel und die Landstände in der Verfassungsgeschichte Bayerns in Spätmittelalter und früher Neuzeit, in: Drossbach, Gisela; Weber, Andreas Otto, Wüst, Wolfgang; (red. Mitarb. : Hindelang, Regina) (Hrsg.): Adelssitze, Adelsherrschaft, Adelsrepräsentation in Altbayern, Franken und Schwaben. Beiträge der interdisziplinären Tagung vom 8. bis 10. September 2011 auf Schloss Sinning und in der Residenz Neuburg an der Donau, Augsburg, 2012

Kink, Barbara: Adelige Lebenswelt in Bayern im 18. Jahrhundert. Die Tage- und Ausgabenbücher des Freiherrn Sebastian von Pemler von Hurlach und Leutstetten (1718-1772), Studien zur bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte Nr. 26, München, 2007, zugl.: Eichstätt-Ingolstadt, Kath. Univ., Diss., 2002/2003

Kopfmann, Klaus: Die Hofmark Eurasburg. Ein Beitrag zur Geschichte der Bayerischen Hofmark, Studien zur bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte Nr. 24, München, 2005, zugl.: München, Univ., Diss., 2002/2003

Kopfmann, Klaus: Wirtschaftliche Grundlagen – die Hofmarken, in: Brockhoff, Evamaria; Hamm, Margot; Jahn, Wolfgang (Hrsg.): Adel in Bayern. Ritter, Grafen, Industriebarone, Ausst. Kat, Darmstadt, 2008

Kramer, Ferdinand: Adelige Hofmarken und Sitze im Münchner Umland in der frühen Neuzeit, in: Amperland. Heimatkundliche Vierteljahresschrift für die Kreise Dachau, Freising und Fürstenfeldbruck, Nr. 26, Dachau, 1990

Ksoll, Margitt: Die wirtschftlichen Verhältnisse des bayerischen Adels 1600-1679. Dargestellt an den Familien Törring-Jettenbach, Törring zum Stain, sowie Haslangkreit und Haslang zu Hohenkammer, Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte Nr. 83, München, 1986, zugl.: München, Univ., Diss., 1984/85

Laß, Heiko: Jagd- und Lustschlösser. Kunst und Kultur zweier landesherrlicher Bauaufgaben. Dargestellt an thüringischen Bauten des 17. und 18. Jahrhunderts, Petersberg, 2004

Lauterbach, Iris: Jardins de la Renaissance en Allemagne et en Autriche, in: Guillaume, Jean (Hrsg.): Architecture, Jardin, Paysage. L´environnement du Château et de la Villa aux XVe et XVIe Siècles, actes du colloque tenu à Tours du 1er au 4 juin 1992 (= de architectura 8), Paris, 1999

Mitterwieser, Alois: Aus den alten Pfleggerichten Wasserburg und Kling. Zweite, stark vermehrte Ausgabe, Wasserburg, 1927

Noichel, Elisabeth: 1137 – oder die Magie einer erfundenen Zahl. Zur gefälschten *„Gründungsurkunde“* des Klosters Attel, in: Heimatverein (Historischer Verein) e.V. für Wasserburg am Inn und Umgebung (Hrsg.): 1200 Jahre Attel. 807 - 2007; Jubiläumsfestschrift (=Heimat am Inn 26/27), Wasserburg a. Inn, 2007

Paringer, Thomas: Die bayerische Landschaft. Zusammensetzung, Aufgaben und Wirkungskreis der landständischen Vertretung im Kurfürstentum Bayern (1715 - 1740), Studien zur bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte Nr. 27, München, 2007

Peschel, Johann; Wimmer, Clemens Alexander (Hrsg): Garten Ordnung. Darinnen ordentliche Warhaftige Beschreibung, wie man aus rechtem grund der Geometria einen nützlichen vnd zierlichen Garten ... anrichten sol, Neudruck der Ausgabe Leipzig 1597, herausgegeben und erläutert von Clemens Alexander Wimmer, Nördlingen, 2000

Pfeil, Brigitte: Architektonische Handzeichnungen des Moritz von Hessen-Kassel online, in: Newsletter H-ArtHist, veröffentlicht am 25.11.2013, URL: http://arthist.net/archive/6489 , letzter Zugriff: 03.06.2014

Sieghart, August: Die Wasserburger Familie von Kern, in: Die Heimat am Inn, Sammelblätter zur Heimatgeschichte und Volkskunde, Jahrgang 1952, Nr. 3, Wasserburg a. Inn, 1952

Steffan Ferdinand: Das Schlößchen Weikertsham bei Wasserburg und seine Besitzer, in: Die Heimat am Inn 13, Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des Wasserburger Landes, Jahrbuch 1993, Wasserburg a. Inn, 1988

Steffan, Ferdinand: Der Atteler Klosterberg in frühester Zeit, in: Heimatverein (Historischer Verein) e.V. für Wasserburg am Inn und Umgebung (Hrsg.): 1200 Jahre Attel. 807 - 2007 ; Jubiläumsfestschrift (=Heimat am Inn 26/27), Wasserburg a. Inn, 2007

Thiele, Ulrich: Zum historischen Baubestand des Schlosses Blutenburg, in: Ehrichsen, Johannes (Hrsg.): Blutenburg. Beiträge zur Geschichte von Schloss und Hofmark Menzing, München, 1983, S. 60 – 88.

Quellenverzeichnis

Ungedruckte Quellen

Stadtarchiv Wasserburg am Inn,
Zellerreiter Archiv (StdA Wbg./Inn, ZA)
VI
4878, 4880, 4896, 4961, 4969, 4981, 4987, 4988, 4990, 4996, 5008, 5012, 5019, 5026,

5034, 5035, 5037, 5053, 5056, 5057, 5065, 5080, 5083

Staatsarchiv München (StAM)
Zellerreiter Schlossarchiv
Kasten 2
Urk. 57, Urk. 75
Hofmark Zellerreit, Karton 1002
5, 28, 45, 48

Bayerisches Hauptstaatsarchiv (BayHstA)
Kurbayern Geheimes Landesarchiv
1224, 1226
Regesten des Klosters Attel
Fasc. 5, Nr. 43; Fasc. 6, Nr. 62; Fasc. 9, Nr. 128

Kloster Altenhohenau Urkunden
720

Bayerische Staatsbibliothek (BSB)
Handschriftenabteilung
Cgm 2270 = Eckher von Kapfing und Liechteneck, Johann Franz, nachher Fürstbischof von Freising: Wappenbuch des bayerischen Adels, S. I., 1693

Gedruckte Quellen

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege (BLfD):
Ortsakte D-1-87-164-18, 83561 Zellerreit, OB, Gde. Ramerberg

Bayerische Akademie der Wissenschaften, Kommision für bayerische Landesgeschichte (ab1927) (Hrsg.): Monumenta Boica (MB), München, 1763 ff.

MB 1 (Monumenta Garsensia, Monumenta Augiensia, Monumenta Atilensia, Monumenta Rotensia Pars I), 1763

MB 2 (Monumenta Rotensia Pars, Monumenta Seonensia, Baumburgensia Pars I, Monumenta Canoniae Chiemseensis, Monumenta Abbatiae Regia Chiemseensis), 1764

MB 17 (Monumenta S.Crucis Werdensia, Monumenta Rohrensia, Monumenta Schoenfeldensia, Collectanea Historica, Synodus Augustana 1452), 1795

Freyberg, Max Freiherr von Dr. Wiguleus Hundt's bayrischen Stammenbuchs Dritter Theil. Mit den Zusätzen des Archivar Libius. Sammlung historischer Schriften und Urkunden. Geschöpft aus Handschriften, Bd. 3, Stuttgart/Tübingen 1830

Kirmayer, Josef: Chronik der Stadt Wasserburg a. Inn; unveröffentlichtes, handschriftliches Manuskript bis 1957 in 26 Bänden, aufbewahrt im Stadtarchiv Wasserburg

Aus dem Tagebuch des Abraham Kern von Wasserburg, in: Westenrieder, Lorenz (Hrsg.): Beyträge zur vaterländischen Historie, Geographie, Statistik und Landwirthschaft samt einer Übersicht der schönen Litteratur, Bd. 1, München, 1788

Transkriptionen

StAM, Hofmark Zellerreit, Karton 1002, Nr. 45
(Inventar der im Schloß Zellerreit vorhandenen *„Farnus“* = Mobilien des Niclas Dellinger
am 27. Januar 1603)

An heut dato montags den 27. January
Anno [1]603 hat auf der Erwirdigen in Gott
Frauen Sabina Äbbtessin Im Frauen Chiemsee
an hat daselben Conventualin Susanna delling-
erin bschechen diemüettigste supplicien. vnnd
von Ir fl. drl. herzog Maximilian zu Bayern
ausgesprochen gdisten. Commission beuelch. der
Edl vnd vesst Wolf Dietrich Hundt Zum Falckhen-
stain auf Pranneberg vnd Moseckh, hechstemelt
Ir fl. dtl. Rath. Cammerer vnd Pfleger Zu Rosn-
haim, als deputierter Commissarius, weilundt
des Ernvessten vnd weisen Niclasen dellingers
Im leben gewesten burgers vnd des Inneren Raths
Zu wasserburg selig, alle in der hofmarch vnd Schloß
Zellerreit verhanndne farnus. In gegenwartt
vnd beysein, gedechter Frau Äbbtessin abgeordnet
als des Edlen vessten Augustin Preudorfers Zu däxlß-
ridt Richtern Im Frauen Chiemsee, Auch der frauen
Marta dellingerin wittib, hansen Geörl
des Eüssren Rath vnd burgers Zu Wasserburg, als
der nach vnvogtbaren dellingerischen Khinder
vormundts. Andree Plaichheims des Jüngeren
auch des eüssren Raths, anstat Maia delling-
erin seine hausfrauen, vnd Geörg Heissen
als Richter Zu Zellereit. Inventiern vnd
beschreiben lassen, Inmassen hernach
volgt.

Erstlich in der oberen Stuben
Zwen Tisch vnd drej vorpennckh. dar-
under die Zwo vorpenckh. mit leder überZog
ob dem ainen Tisch ain tirkischer Tebich.

Ain griener sessl mit leder vberzogen. vnd
Messingen knöpfen.

Ain GutschiPöttl mit grien leinen firheng daran

1 Strosackh, ain Ligpöttl. 1 Pölsted
vnd ain leinen däckh .

1 GießCässtl Inwendig verzirt, mit
einer Zinen Aichl

An wendten in der s(t)uben oben herumb etlich auf
genaglete gemalne Tücher vnd Täffeln.

In der Stuben Camer gegen dem Miller
hinaus
Ain grosser gefirnisste Petts(t)at. mit ganzen ver-
lieffen himl, sambt den fueßduch(en) daran

1 Strosackh,. Ain parchetes Ligpött.
Ain duckhet. ain Polster. vnnd Zwai Kiß mit
Pachet.

1 weißwullene däckh
3 gefarbte fürheng
Zwo Zinnen Camer Kachl

In der Camer daran
Ain Pettstat mit ganzen himl, daran
1 Strosackh. Ain parchetes Ligpött
1 Polster. Zwai Kiss. Ain neue geferbte
leinene däckh.

Zwen weiß fürheng
Zwo fueßpennckh.

In der Camer gegen dem Hofpaur
als der andren Stuben Camer
Ain griener Pettstat. mit gannzen himl.
vnd Zwo fueßpennckh
Ain Strosackh. Ain plab gestraimbs Ligpött
Zwn Pölster vnd ain Leinen döckh.
Mer ain weise Pettsat. mit gannzen himl.
daran
1 Strosackh. Ain Ligpött. 1 plster.
vnd ein leinene däckh.
1 vorpannckh.

Im oberen Flez
Zwen harnisch. Als ein schwarzer vnd ein
ges(t)rammbter mit Irer Zugehörig.
Viewr dopplhäggen
vier Spieß
1 hienerPer?
Vier Hasn Nez. sambt den stäben
2 hirschkiren?
1 Klains griens pännckhlen

In der Mittern Stuben
Zwen grien Tisch. Ain vorpannckh. vnd
Zwai Stiel

Zwen Sessl.
Ain verZirt. Zieß Cässtl mit einer Zinen Aichl,
Ain Pöttständ. darin 1 Strosackh.
1 plabs Ligpött
Ain weissen polster.
1 Kisß. Ain Klains duckhPöttl
1 Schwarz leinen däckh.
Zwen Grien fürheng.
1 Pulprätt?. auch ain SPilpret.
Ain Cässtl mit schublach, darin allerlei
sachen Zum schreiben
die Reformation, lannds Policei vnnd Berichts-
ordnung. Ain postil in quart.
Zwen Kupferen Kilhössl?
1 Vogl_ar?
Ain Taffenter Freyfan. plab vnd weiß.
Ain Pfabenfederner fleugenwadl.
1 Zines Tischplätl, vnd ain hainzl.
Ain Klains Cässtl auf der pannckh. darinen
etliche Trinckhglöser.
drei Zinnene Salzfaß.
1 Par Tischmesser
Bei vierzig hilzene däler.

In der Stuben Camer
1 gefirniste Pettstat mit ganzen himl daran
1 Strosackh. Ain Zwilches Ligpött, ain
gstraimbtes polster.
Zwai parchetene Kisß.
1 parchetes duckhpött.
Ain gefarbte leinen deckh.
Zwen weiß leine fürheng.
Zwo fueßpennckh.
1 fiderspieß.

Ain vorpannckh mit garn vnd Zeug Zu Rebhien-
sezen?
1 halb haggen.
1 par faustpixn. mit seinen Zugehör.
ain elten dusäggen.
1 plechene weinheber.
ain wag mit vier Pfundt gwicht.
1 Klains Tischl mit einen rot vnd gelb gefarbten
Tebichel.
1 Schnölwag.
1 Körmälterl vnd patwiß?
Zwen nider einfach gwandt Cässten, darin
Ain Silberen Pöchel mit vergult raiffeln.
wigt 8 Lot. [dazu Radnotiz:] dem 3 dec ad 1604 Ir hinaus geben worden vermög Kaufs abräten(?)]
1 duect puxpämen Löffl mit silber be-
schlagen
Ain Zwymässige Kanndlen
Zwo maß Kandlen
Zwo Kändl Kandlen
Ain halbs Kändl.
Ain halbs Känndl fläschl.
1 Zinene Gießkandl vnd ain schissl.
Zwen Zinen Leichter.
Zwen Eisen verzirt leichter.
Mer Zwen gmain häggen leichter
Zwen punzen
Zwo Lettern.
Zwen Plichen Trächter.
Ain Zines Trinckh Kriegl.
6 groß Zinschissl.
drei mitter vnd drei kleine Zinschissl.
Wai Essig vnd ain Zipfl schisseln
Vier Kupfere weidling.

Ain wenig Inslet körzen
In dem anndeern Casstn
Sechspar herne vnnd Zwai par rupfene
leylahen(?)
Sechspar Kisszich
vier Tischtücher
Acht hanndt ticher
Sie´ben Tischfarinet.
Zwai Pett Tischer Zum fürnemen.
Ain Mannßhemt. sambt einem krag.
Ainpar leinene hosnsackh
Zwen Paternoster
1 Crucifix
Ain schwarz Klains lärs wagen dischl

Im Mittern Flöz
drei alt lär drüch.
widerumben ein dauchen(?), darin der Zechethaar
von der schlicht bei Zwelfschilling reissen angefer.
Zwo Voglwenndt.
1 Alter Cassten darinnen nichts.
1 Schlag Whr, in ainen darzu gehörig
geheisß.

Im Richter Stibl
Ain Klains rotmärblstaines Tischl.
1 Kupfern gießfaß sambt dem Hendtpöckh.
1 handtzuechl Cässtl
2 Geigen vnd ain Kötten oder scheln.
1 GutschiPöttl. daran 1 Strosackh ain liderer
polster. ain Zwilches duckhpött. ain deckhkazn.
ain schwarz leinene däckh. vnd ein alter schwrzer
firhang.

In der understen Stuben
Zwen alt Tisch vnd Zwo Pennckh on lainen,

Im Flöz daran
Ain SPeißtruhen mit vnderschidlich chatten(?). darin ein
weniger prein(?). geneute(?) gerss(t)en vnd dings
obst
1 Vischlägl. vischper vnd vischwänndl,

In der Kuchl
7 Kupferen Pfannen, groß vnd clain
Zwo Kupferene Seich, groß vnd clain.
Zwo Messingne vnd auin eisne Pfannen.
1 Messings gluetpfänndl
1 pfanholz.
1 plöches milchpfemart
6 Eisen Faimb- vnd schöpf Löffl
3 Kirchl- vnd Zwen pratspisß
Zwai harckhmösser.
Ain Rosst.
1 Kupferener Spiel Kössl.
4 Eisen hafen däckhen.
1 plöches vischschisl.
4 hilzen Schissl. vnnd drei moltern.
1 Kuupferes Zägl.
1 hilzes Salz Kibel.
10 Erdine Schissl.

Im Speiß Gwölb vnd Keller
ist nichts zubschreiben gwest.

Außer des Haus im Ersten
Traid Casstn.
Korn. Wasserburger maß. Vngever bei

2 Mutt.
Waizn vngever 1 Schäfl
Zwen ganz vnd ain halb mezen Maß. sambt einen
Traidt- vnd einen Windscchauffl.

Im andern Casstn
Gersten Vngever bey 1 ½ Mutt
habern Bei 5 Schäffl
drei Sib vnd ain Traidt- vnd ain Wind-
schauffl.

Im Stadl
Veiiß, Gerst- vnnd haberstro. Vngever
bei Acht fueder angeschlagen.

Im Stall
Ain Fueder schwing. Ain fuedermässl. Ain
heyzain. Vnd ain wasserschaf.

[Unterschrift:] wolf dietrich Hundt

StA M, Hofmark Zellerreit, Karton 1002, 28

Guts-Anschlag
des Freyherrl[ichen] von Kernis[chen] Ritter Güts
Zellerreit
Cum Pertinentür
hergestelt den 25. August 1817

(...)

In der Hofmark befindet siche eine Wirths Tafern, ein Huf-
und Waffenschmidt, eine ganze Mühle mit 4 Mahlgängen,
11 Stampfen, Säge, und ochlschlag, dann ein Baad, so des
mal ein Maurer besizt.

Daß Schlösschen liegt an einer zimlichen Anhöhe, an dessen Fuß
das Flüschen Attel vorbey läuft. die nächsten Orte sind
a) daß Schloß Hardt… ¼ Stunde
b) -- Closter Attel … ½ --
c) -- -- Rott … 1
d) die Stadt Wasserburg 2

Die lage, und die Aussicht des Schlöschens ist eine der angenehmsten
und Reizendsten der ganzen Umgegend: Das Gebäude hat in
der Länge 66, im Durchschnitt 38 und in der höhe 36 schuhe,
ist aus dem grunde, bis zur Dachung 3. Stockwerke hoch fest vnd
dauerhaft gemauert.

Beim Eintritt durch das Portal in das Flötz Befindet sich rechter
hand eine sehr große Heitzbare Ehrhalten Stube mit einem ge-
spöhrtem Verschlag, zur Näml. Seite eine große Küche, Links
ein Behaltniß für das Haus gefliegel, eine sehr große
gewölbte Speiß, von dießer wieder zurück, Links ein Treppe
hinab ein sehr geräumiger Keller, nebst einem Behältnis

für Wein. Von dem Keller herauf komt man wieder
in dass Flötz etwelche Seitte vorwärts ist eine Erhalten
Kamer, dann zunächst derselben ein gespörter Stiegen
gatter, welche Treppe hinauf in einen sehr grossen Saal
führt, der mit einem Welschen Camine, Billiard, Wand-
leuchtern, gemälden so ausgezieret sich vorfindet.
Zu nächst von dieser Stiege weg geht man Links durch eine
Thüre über ein kleines Flötzgen, in ein Zmer, in welchem
dermal, weil das Schlöschen nicht für beständig Bewohnt wird, hausge-
räthschaften aufbewahrt werden. Rechts zeigen sich 2 abtritte,
von welchen man durch eine Vorthür wieder auf den Saal
heraus komt. Einige Schritte Vorwärts ist ein hübsches heitz-
bares Zimer, gearde dem Saal gegenüber aber, ein großes
Tafelzimer, Links von diesen ein Schlafgemach,Beide zum
heitzen, auch hat iedes seinen Besonderen Ein- und Ausgang.
Vom Saal gehet man die 2 te Stiege hinauf, und komt auf einen
langen gang, woselbst 5 Zimerthüren sichtbar werden: die
gearde vorwärts gegen aufgang der Sonne weist in das
Ober Tafelzimer, in welchem rechts, und links zwei gr-
spörte Schlaf Cabineter sehr Bequem angebracht sind.
vnd alle 3 durch einen großen alten offen erwärmt werden.
können. Komt man von Tafelzimer auf den gang wieder
Zurück, so zeigen sich rechts 2 schöne Zimer, wovon
eines heitzbar, das linkerhand Befindliche aber dermal
für ein Behältniß benutz wird. Die 5 te Thür führt in
ein Bedienten zimer, durch welches man an die 3 te Stiege
unter das Dach komt, wo ein ganz geringe gewolbter
Getreid Kasten angebracht ist. Übrigens sind alle zimer mit
Bettläden, Betten, Comodkasten, Spiegeln, Sesseln, dann sehens
Werthen gemälden eingerichtet. Gehet man vom Schloße
hinaus in den hof, so findet sich rechts das Wasch- und Badhaus sehr
gelegen angebaut. Zu nächst an disem zeigt sich ein gemauerters
Brunhaus mit gutem TrinkWasser, dan dass ganz Neu ausge-
mauerte Schloshäusgehen, woran sich ein ebenfals gemauertes

Holzbehältniß reihet. Links an der Hofthor einfahrt findet
sich eine Remiß für Bau und anderen Handarbeitszeug,
dann eine Neue Stallung für 6 Pferde nebst heu, und
Stroh magazin. Von dieser Seite gegen Nord ist Links
eingemauert, und ausgemahlenes Sommerhau. der kleine
Schlossgarten liegt samt dem vorhof dermal in graswuchs,
weil das Schlöschen nicht bewohnt wird. alle verbeschrie-
bene gebäude sind mit gemauerten Seulem und Staegen
eingeschlossen. Außerhalb dem Thore ist der Eingang
in das oben erwehnte Schloshäuschen. Rückwärts dieser
Wohnung sthet die Uralt, dem heil. Ritter georg eingeweihte
kleine Kirche, mit zwei thurm glöckchen: (Es sind auch alle
erforderliche Kirchen Sacramenten als Kelch Meßkleider etc. vor-
handen <- nachträglich von anderer Hand durchgestrichen und hinzugefügt: gewesen)
Von der ebengenannten Kirche gehet man dem alten fahrweg nach durch
ein Fallthor hinaus, da steht Bei der Linde die große Wagenschulste ?,
oberhalb der Stiege zeigt sich ein Weiter Behältniß für Stroh, und Heu,
so andere Baugeräthe. Diese Schuste /Schupfe ist zwar vonHolz erbauet,
iedoch in gutem stande. Jenseits der Starße Befindet sich ein
großer (von anderer Hand durchgestrichen) Kraut- und Obstgarten, dann ein dreifacher
von
Holz erbauter Treschdenne mit einer kleinen Wagenschupfe ebenfals
in gutem stand. die vorbeschriebenen Wagen Remiß, Kraut-
garten, und Treschdenne hat der Hofmarks Schmidt, weil derselbe
das Schlos Veldbau auf Leibrecht zum besseren unterbringen
seiner früchte s. auf versuch, und Widerruf zu Benützen,
iedoch würde sich der dritte, und lezte Treschdenne zu unter-
bringung des hofmark- und gerichtl. Zehents vorbe-
halten.

(...)